

839





~~668~~
839

Steffen Langer aus Glogau,

oder:

Der holländische Kamin.

Original-Lustspiel in vier Akten

u n d

einem Vorspiel:

Der Kaiser und der Seiler,

in einem Akt,

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen des Vorspiels.

Peter I, Kaiser von Rußland.

Wasilowitsch, ein Leibeigener des Fürsten Menzjoff, kaiserlicher Haushofmeister.

Iwanof, Werkmeister auf der Werfte von St. Petersburg.

Steffen Langer, Seilergeselle aus Ologau.

Jonathan, } Seilergesellen.

Frig,

Klärchen Buren.

Ein Schiffsbaumeister.

(Zeit der Handlung: Oktober des Jahres 1717.)

Personen des Stücks.

Peter I.

Scheremetief, kaiserlicher Staatsrath.

Levoof, Polizeimeister in St. Petersburg.

Wasilowitsch.

Michel Buren, Seilermeister aus Saardam.

Klärchen, seine Tochter.

Martha, seine Schwägerin.

Steffen Langer, sein Neffe und Obergeselle.

Jonathan.

Jarscha, ein Bauermädchen von den Gütern des Fürsten Menzjoff.

Iwanof.

Paul, } Kaiserliche Leibdiener.

Alexander,

Michaellof, ein Leibeigener, Wasilowitsch Diener.

Ein kaiserlicher Spritzenmann.

Erster } Nachtwächter.

Zweiter }

Soldaten. Feuer-Arbeiter. Nachtwächter. Kaminlehrer. Volk.

(Ort der Handlung: St. Petersburg. Zeit: Mai des Jahres 1718.)

Storage

129

V o r s p i e l.

(Großer freier Platz auf der Werfte zu St. Petersburg. Im Hintergrunde ein halb vollendetes Schiff. Am Hafen hin läuft im Hintergrunde eine Terrasse, von welcher Stufen auf die Bühne herabführen. Zimmermannsgeräte, Holz, Fässer u. s. w. stehen da umher. Im Vordergrunde, links vom Zuschauer, ein großer Haufen Ankertaue und Stricke; dicht daneben einige Balken, Sägen und ein Häufchen Holz-Abfall. — Morgendämmerung.)

Erste Scene.

Steffen. Jonathan. Fritz.

Steffen (sitzt auf dem Haufen Ankertaue, beide Häuste unter dem Kinn und sieht mürrisch drein. Nach einer langen Pause). Das war nun wohl der Mühe werth, daß uns mein Herr Better, der Meister, schon vor Tage heraustrieb und wir uns wie Pferde mit der Takelage da schleppten; keine Maus auf der Werfte ist lebendig! Da heißt's warten, bis das faule Pack, diese Russen, seinen Branntwein verschlafen hat.

Jonathan (ist sehr bucklicht). Hör' mal, Steffen, Du bist zwar Obergeselle und ein tüchtiger Arbeiter, aber wenn Du es so forttreibst, so siehe ich Dir für eine echt russische Tracht Schläge, mit der Du nächstens Bekanntschaft machen wirst, denn

Du hast ein Maulwerk wie ein Schwert, und Dein armer Buckel dauert mich, so oft Du den Rücken drehst.

Steffen (bläht ruhig eine Wolke Rauch aus einem kurzen Pfeifchen). So, mein Rücken dauert Dich? Ich denke, der Deinige würde einen würdigeren Gegenstand Deines Mitleids abgeben! Kümmerst Du Dich um Deinen Buckel und laß' mir die Sorge für den meinen! — Und nun macht, daß Ihr in die Werkstatt kommt, sonst schlägt der Better Meister wieder einen Hüllenlärm auf! Ich will indeß den Werkführer erwarten und ihm die Laue selber abliefern. Sagt nur, ich käme bald!

Beide. Schon recht! (Rechts ab.)

Steffen (allein). Da kann ich noch lange sitzen, (sieht sich um) es rührt und regt sich nichts! Ja, ehe die Sonne ihnen nicht in's Maul scheint, rückt sich das Volk nicht aus dem Nest! (Gähnt) Da möchte man doch auch vor Langeweile — (Schreit plötzlich) Au! der verfluchte Zahn fängt schon wieder an; habe die ganze Nacht kein Auge zugethan, und wenn diese Russen nicht versthöhlener wären als Raben — wenn mir nur der Sattanskerl, der Wasilowitsch, nicht im Kopfe steckte — und wenn ich nicht immer (plötzlich vom finstersten Ernst in die höchste Freundlichkeit übergehend) an mein Bäschen, die kleine Klara, denken müßte — ich könnte wohl ein Stündchen hier schlafen in der frischen Morgenluft! — (Streckt sich bequem der Länge nach auf seine Stricke) Ist ein verdammt hartes Lager! — Ich weiß schon, was mein Vater in Glogau jetzt sagte: „Da liegt ein Strick auf dem andern!“ — Bah! ich bin doch, wie ich sehn soll; und wenn die Klara dächte wie ich, (im Einschlafen) und wenn der Kaiser mir eine Million schenkte, da wüßte ich schon, was ich thäte. (Schläft ein. Morgenröthe.)

Zweite Scene.

Peter. Steffen.

Peter (erscheint im Hintergrunde auf der Terrasse. Er ist ganz einfach gekleidet: brauner Rock nach holländischem Schnitt, eine kleine Pelzmütze, Lederschuhe mit einer aufgeschlagenen Klappe und einen mächtigen Knotenstock in der Hand. Er geht in tiefen Gedanken und sieht in's Meer hinaus. Nach einer Pause). Da

kommt die Sonne schon und auf den Werften ist's noch Nacht, wie es scheint! Ja, ja, meine Arbeiter haben freilich mehr Zeit zum Schlafen als ich! (Betrachtet das Gerippe des Schiffes, an dessen Fuß er steht, auf seinen Knotenstock gelehnt.) Hum, das soll mir ein tüchtiges Schiff werden, soll schneller segeln als die „Karoline“, die wir in Saardam vom Stapel ließen; soll mir aber auch keinen Weibernamen führen, Weiber sind zur See ja doch nur Ballast! Wozu denn solch einem mächtigen Werk den zuckersüßen Namen? (Er prüft das Schiff mit scharfen Augen) Alle Wetter! sind die Kerls toll oder blind? Hier diese Rippe hat sich ja geworfen, die steht ab, um sechs Zoll, und das sieht der Schiffshaumeister nicht? — O ihr Tröpfe! wenn das so von Stapel sollte, schläge die ganze Passate links in See! — Wetten will ich, daß die Distanz über sechs Zoll differirt! (Er sieht sich um) Ist denn nirgends ein Tau, ein Strick? ich muß es gleich messen, muß den Dummköpfen zeigen — (immer umher spähend) nichts, nirgends was zu sehen und zu hören! (Er hebt den Stock auf) Wartet, ihr Faulenzen, kommt mir nur an, ich will's euch lehren! (Er sieht plötzlich Steffen) Aha, dort schläft solch ein fauler Heide! (Er geht rasch die Treppe hinab, greift nach einem Strick unter Steffen's Rücken und zieht ihn mit einem Ruck unter diesem vor, daß er von dem Hausen herab auf den Boden rollt, und will zur Terrasse zurückkehren. Steffen springt wüthend auf, läuft ihm nach und packt die Stricke.)

Steffen. Warte, Galgenvogel, so fest schlafe ich nicht, daß man mir meines Betters Eigenthum unter dem Leibe wegstehlen kann!

Peter (zornig, ohne die Stricke loszulassen). Was, stehlen? Dummkopf, ich nehme sie und gebe sie Dir in zehn Minuten wieder!

Steffen (immer an den Stricken zerrend). Nehmen? Ja, Du siehst mir gerade so aus! Ich weiß schon, daß Ihr russischen Raben das nehmen heißt, was man bei mir zu Lande stehlen betitelt! (Stampft mit dem Fuße) Donnerwetter! lass' jetzt die Stricke los oder ich bläue Dich durch! (Hebt die geballte Faust auf.)

Peter (läßt die Stricke los). O Du Erzbengel! Ich glaube, der Kerl machte Ernst! (Er greift in die Tasche) Na,

da hast Du einen Rubel; nun wirst Du mir die Stricke doch borgen?

Steffen. Pfui der Schande, Du sprichst deutsch mit mir und glaubst, ich sey ein hungriger Russe, der nach einem Rubel schnappt, wie wir nach einem hübschen Mädchen!? Packe Dich mit Deinem Gelde und mache mich nicht noch verdrießlicher als ich schon bin! Die Stricke sind nicht mein Eigenthum, sie gehören vor der Hand meinem Better und nach der Hand dem Kaiser; wenn Du sie bei dem ausborgen willst, so probire es einmal, bei mir ist's mit der Bestechung nichts! Und jetzt geh' Deiner Wege!

Peter (lächelt). Du führst eine fernige Sprache, Bursche! doch wirst Du mir wohl erlauben, noch ein Weiltchen hier zu bleiben, nicht?

Steffen (setzt sich wieder auf die Stricke). Meinetwegen, der Platz ist frei, ich wehre mich nur um meine Stricke, und in Petersburg kann ein ehrlicher Bursche die Augen nie weit genug aufreißen! (Er nimmt seine Pfeife wieder aus der Tasche, macht sich Feuer und raucht.)

Peter. Na, so rücke ein wenig, daß man sich zu Dir setzen kann, das wird Deinen Stricken den Hals nicht brechen!

Steffen (stemmt beide Arme auf die Kniee, legt den Kopf auf die Fäuste und sagt unwirsch). Ach was, steh' nur immer, der Sitz ist mein, ich theile ihn mit keinem Russen!

Peter (fährt ihn wüthend an). Dich soll das Wetter —! Deutscher Lümmel, wirst Du rücken?

Steffen (sieht ihn verdutzt an, rückt allmählig, von seiner Höhe überwunden, und sagt gedehnt). Nu, nu, hättet Ihr nur gleich höflich mit mir gesprochen, ich bin ja kein Bär!

Peter (setzt sich neben ihn, nimmt auch eine Pfeife heraus, wobei ihm Steffen verwundert zusieht und steckt sie während der folgenden Rede an Steffen's Pfeife an). Das mußt Du aber fein vorher sagen, sonst könnte man Dich leicht dafür halten! — Halt' still, ich will Feuer! Na, kann Er nicht ruhig sitzen? — So, und nun sag' mir einmal, Bursche, warum bist Du so unwirsch und schimpfst um's dritte Wort auf die Russen?

Steffen (bläst ihm eine Rauchwolke in's Gesicht). Bah!

Peter (fährt auf). Grobian! Dort hinans blase Deinen Rauch und gieb mir Antwort! Du bist ja heillos ungeschliffen!

Steffen. 'S ist wahr, Ihr habt Recht, ich bin auch ein widerwärtiger Kerl hier in Petersburg; bin sonst nicht so, aber seht, (er dreht sich nach ihm und sieht ihm fest in's Gesicht) ich bin toll, weil es mich reut, so viel ich Haare auf dem Scheitel habe, daß ich in das Barbarenland hieher ging! Die Kerls hier sind ja so dumm, so verschmigt und diebisch, daß ein ehrlicher Mensch seine schwere Noth mit ihnen hat. Ich bin zwar erst seit vierzehn Tagen hier, aber ich habe es schon satt bis an den Hals; ich meine, ich wäre auf einen andern Welttheil verschlagen, und sobald ich erst meine Neugier gestillt und den Narren von Kaiser gesehen habe, gehe ich wieder meiner Wege.

Peter (sieht ihn etwas verwundert an). Warum nennst Du den Kaiser einen Narren?

Steffen. Das will ich Dir sagen, denn ich merke wohl, daß Du ein Deutscher bist, und obgleich ich Dich beim ersten Anblick für einen Dieb hielt, so finde ich doch, daß Du bei näherer Betrachtung so ziemlich ehrlich aussiehst.

Peter (trocken). Danke schön!

Steffen (eben so). Ist gern geschehen! — Nun sieh, der Kaiser ist ein Narr, weil er sich einbildet, aus dem Gethier, was hier auf zwei Beinen umherspaziert, im Laufe eines Mannesalters Menschen machen zu können! So viel Grüze wüßte er, der die ganze Welt durchreiste, doch haben, um einzusehen, daß der letzte holländische Matrose mehr Sinn und Verstand hat, als seine vornehmsten Leibdiener, wenn's nämlich Russen sind! Und eben so leicht möchtest Du mir aus dem Stück Holz da (er blükt sich und nimmt aus dem Haufen Spähne, welche vor ihm liegen, ein Stückchen Holz) in zehn Minuten einen Reiter nebst seinem Pferde schnitzeln, als der Kaiser in diese verstockten Dickköpfe je von etwas Anderem als Speck, Branntwein und Knute Begriffe bringen wird.

Peter (nimmt bedächtig das Holz und dreht es zwischen den Fingern). Wer bist Du denn eigentlich, Du überaus kluger und vielwissender Bursche, und wie kamst Du hieher in dieses Land der Dummheit? (Während Steffen's Erzählung langt Peter aus seiner Tasche ein Messerchen und fängt an, an dem Holze zu

schnigeln, ziemlich abgewandt von Steffen, so daß dieser, mit sich selbst beschäftigt, es nicht merkt.)

Steffen. Das will ich Euch sagen, es ist kein Geheimniß, es kann's ein Jeder wissen; auch ist nicht viel Besonderes daran. Seht, ich bin ein Schlesier von Geburt, mein Vater, Gottfried Langer, ist Schulmeister in Glogau und meine Mutter war eine kreuzbrave Frau, (mit Gefühl) ja, das war sie! (Gleich wieder trocken) Als sie starb, war ich von fünf Geschwistern das jüngste und wildeste. Meine Brüder waren theils versorgt, theils sündigten sie; zu mir sagte der Vater: (er macht seinem Vater nach) „Steffen!“ — so heiße ich, müßt Ihr wissen — „Steffen, du bist ein wilder, ungeberdiger Bursche, hast kein Eigfleisch, aus dir wird dein Lebtag nichts Rechtes, du mußt ein Handwerk lernen!“ — „Ei“, sagte ich, „da laßt mich doch lieber Soldat werden!“ — „Das entläuft dir nicht“, meinte der Vater, „aber besser ist's, du kannst noch etwas dazu, denn sich wehren und dreinschlagen, wenn's an Hals und Krage geht, das lernt sich von selber. Also du wirst ein Schuster?“ — Gott bewahre! — „Ein Schneider?“ — Pfui Teufel! — „Ein Bäcker?“ — Warum nicht gar, da fräße ich meine Semmeln allein auf! — „Nun, was zum Ruckuk willst du denn werden, etwas mußt du doch thun?“ — Da meinte mein ältester Bruder, der Tintenfleker: „Werde ein Seiler, da kannst du die Stricke für alle Galgenbögel gleich selbst drehen, die nichts lernen wollen, wie du!“ — Das leuchtete mir ein. — „Meinetwegen“, sagte ich, „ist doch meiner Mutter Bruder auch ein Seiler und hat nun in Holland sein Glück gemacht, wo er Tane dreht, daß man die ganze wurmstichige Republik daran vor Anker legen könnte!“ — Ich ging nun in die Lehre und lernte fleißig, aber ich hatte immer den Fehler, daß ich das Maul nicht halten konnte, wenn ich ein Unrecht sah, und da gab es so ziemlich alle Tage Schläge —

Peter (immer fortarbeitend, gelassen). Die Du bekamst?

Steffen. Nun ja, bekam und doppelt wieder gab, denn da (er ballt die Fäuste) bleibe ich Keinem die Antwort schuldig. Nun begab es sich aber, daß eine reiche, alte Seilers Wittwe um mich freite; mein Vater schlug zu, ich schlug ab, und da schlug er drein! Das verdros mich denn doch, denn ich war kein Kind mehr und wollte mich nicht von meiner Frau ernähren lassen; der

Mann muß die Frau ernähren, so steht's in meinem Alphabet! Ich ging verdrießlich in die Schenke, da gab's Händel; ich waltte so ein sechs Kerls durch, die mich hänseln wollten; dem einen hatte ich etwas stark zugesetzt, sie meinten, ich hätte ihm die Nase platt geschlagen, aber das ist erlogen, es war vorher nichts an seiner Nase. Item, das Gericht war hinter mir her, der Vater brummte, die Brüder hezten, der Unfrieden im Hause ging los. Da riß mir die Geduld, und als ich erfuhr, daß der russische Kaiser meiner Mutter Bruder von Saardam mit nach Petersburg genommen habe, daß er ihn kaiserlich bezahle und Arbeit genug für tüchtige Bursche dort setz, da dachte ich: dort blüht dein Weizen, Steffen; arbeiten kannst du, bist ein feiner, netter Kerl, und mit der Prügelliebhabe wird's der Kaiser nicht so genau nehmen als unser Amtmann, denn Se. Majestät ist auch ein Freund vom (macht die Pantomime) Dreinschlagen! — So schnürte ich mein Bündel und bin nun seit vierzehn Tagen beim Better Michel Buren, wo ich freundlich aufgenommen wurde und reichlich Arbeit habe. Heut vor Tage mußten wir die Ankertaue und Stricke hieher schaffen, und ich sitze nun schon eine Stunde da und erwarte den Werkmeister, daß er zahle, denn ohne Geld darf man dem Hallunken nichts überlassen.

Peter (dreht rasch den Kopf). Dho! ein kaiserlicher Werkmeister!

Steffen. Kaiserlich hin, kaiserlich her! Hier auf der Werste ist eine Heidenwirthschaft. Wenn ich nur den Kaiser zu finden wüßte, ich wollt's ihm schon stecken, daß man hier nur dann Geld bekommt, wenn man die Spizbuben erst mit Rubeln spielt; sonst verweigern sie Einem die Bezahlung.

Peter (fährt auf). Da soll ja gleich —!

Steffen. Na, was geht's denn Euch an? Hat mir doch neulich der Werkmeister hier hundert Rubel geboten, wenn ich ihm eine doppelte Rechnung unterschreiben wollte.

Peter (springt auf). Ist das wahr?

Steffen (faßt in die Tasche seiner Jacke, unwirsch). Ihr denkt doch nicht, daß ich lüge? Da, ich habe den Wisch noch bei mir! (Zieht ein zernittertes Papier hervor) Da hatte der Kerl tausend Pud Taue hingesetzt und fünfhundert Pud hatten wir geliefert.

Peter (die Rechnung einsteckend). Und was thatest Du?

Steffen. Ich verabreichte ihm ein Paar kräftige deutsche Ohrfeigen, die er sich gewiß gemerkt hat, und damit war's abgethan.

Peter (für sich). Warte, Schurke!

Steffen (ist auch aufgestanden). Was Teufel! was hast Du denn da in der Hand? (Er nimmt ihm ein hölzernes Pferdchen nebst Reiter aus der Hand) Hol' mich der Schneider! er hat Roß und Reiter gemacht! — Hörst einmal, Ihr seht ja ein wahrer Hegenmeister!

Peter (wieder ganz ruhig, lacht). Nicht wahr, Steffen, wenn der Kaiser so schnell aus seinem Gethier Menschen machen könnte, als ich aus Holz Reiter, dann bliebst Du schon noch länger in Petersburg?

Steffen. Das will ich meinen! Es muß schon hübsch sehn, so Alles hier neu entstehen zu sehen. — Der prächtige Fluß, die Werften, die großen Palläste, all' das Wesen gefällt mir, es schaut so ein kräftiger, frischer Geist überall heraus, vor dem man unwillkürlich Respekt haben muß. Dggleich's ein närrischer Kauz sehn mag, der große Peter; wenn's nur keine Russen hier in Rußland gäbe, da wäre es schon auszuhalten.

Peter (ernsthast). Na, da wäre am Ende doch noch Hoffnung, Deine Vielheit für das Seilergewerbe hier zu gewinnen, wenn man allen Russen den Hals abschnitte?

Steffen. Gott bewahre, so schlimm bin ich nicht, wegen mir keiner Henne, aber ich habe nun einmal eine barbarische Wuth auf die Russen.

Peter. Warum denn?

Steffen (grob). Das ist mein apartiges Geheimniß, das geht Keinen was an!

Peter. Da hat Dir gewiß Einer etwas zuwider gethan?

Steffen (kurz). Weiß nicht!

Peter. Warum wirfst Du denn schon wieder so unwirsch?

Steffen (wie oben). 'S ist nun einmal meine Art so!

Peter. Das sehe ich, Du bist ein ausgemachter Grobian! Aber bei alledem muß Dir doch etwas geschehen sehn?

Steffen. Und wenn mir was geschehen ist, geht's Euch nichts an! (Er rennt wie toll zur Seite) Donner und Blitz! da fährt's mir wieder in den vermaledeiten Zahn! Wenn ich nur an den Kerl denke, so möchte ich — (Er hält sich die Backe) Au, au! hol's der Geier! nicht einmal einen ordentlichen Zahnbrecher haben diese Hottentotten!

Peter (donnernd). Höre, Mensch, nun habe ich Deine einfültigen Redensarten satt! — Wo fehlt Dir's? was für ein Zahn thut Dir weh? (Steffen sieht ganz versteinert zu ihm auf) Nun, besinnst Du Dich noch? Zeig', wo ist der Zahn, in den es Dir fährt, so oft Du an einen Gewissen denkst?

Steffen (sehr verdukt, reißt den Mund auf und zeigt hinein). Da!

Peter (greift in die Tasche, holt ein Portefeuille heraus, zieht eine Zange hervor und giebt Steffen einen kräftigen Stoß, so daß er auf die Stricke zu sitzen kommt, mit dem Rücken gegen das Publikum). Nun, so soll Dich das Wetter — wenn Du noch einmal sagst, wir hätten keinen tüchtigen Zahnbrecher! Halt' still! (Er zieht ihm mit einem Ruck den Zahn aus.)

Steffen. Au!

Peter. Da hast Du ihn, (giebt ihm den Zahn) und nun wünsche ich Dir, daß Dein ganzer Kuffenhaß in den einen Zahn gefahren, da bist Du ihn ein für alle Mal los.

Steffen (nimmt den Zahn). Hol' Dich der Satan! jetzt seh' ich, daß Du doch ein Russe bist, Du verdammtter Quacksalber! Du hast mir den unrechten ausgezogen!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Iwanof. Arbeiter (auf der Terrasse).

Peter (sehr verdukt). Was, den unrechten?

Steffen. Da, schau her, meinen allerschönsten Zahn, den ich im Munde hatte, Du Barbar!

Peter. Ach was, setz Dich, ich hole den andern nach!

Steffen. Du denkst wohl, ich will mir von Dir das ganze Gebiß ausreißen lassen? (Peter will ihm zu Leibe. Die Arbeiter

und Zwanof nähern sich) Bleib' mir vom Leibe, oder (er streckt ihm beide Fäuste entgegen) ich vertreibe Dir die Luft zu meinen Zähnen für Dein Lebenslang!

Peter. Knirps, wirst Du gehorchen?

Zwanof (tritt zwischen Beide). Was giebt's hier? — Herr Gott, der Czar! (Wirft sich zur Erde, alle Arbeiter in einen Halbkreis desgleichen, so daß sie mit der Stirn den Boden berühren.)

Alle. Der Czar!

Steffen (taumelt drei Schritte zurück). Gott sieh' mir bei! der Kaiser!

Peter. Ah, Ihr Wichte, Ihr kommt mir eben recht! Faulen Gezücht, ist das Eure Arbeitsstunde? So besteht Ihr mich um Euer Tagelohn? Und Du, Werkmeister Zwanof, (er hält ihm die Rechnung vor die Augen) hast Du das geschrieben? hast Du dem Burschen hier hundert Rubel —

Zwanof. Mein allergnädigster —

Peter (stampft mit dem Fuß und sieht ihn durchbohrend an). Hat er gelogen? Antwort!

Zwanof (bebend). Es ist wahr — ich — die Noth —

Peter. Was, Noth? Du bist gut bezahlt, besser als Du's verdienst, aber ich will Euch lehren, Eure Nationalität schänden und Euren Kaiser zum Besten zu halten! Du gehst auf die Wache, stehenden Fußes, wir finden uns! Ihr Maulaffen, an Eure Arbeit! Künftig ist der Kaiser Euer Werkmeister, wir wollen doch einmal sehen, ob er nicht (Steffen fixirend) aus dem „Gethier“ Menschen macht! (Nach dem Hintergrunde ab; die Andern folgen zitternd. Zwanof macht Steffen eine Faust und geht dann wüthend rechts hinein. Steffen steht die ganze Zeit wie versteinert und erholt sich erst, als der Czar den Rücken wendet.)

Steffen. Gott erbarme sich! Was habe ich da angefangen? (Er hält sich bald die Backe, bald sieht er den Zahn an und ist gänzlich niedergeschlagen.)

Vierte Scene.

Steffen. Klärchen (kommt rechts, wo die Gefellen abgingen, rasch, sehr kräftig und lebendig. Sie ist sehr fein holländisch gekleidet, eine goldene Flammänder Haube, Sammetjacke mit langen Schößen).

Klärchen. Steffen, Steffen! Gott sey Dank, da steht er ja! (Läuft auf ihn zu) Ei, Steffen! was treibst Du denn?

Steffen (sieht rasch auf, sein Gesicht verklärt sich plöblich). Base Klärchen!

Klärchen. Nun ja, Better Steffen aus Blogau, so heiße ich! Aber was ist denn das, wo bleibst Du denn? Der Vater schickte mich Dir nach, weil er schon in Sorge war, Du habest eine Schlägerei angefangen.

Steffen (drückt ihr die Hand, weichmüthig). Ach, Herzensbäschen! das wäre noch ein Glück, ich habe ganz was Anderes angefangen!

Klärchen. Gott steh' mir bei! Du hast doch nicht den Wasilowitsch umgebracht?

Steffen (finster). Ach, wenn's sonst nichts wäre!

Klärchen (schlägt die Hände zusammen). Sonst nichts?

Steffen (fährt auf, giftig). Welt, das wäre Dir das Aergste, Jungfer Base! nicht?

Klärchen (faltet die Hände). Gewiß — ein Menschenleben!

Steffen. Nun ja, vor einem Menschenleben habe ich allen Respekt, aber ein Russenleben —

Klärchen (hebt den Finger auf, drohend). Du!

Steffen. Nun, laß gut seyn, laß uns lieber Abschied nehmen, ich muß fliehen, heute noch, in dieser Stunde!

Klärchen. Warum nicht gar! Du träumst, Better Steffen!

Steffen. Wollte Gott, ich träumte, Mähme Klärchen! Aber es ist nur zu gewiß, ich werde hier zu Tode geknüttet, oder gar in milliontausend Stücke gehauen und auf dem Rost gebraten bei lebendigem Leibe wie ein Aal, denn — ich habe mich — (herausplagend) ich habe mich am Kaiser Peter vergriffen!

Klärchen (fährt zurück, schlägt die Hände zusammen und stammelt). Steff — Steffen!

Steffen (kleinlaut). Ja was Steffen — erst habe ich ihn für einen Dieb erklärt, dann wollte ich ihn tüchtig durchbläuen, dann schalt ich ihn einen Narren und nannte seine Ruffen zweibeiniges Gethier, und endlich, als er mir die kaiserliche Gnade erwies, mir diesen meinen schönsten Zahn statt dem kranken ausziehen, nannte ich ihn gar einen elenden Quacksalber und trug ihm abermals Prügel an.

Klärchen. Entsetzlich! Mein ganzes Lebenlang, in all' den achtzehn Jahren, habe ich zusammen nicht so viel Angst und Schreck ausgestanden als in den vierzehn Tagen, die Du in unserm Hause bist, und gewiß hat der Kaiser während seiner ganzen Regierung solche Dinge nicht gehört, wie Du sie ihm in einem Athem sagtest. Da ist freilich keine Hülfe, Du mußt fort, denn der Kaiser (sie sieht sich erschrocken um, leise) ist grimmig, wenn er böse wird; er schneidet eigenhändig Köpfe ab, wie ich meinen Faden, mir nichts, dir nichts.

Steffen (faßt nach seinem Hals). Das wäre doch ein miserabler Tod, so wie eine Gans abgethan zu werden! Komm, Klärchen, ich bin sonst kein Hase, aber diesmal wollte ich schon, ich wäre weit davon!

Klärchen (sieht immer nach dem Hintergrunde). So lange der Kaiser auf den Werften ist, können wir nicht fort, er über-
sieht ja den ganzen Platz. Sieh', dort ist ein altes Boot, das abgetakelt wird, dahinter wollen wir uns verkriechen, bis er fort ist.

Steffen (kracht sich hinter den Ohren). Verkriechen? Pfui der Schande! da schlage ich doch lieber gleich drein!

Klärchen (ihn fortziehend). Ja, warum nicht gar, Du bist nicht in der Schenke zu Blogau! (Als sie fast an der Cou-
lisse sind.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Wasilowitsch (von der Terrasse kommend).

Wasilowitsch. Wo hinaus, mein schönes Klärchen?

Klärchen (zornig und verlegen stillstehend). Euer Klär-
chen? Das fehlte mir! Adieu, Herr Wasilowitsch! (Will fort.)

Wasilowitsch. Bleibt noch ein wenig hier mit Eurem Herrn Better, wenn's beliebt; der Czar hat geboten, er soll die Werften nicht verlassen!

Zugleich. } Klärchen. O weh!
 } Steffen. Da haben wir's!

Wasilowitsch (mit einem giftigen Blick auf Steffen). Der deutsche Monsieur mag gute Streiche angerichtet haben, Se. Majestät schnaubten vor Wuth!

Steffen. Hast Du gehört? Er schnaubte! — O weh, mein Kopf!

Klärchen. Ah, es wird so arg nicht sehn, der Wasilowitsch ist eine boshafte Schlange!

Steffen. O Klärchen! hättest Du den Kaiser vorhin nur brüllen hören, der kann's noch ärger als ich! — mein Kopf ist so gut wie abgeschnitten!

Wasilowitsch. Ei, Ihr sehd ja auf einmal so zahm geworden wie ein Lamm, das ist sonst Herrn Steffen's Sache nicht!

Steffen (ballt die Hände). Herr Haushofmeister, wären wir nur nicht auf der Werfte, wo Se. Majestät schnaubten, ich wollte Ihm schon zeigen, wo mir die Lammnatur sitzt! (Er hebt die Fäuste auf.)

Klärchen (zieht ihm die Hände nieder). Um Gotteswillen, Steffen! Du hast den Kopf auf dem Block und willst noch Händel anfangen?

Wasilowitsch. Laß ihn nur, schöne Braut, er wird sich wohl hüten, dem Haushofmeister Sr. Majestät ein Haar zu krümmen!

Steffen (wüthend). Braut? Braut? — Mensch, wenn ich wüßte, daß der Kaiser mir wirklich den Kopf abschneiden läßt, so wollte ich Dir freilich kein Haar krümmen, aber das Vergnügen erbäte ich mir vorher als letzte Gnade, Dir das Genick brechen zu dürfen, dann wüßte ich doch, warum ich in's Gras beißen muß!

Klärchen (ihn immer beschwichtigend). Steffen, Steffen, ich laufe davon, wenn Du nicht nachgiebst!

Wasilowitsch (böhnisch). Da kommt der Kaiser, Du kannst Dir ja diese Gnade noch von ihm erbitten, denn zu Tode

knuten läßt er Dich, darauf kannst Du rechnen! (Für sich) Der Schuft hat den Iwanof um den Dienst gebracht, helfe mir der Satan! ich will ihn noch um den Hals bringen.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Peter. Schiffsbaumeister.

Peter (noch im Hintergrunde). Wasilowitsch!

Wasilowitsch (knieend). Mein Czar!

(Klärchen fällt geschwind auch auf die Kniee und zieht so lange an Steffen, bis er sich mit einem sehr verdutzten Gesicht dicht neben sie hinkniet.)

Peter. Den Iwanof, den schurkischen Werkmeister, hast Du mir auf die Werste gebracht!

Wasilowitsch. Ew. Majestät! Se. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Menzikoff, mein Herr —

Peter. Ja, ja, Menzikoff, weiß! aber Du hast bei Deinem Patron für ihn gebettelt. Sag' dem Fürsten, der Iwanof sey ein bestechlicher Spitzbube (mit einem durchbohrenden Blick) und das verzeihe ich Keinem, wenn's auch ein Feldmarschall wäre! — Geh' gleich hin und sage dem Menzikoff meinen guten Morgen, den Iwanof soll er mir binnen vierundzwanzig Stunden nach Kronstadt schaffen zur Straf-Arbeit am Kanal! Marsch!

(Wasilowitsch steht auf, wirft einen wüthenden Blick auf Steffen und eilt ab. Peter kommt in den Vordergrund und betrachtet lächelnd die Knieenden.)

Peter. Nun, Kopf in die Höhe, kleines Schwarzauge! wer bist Du?

Klärchen (bescheiden, aber ohne Furcht). Ich bin Klärchen Buren, Tochter des Seilermeisters, den Ew. Majestät aus Saardam —

Peter. Aha, richtig, jetzt kenne ich Dich erst wieder, habe ja wohl gar neulich auf der holländischen Hochzeit mit Dir getanzt, nicht?

Klärchen (hebt stolz und vergnügt lächelnd den Kopf zu ihm auf). Aufzuwarten, Herr Kaiser, das war ich, und Ihr send tüchtig mit mir herumgesprungen!

Peter (lächelnd, winkt ihr, aufzustehen). So, da muß ich mich gut ausgenommen haben?

Klärchen (springt auf, versichernd). Das glaub' ich, ganz prächtig, Herr Czar, ich wünsche mir all' mein Lebtag keinen besseren Tänzer! Was Ew. Majestät thun, thun Sie recht!

Steffen (bei Seite). Nun, da habe ich gute Aussichten, wenn er mir allensfalls Prügel zudenkt!

Peter (betrachtet sie, den Kopf auf den Stockknopf gelehnt, mit Wohlgefallen). Hör' 'mal, Du kleine Kröte; Du scheinst mir weder auf den Kopf gefallen, noch mit der Zunge zu kurz gekommen zu seyn; das geht Dir flinker vom Munde als Deinem Vater die Stricke vom Berg! (Mit dem Stock auf Steffen deutend, der immer ganz zusammengekauert knieet) Der deutsche Erzsteg da ist wohl Dein Schatz?

Klärchen (erschrickt und ist sehr verlegen, rasch). Gott bewahre! was denken Ew. Majestät von mir? Nichts Schatz, hab' gar keinen Schatz, bin viel zu jung dazu. Das ist nur mein Better, der Steffen Langer aus Glogau, ein wilder Bursche, (bittend, die Hände faltend) aber doch ein seelenguter Junge und grundehrlich, ja gewiß, das kann ich Ew. Majestät verbürgen, nur ein wenig — ein wenig ein Erzst — wie der Herr Kaiser schon sehr richtig zu bemerken gerubten! Darum haben sie ihn auch aus Deutschland hieher geschickt, daß er sich hier die Hörner ein wenig ablaufe.

Peter. Wenn's auch mit den Hörnern nicht so geschwind geht, mit den Zähnen hat er schon einen guten Anfang gemacht; nicht wahr, Steffen Langer?

Steffen (verlegen stammelnd). O ja! das thut aber nichts; wenn es Ew. Majestät Spaß macht, meine Zähne stehen sammt und sonders zu Dero Befehl!

Peter. So? Hum! will's doch lieber lassen, denn wenn ich Dir noch einmal den unrechten erwischte und es siele Dir dabei ein, daß ich auch ein Russe bin, Du wär'st im Stande — (macht einen Hieb mit dem Stock) he, nicht?

Steffen (rutscht mit den Knien etwas weg, für sich).
Herr Gott, jetzt geht's los!

Klärchen (beobachtet den Kaiser mit großer Angst).
O gnädigster Herr Kaiser! nicht nur Steffen's Zähne, sein
ganzer Kopf steht Ew. Majestät zu Dienst! — Nicht wahr,
Steffen?

Steffen. Wenn's gerade seyn müßte, meinethwegen, Ew.
Majestät! Vorn zwar nicht, aber danach braucht freilich ein Kai-
ser nicht zu fragen.

Peter. Meinst Du? Na, Du bist doch wenigstens ehrlich;
behalte übrigens immer Deinen Dickkopf, nach so alltäglichen
Schändeln verlangt mich nicht!

Steffen (für sich, beleidigt). Dho!

Peter. Wie ist mir denn aber, Klärchen Buren, mir dünkt
ja, ich hörte einmal sagen, Du wolltest meinen Haushofmeister,
den hübschen Wasilowitsch, heirathen? — (Klärchen sieht vor sich
nieder und zupft an der Schürze.) Nun? (Halb ungeduldig)
Kleine, ich frage nie zwei Mal!

Klärchen. Nun, da muß man Euch wohl gleich das erste
Mal recht antworten, nicht? — Wer sagt denn Ew. Majestät,
daß ich den Wasilowitsch heirathen will? Er will mich, ich aber
mag ihn nicht!

Peter. Dho! Warum nicht?

Klärchen. Er ist mir zuwider, ich kann seinen großen
Bart nicht ausstehen, er ist so roh wie unsere Fischhändler in
Holland; gegen seine Vorgesetzten knechtisch und kriechend, gegen
seine Untergebenen hart und sogar grausam. Er ist ein Leib-
eigener und schimpft immer auf die Fremden, die doch Ew.
Majestät selbst respektiren, und so kommt's, daß ich ihn nicht
ausstehen kann; er aber läuft mir überall nach. Das hilft
ihm aber nichts, gewiß, Herr Kaiser, es hilft ihm nichts, ich bin
eine freie Holländerin!

Peter. Ei, Du bist im Zuge! (Klärchen erschrickt.) Du,
sey nur ruhig, (mit einem Blick auf Steffen) ich verstehe schon,
mein Wasilowitsch ist Dir zu roh! Hum, muß Dich eben nach
einem feinem umschauen, der besser für das hübsche Klärchen
paßt! Da rathe ich Dir aber, nimm den nicht, (auf Steffen)

oder laß ihn Dir erst abschleifen, denn dem kann ich's bezeugen, daß er so grob sehn kann, als der ärgste Stockruffe! — Adieu, Klärchen, auf Deiner Hochzeit tanzen wir wieder! (Rechts ab.)
(Klärchen macht ein paar tiefe Kniee.)

Siebente Scene.

Steffen. Klärchen.

Klärchen (entzückt). Das ist ein prächtiger Mann, der Kaiser! — Nun, Steffen, was sagst Du nun?

Steffen (hat dem Kaiser mit großen Augen nachgesehen). Base Klärchen, hilf mir auf, ich bitte Dich, ich bin ja ganz steif vom Knieen, dann will ich reden!

Klärchen (hilft ihm auf). Das geschieht Dir schon recht, das hat der Kaiser Dir mit Willen gethan!

Steffen (stehend). Alle Achtung vor meinem Vater, dem Schulmeister zu Glogau, der hat mich in meiner Jugend nur auf Erbsen knieen lassen; diesmal aber habe ich auf Kohlen geknieet, das schmeckt dem doch ganz anders!

Klärchen. O das ist Dir sehr gesund! Wenn Dich das nicht zur Einsicht bringt —!

Steffen. Höre, Klärchen, eine Einsicht ist mir schon gekommen: der Kaiser ist ein tüchtiger Mann, vor dem selbst ein Sottentotte Respekt haben muß.

Klärchen (stolz). Das habe ich Dir schon oft gesagt und das weiß die ganze Welt. Nun, so habe denn auch Achtung vor ihm, zügle Deine böse Zunge, denke nicht gleich bei dem kleinsten Fank an's Dreinschlagen und danke Gott, daß Du diesmal mit heiler Haut durchgekommen! Bleibst Du, wie Du bist, Better, so sind wir die längste Zeit gute Freunde gewesen, und ich nehme den Wasilowitsch!

Steffen (sehr freundlich). Wäschen, das thust Du nicht, das Licht ist mir heute auch aufgegangen! Aber ich will mir auch den Tag zur Lehre nehmen, ich will ein ganz anderer Mensch werden.

Klärchen. Nun, das gebe Gott! komm nur jetzt heim!
(Sie legt ihren Arm in den Steffen's.)

Steffen (schmunzelnd). Aber, Bäschen, das ist doch wunderbarlich, warum meinte wohl der Kaiser, daß Du — daß ich — Dein Schatz seh?

Klärchen (macht ihren Arm von ihm los, schlägt auf seinen und läuft ab). Ah, dummes Zeug!

Steffen (sieht ihr froh nach). Dummes Zeug! (Schnalzt mit dem Finger) Ich weiß doch, was ich weiß! — Kurios, der kaiserliche Zahnbrecher hat mir zwar den unrechten erwischt, aber (er macht einen Freudensprung) das Zahnweh hat er mir doch aus dem Fundament vertrieben!

Klärchen (steckt rechts den Kopf aus der Couliſſe). Na, Steffen Langer aus Glogau, ist Er jetzt wieder gescheidt?

Steffen (mit komischer Gravität). So gescheidt als möglich, Jungfer Klärchen Buren aus Saardam!

Klärchen (tritt näher und reicht ihm sehr entfernt die Fingerspitzen). So wollen wir fein ordentlich nach Hause gehen, Better Steffen!

Steffen (reicht ihr eben so fern die Hand, mit komischem Ernst). Allezeit zu Ihrem Dienst, Base Klärchen!

(Sie gehen gravitatisch, sich bei der Hand haltend, aber so weit als möglich auseinander, ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Erster Akt.

(Spielt acht Monate später.)

(Getäfeltes Zimmer in Buren's Hause, nach holländischer Art. Im Hintergrunde eine Thür und ein praktikables Fenster, durch welches man auf die Straße sieht. — Zwei Seitenthüren rechts und links. Im Vordergrunde rechts ist die Couliſſe geschlossen und hat ein Fensterchen, das in die Küche führt, davor ein kleines Bänken. Links vom Zuschauer ein Tisch und Stuhl, davor ein Spinnrad; es ist Abend.)

Erste Scene.

Klärchen. Martha.

Klärchen (steht am Fenster und sieht auf die Straße hinaus). Schon eine halbe Stunde ist der Vater fort und er kommt noch nicht. Das ist denn doch auch recht verdrießlich!

Martha (sehr alt, holländisch gekleidet, ruhig und gutmüthig, kommt aus der Thür neben dem Fensterchen in der Couliſſe, trägt ein Thee-Service mit zwei Tassen, ganz auf holländische Art, und setzt es auf den Tisch zur Linken). Da bin ich, Klärchen, da ist unser Thee, jetzt soll's einmal drüber hergehen! (Sieht, daß ihr Stuhl leer ist) Was, nicht am Spinnrad? (Sieht sich um) Am Fenster, oho! (pöfſig) ja so — Du — Klärchen!

Klärchen (sie jetzt erst bemerkend). Ruhme?

Martha. Was machst Du denn da hinten?

Klärchen. Ich, ich schöpfe ein wenig Luft!

Martha (gutmüthig spottend). Und schielst dabei die Moika hinab, nicht wahr, daß Dir der Wasilowitsch nicht entgeht, wenn er aus der Meluten Laſka kommt, wo er Dir immer die schönen Früchte holt! He?

Klärchen (kommt in den Vordergrund). Sey nicht boshaft, Ruhme!

Martha. Sey nicht falsch, Klärchen! Warum willst Du mir's denn verbergen? Hab' einmal gerade so nach Luft ge-

schnappt, wie Du jetzt, Klärchen; aber leer durfte sie nicht seyn, es mußte so ein hübscher schnurrbärtiger Bursche darin herum spazieren, wie zum Beispiel der Steffen.

Klärchen (hält ihr den Mund zu). Muhme!

Martha. Nun ja, 's ist doch der Steffen, nach dem Du aussiehst! — Seit einer halben Stunde ist Feierabend, drüben in der Werkstätt regt sich nichts mehr; der Meister ist nach der Lusterei gegangen, und um die Zeit plauderst Du gern, und was ist denn dabei, wenn Du mit Steffen am liebsten plauderst?

Klärchen. Nicht wahr, Muhme? — er ist ja mein nächster Blutsverwandter, meines Vaters Schwesterkind!

Martha (setzt sich und schenkt Thee ein, Klärchen setzt sich zu ihr). Nun, ich bin Deines Vaters leibliche Schwägerin, aber ich habe nie bemerkt, daß Du Dir aus der Blutsverwandtschaft so viel machst! — Ach was, werde nicht verdrießlich; Du siehst den Steffen gern!

Klärchen (sehr zornig). Nein, Muhme, ich denke nicht daran!

Martha. Nicht wahr ist's! — Du denkst an nichts als an ihn!

Klärchen. Muhme, Ihr ärgert mich, daß mir die Thränen kommen!

Martha. Will sie Dir schon trocken; der Steffen denkt auch an nichts als an Dich!

Klärchen (läßt die Schürze fallen, mit der sie sich das Gesicht bedeckte, und sagt sehr schnell). Meint Ihr?

Martha. Aha, da hat man's — kein Thränchen im Auge! Nun ja, das sieht ein Kind! Ist er nicht aus einem störrischen wilden Burschen der feinste, netteste Mensch geworden? Mit einem Blick machst Du ihn sanft wie ein Lamm, und doch haben alle andern Leute den größten Respekt vor ihm! In der Werkstätt drüben kommandirt er wie ein General, Alles gehorcht ihm und Alles hat ihn lieb! — Warum trinkst Du denn nicht? Noch ein Stückchen Zucker, he? (Sie wirft noch mehr Zucker in die Tasse.)

Klärchen (nimmt ohne zu trinken). Ja, seit ihm der Kaiser so eingeheizt, ist er ein ganz anderer Mensch geworden.

Martha. Mit den Russen kommt er jetzt auch recht gut aus, er schimpft nicht mehr auf sie.

Klärchen (kleinlaut). Ja, gegen die Russen hat er auch nichts mehr, dafür hat sich sein Haß aber siebenfach auf Einen geworfen.

Martha. Weiß schon, der Wasilowitsch ist aber auch eine wahre Mitter, den Gedanken muß Dein Vater aufgeben, oder —

Klärchen (sieht immer von Zeit zu Zeit nach der Thür). Ach Gott! den Vater fürchte ich weniger als den Steffen, der bricht ihm doch noch einmal den Hals! Und der Kaiser hält etwas auf den Heuchler, er ist ein Leibeigener des Fürsten Menzikoff und dem thut der Czar nichts zu Leide. Wenn der Steffen mit dem Wasilowitsch anfängt, ist er verloren, dann muß er fort, und da denke ich immer, weil der Steffen heute so lange nicht kommt, es hat was gegeben. — Horch, es geht auf der Straße, jetzt ist er's!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Buren.

Buren (tritt rasch ein). Da bin ich!

Klärchen (springt erschrocken auf). O weh, der Vater! Wenn er nur jetzt nicht kommt!

Buren (sehr rasch, hastig und immer in Eile). Sieh da, sieh da, man regt sich nicht, man schwazt im Dunkeln, das ist brav, spart Lichter, schont die Augen! Nicht wahr, Du denkst, ich bin schon da aus der Austerrei? Nichts da, bin noch gar nicht hingekommen. Licht, Schwägerin, Licht! (Martha geht in die Küche) Muß die Freude Klärchens sehen, hab' ihr eine Neuigkeit, o Du wirst Augen machen!

Klärchen. Wo kommt Ihr denn her, Vater?

Buren (reibt sich die Hände und geht immer hin und her). Vom Admiralitätsplatz, da siehe ich die ganze Zeit und schwaze. Klärchen, in acht Tagen kannst Du auf Deiner Hochzeit tanzen!

Klärchen (erschrickt). Hochzeit? Mit wem?

Martha (kommt mit zwei Lichtern).

Buren. Ha, ha, ha! gelt, das schmeckt, das schmeckt! (Sieht die Lichter, schreit laut auf) Zwei Lichter! Schwägerin, send Ihr

toll? (Er bläſ't das eine aus) Denkt Ihr, ich sey ein Millionair? Ein Licht und Klärchens Augen, dabei kann man den größten Ball aufführen, nicht? (Sieht Klärchen triumphirend an) Mußt Dir's noch sagen, ehe ich in die Austerei gehe, hätte mir sonst kein Tropfen Weith geschmeckt! Ist Alles abgemacht, der Wasilowitsch hat mir die ganze Lieferung für den Winterpallaß und die Flotte in Kronstadt verschafft, der Kontrakt wird an Deinem Hochzeitstage unterzeichnet und Du wirst kaiserlich russische Haushofmeisterin!

Klärchen (fährt zurück). Vater!

Buren. Gelt, das fizelt, das ist ein prächtiger Gedanke! Da wirst Du sitzen im Erdgeschosß des Winterpalaß, drei Zimmer, was sage ich? Säle, Säle! Alles frei: Licht, Holz, Speise und Trank, Alles muß der Kaiser liefern, ohne daß er was merkt! (Er sieht den Thee auf dem Tische, eilt hin) Pech und Schwefel! ich glaube gar, Ihr trinkt Zucker im Thee? (Nippt an Klärchens Tasse) Sündhafter Luxus! Seit wann ist dies Mode in meinem Hause? Das Zeug ist so süß, daß man es nicht schlucken kann! (Leert in einem Schluck die Tasse) Brrr! Ihr wollt mich wohl an den Bettelstab bringen? (Nimmt Martha's Tasse) Und Sie auch, Schwägerin? Hat Sie nicht in Holland ein Jahr an einem Stückchen Kandis geleckt? Aber jetzt, jetzt geht's von meinem Gelde! (Er leert auch diese Tasse und schiebt rasch den Zucker aus der Dose in die Tasche.)

Martha. Aber Schwager, ich habe den Zucker bezahlt!

Buren. So? Um so schlimmer, wird konfisziert! (Steckt den Rest ein) Ja, es ist eine heillose Wirthschaft hier, da ist's wohl Zeit, daß Du in's kaiserliche Schloß kommst, für eine Seierstochter bist Du verdorben!

(Steffen zeigt sich zuweilen am Fenster im Hintergrunde.)

Klärchen (hat sich indeß von ihrem Schrecken erholt). Vater, ein Wort für tausend, ich nehme den Wasilowitsch nicht!

Buren. Papperlapap! das kennt man, Du nimmst ihn, oder vielmehr ich nehme ihn!

Klärchen. Das mögt Ihr thun, heirathet ihn selber; mein Mann ist er nicht, ich nehme keinen Leibeigenen!

Buren. Was, Du machst Ernst? (Wüthend) Der Wasilowitsch kauft sich los, das hat er mir geschworen; ich sage Dir,

eine bessere Partie giebt's in Petersburg für Dich nicht! Ich hab's abgemacht, ich bekomme die Lieferung, er die Frau und dabei bleibt's! Du kennst mich, wenn ich einmal was sage, so hab' ich's gesagt.

Klärchen (trogig). Und wenn ich einmal nicht will, so will ich nicht!

Buren (hebt drohend den Finger auf). Klärchen!

Klärchen (tritt ihm mutbig entgegen). Vater!

Buren (läßt den Arm sinken). Na, na, ich thue Dir nichts, könntest mir's als kaiserliche Haushofmeisterin gedenken, und ich will Dich nur durch Liebe und Güte zwingen. (Wüthend) In acht Tagen bist Du Frau Wasilowitsch, oder ich drehe Dir den Hals um und sperre Dich dann so lange bei Wasser und Brod in den Keller, bis Du durchsichtig wirst wie die große Laterne am Winterpalais! Jetzt weißt Du meine Meinung und kannst Dich danach richten! (Pfeilschnell durch die Thüre ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, ohne Buren. Dann Steffen.

Martha. Vrrr! alter Geizhals, grimmiges Lugethüm! Dafür wird es noch Recht und Gerechtigkeit im Lande geben!

Klärchen. Ja, wenn wir in Holland wären! Hier kann der Vater mit Wasilowitsch Hülfe mich einmauern, wenn er will, es fragt keine Seele danach! Ach Gott, das ist ein wahres Unheil!

Steffen (stürzt zur Thüre herein). So, bin ich keine Seele? und denkst Du, Base Klärchen, ich ließe so mit Dir umgehen, als wären wir unter den Türken?

Martha (nimmt die Sachen vom Tisch und sagt im Abgehen). Der wird besseren Rath wissen als wir!

Klärchen (froh ihm beide Hände reichend). Ach, guter Vetter! bist Du endlich da?

Steffen (sieht sie froh an). Freut Dich's, Wäschen? Das hast Du mir bis jetzt noch nie gesagt!

Klärchen (beschämt). Ach, man kann's nicht immer so sagen, wie Einem ist!

Steffen. Ich kann's immer! Aber höre, ich beobachtete Deinen Vater und den Spitzbuben, den Wasilowitsch, draußen an der Admiralität; ich sah es Beiden an, was im Werke ist. Als sie aneinander gingen, hätte ich gern den verdammten Ruffen gepackt und in die Newa geworfen, aber ich dachte an Dich, Klärchen, und da ließ ich's für dies Mal bleiben und ging Deinem Vater auf dem Fuße nach. Dort draußen stand ich und habe Alles gehört, und wär' der Meister nicht Dein Vater, ich wollte — (er hebt die Hand auf.)

Klärchen (zieht sie ihm rasch herunter). Steffen?

Steffen (sehr sanft). Nun, ich blieb ja mäuschenstill auf der Lauer und war so fromm wie ein Kind! Dir zu Liebe thue ich ja Alles; wenn Dir's aber wäre wie mir, da wüßte ich schon, was geschähe!

Klärchen (sieht vor sich nieder). Wie — wie ist Dir denn eigentlich, Better?

Steffen. Als wenn Du nicht mein Bäschen wärest, sondern etwas viel Lieberes! Ja, Klärchen, ich muß Dir einmal sagen, wie es in mir aussieht, denn es ist Zeit, zu reden! Sieh, ich weiß, ich war ein rechter Bengel, als ich hieher kam; aber jetzt, jetzt bin ich ein angenehmer Bursche, nicht wahr? Das hast Du gethan, Klärchen! Sonst fluchte ich alle Finger lang: Donnerwetter und Nordtausendsapperment war mein „Grüß' Dich!“ und „Behüt' Dich!“ Jetzt, wenn ich schon den Mund aufreißte zu einem derben Fluch, so denke ich an Dich und er bleibt sperrangelweit offen stehen, ohne daß ich einen Laut herausbringe. Sonst war mein drittes Wort ein Puff oder eine Ohrfeige; jetzt, wenn ich den Arm ausstrecke und die Gesellen meinen, sie hätten die Siebe schon, denke ich an Dich und der Arm bleibt mir in der Luft stehen wie angenagelt. Ich bin mit einem Wort ein Mensch geworden durch Dich, ich werde täglich besser in Deinem Umgange, und bei dem Gedanken, daß ich Dich einmal nicht mehr sehen sollte, kommen mir, hol' mich der Teu — Geier, wollt' ich sagen, die hellen Thränen! Bäschen, wenn Du das Alles zusammen nimmst und mir dabei in die Augen siehst, so ist das Rechen-Exempel bald fertig und Du weißt dann, wie mir ist! (Faßt ihre beiden Hände und kehrt Klärchen, die sich abwendet, zu sich her, innig) Klärchen, sey einmal ehrlich, sage

mir, wie Dir ist; sieh, dumm bin ich jaust nicht, und das hab' ich längst gesehen, Dir ist auch nicht mehr wie vor einem halben Jahr. Was meinst Du, wenn wir nun, da uns doch Weiden so ist, einander in die Arme fielen, da wäre die ganze Sache gleich klar!

Klärchen (sieht fest vor sich nieder, mit zitternder Stimme).
Steffen!

Steffen (eben so, ohne den Muth, sie anzusehen). Klärchen, sieh mich an, probir' es nur einmal, es geht gewiß!

Klärchen (leise). Ich kann nicht; sieh mich zuerst an!

Steffen (zieht sie an sich und umschlingt sie mit beiden Armen). Nun, Klärchen, sag's, wie ist Dir? Fühlst Du nicht, daß Du daher gehörst und daß hier die beste Stelle für Dich auf der Welt ist?

Klärchen (umfängt ihn weinend). Ach, Steffen!

Steffen. So ist's recht und so muß es auch seyn! Ich hab' ein ehrliches und gutes Gewissen und will Dich lieben, wie Keiner Dich mehr lieben kann; und darum sage ich Dir, Klärchen, Du mußt mein seyn, und wenn Du des Kaisers Tochter wärest!

Klärchen (macht sich von ihm los). Ach, Steffen, das ist vorbei! Was hilft es uns nun, daß wir wissen, wie uns ist? Der Vater —

Steffen. — ist ein habfüchtiger Geldsack, der Dich, das herzigste Kind, die frömmste Jungfrau, an einen Bösewicht verkaufen will, der schon eine Braut hat.

Klärchen. Was sagst Du?

Steffen. Heute habe ich Alles erfahren, ich sage Dir's ein ander Mal; aber das kannst Du mir glauben, dem Wasilowitsch lasse ich Dich nicht aufopfern, und wenn ich mit Dir davonlaufen müßte!

Klärchen. Psui, Steffen, schäme Dich! Wöchtest Du eine Frau, die das vierte Gebot nicht ehrt?

Steffen (krazt sich hinter den Ohren). Na, ich weiß jaust nicht, ob das nicht auch Ausnahmen duldet?

Klärchen (ernst). Nein, Steffen, Vater bleibt Vater und ein Kind hat nicht zu flügeln und zu deuten an Gottes Gebot! Ich verspreche Dir, daß ich den Wasilowitsch nie nehme und daß

ich Dir gut bleibe, bis an mein Ende; aber ohne des Vaters Segen nehme ich auch Dich nicht zum Mann!

Steffen (umfängt sie). Ach, Klärchen, es ist ein rechter Jammer, daß Du so schrecklich tugendhaft bist! Aber ich meine, just darum bist Du mir noch lieber!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Buren (der schon am Fenster sichtbar war, stürzt herein).

Buren. Dacht' ich's doch, wußt' ich's doch! Schöne Auf-
führung in meinem Hause! — Taugenichts, was macht Er da?
(Klärchen fährt erschrocken zur Seite und verhüllt das Gesicht.)

Steffen (gelassen). Gerade das Nämliche, Meister, was
Ihr machtet, als Ihr um Klärchens Mutter freitet!

Buren (zitternd vor Zorn). Unverschämter Bube! Das
hat man davon, sich mit solchen Taugenichtsen abzugeben! — Du
um meine Tochter freien? Da wollte ich sie lieber mit einem
Stein am Halse in die Nawa werfen, als Dir in die Arme! —
Hm, Du bist nicht dumm! — zu Hause jagten sie Dich fort, weil
Du ein Thunichtgut, ein Händelmacher, ein — ein — kurz, weil
Du ein Bursche bist, der zu nichts zu brauchen war; und nun
ich etwas aus Dir gemacht, nun Du anfängst, ein halber Mensch
zu seyn, nun sticht Dir des Meisters Buren Töchterlein in die
Nase!? Sieh, sieh, Du bist kein schlechter Spekulant! Du denkst,
ich wolle eine Bettelprinzess aus meinem Klärchen machen, he?
Wenn der Lump, Dein Vater, Dich nach Rußland schickte, um
dereinst den reichen Better zu beerben, so hat er die Rechnung
ohne Wirth gemacht; ich gebe mein Kind keinem Bettler! —
verstanden?

Steffen (zu Klärchen, die ihm die Zeit über von ferne
bittend winkte). Nein, Klärchen, das ist zu viel, so lammsfromm
bin ich nicht, um das zu ertragen! Mein Vater ist kein Lump,
er ist ein kreuzbraver Mann, den wir ein Geizhals, wie Ihr,
Better, nicht schimpfen soll, weil er nicht auf zusammengescharr-
ten Geldsäcken sitzt. Mich scheltet Ihr mit Unrecht einen Bett-
ler, ich habe mir das Stück Brod in Eurem Hause redlich ver-

dient, habe gearbeitet für Zehne, habe Ordnung und Subordination in Eure Werkstätt gebracht!

Buren (außer sich). Aus meinem Hause, den Augenblick hinaus!

Steffen (auf einmal ganz ruhig). Seid ruhig, ich wäre ja ein ärgerer Tropf als die Leibeigenen, die bei Euch zur Frohn arbeiten, wenn ich noch eine Stunde in diesem Hause bliebe, wo ich beschimpft wurde. Ihr wißt so gut wie ich, daß ich ein tüchtiger Arbeiter bin und eben nicht vor den Kopf geschlagen, und daß jeder Meister so klug ist wie Ihr, nach einem solchen sich umzuschauen. Gebt mir meinen rückständigen Lohn für die acht Monate, wo ich bei Euch Obergeselle bin, und dann laßt uns ver-
gessen, daß wir uns jemals Bettern hießen!

Buren (fährt drei Schritte zurück). Lohn? Lohn? Was? Lohn soll ich zahlen für mein mildes Herz, für die Wohlthat, die ich einem armen Verwandten erwies, der am Ende doch meiner Schwester Sohn ist?

Steffen (höhnisch). So, fällt Euch das jetzt bei, daß ich Euer Nefte bin? — Wahrscheinlich weil Ihr vom Lohn hört, den ich fordere; denn vorhin verspürte ich wenig von Eurer Verwandtenliebe. Ich war bei Euch nicht als Gast, sondern habe mich verdingt als Arbeiter; wenn Ihr mich als einen Fremden behandelt, so zahlt mich auch als Fremden.

Buren (fast zitternd vor Zorn). Gut, gut, ich werde zahlen, gleich auf der Stelle, aber dann auch keine Nacht mehr unter meinem Dache! Hörst Du, Bursche? (Er rennt in die Kammer.)

Fünfte Scene.

Steffen. Klärchen.

(Steffen steht in sich gefehrt und schaut finstler vor sich nieder; Klärchen, ihm zur Seite, sieht eben so trotzig vor sich hin.)

Steffen (nach einer Weile, sanft). Klärchen!

Klärchen (mit Mühe die Thränen zurückhaltend). Du hast mich belogen, Steffen, als Du mir sagtest, ich sey Dir lieb!

Steffen (sieht sie groß an). Klärchen!

Klärchen. Du könntest nicht so trotzig das Haus verlassen, wenn das wahr wäre!

Steffen. Und könntest Du mich lieben, wäre ich der Mann, wie Du ihn verdienst, Klärchen, wenn ich noch eine Stunde in dem Hause bleiben könnte, wo mein rechtschaffener Vater ein Lump und Dein Liebster ein Bettler geschimpft wurde? — Sieh, da wäre ich ja nicht werth, daß mir unser lieber Herr Gott das Leben gab, viel weniger, daß Du mich einmal freundlich ansahst! Nein, Klärchen, so klein kannst Du nicht von mir denken!

(Klärchen steht noch immer abgewandt.)

Steffen (streckt ihr die Hand hin). Leb' wohl, Klärchen!

Klärchen (wendet sich um und fliegt an seinen Hals). Gott segne Dich, armer Steffen! Ja, Du thust Recht, wenn Du gehst und nie mehr über diese Schwelle kommst; aber mir brichst Du das Herz!

Steffen (sie fest an sich drückend). Wir sehen uns wieder! Sey mir treu! Gott half Deinem Vater, der auch nichts hatte, warum sollte er mir nicht beistehen? Ich führe nie ein Mädchen heim als Dich!

Klärchen (weinend). Und ich will als Jungfrau zu Grabe gehen, wenn ich nicht Dein werde!

Steffen (ihre Hand schüttelnd). So ist's abgemacht, komme nun Alles wie es wolle, aber (er sieht sie zärtlich an) schade wär's um Dich, Du müßtest eine recht hübsche alte Jungfer werden!

S e c h s t e S c e n e .

Die Boeigen. Buren.

Buren (schießt aus der Kammer). Auseinander hier! — Da, habfüchtiger Mensch, da hat Er seine achtzig Rubel, aber jetzt hinaus und keinen Schritt mehr über meine Schwelle! (Er legt das Geld in Papier auf den Tisch.)

Steffen (streichet es ein). Davor sehd Ihr sicher! Meine Habsucht sollt Ihr gleich kennen lernen! — Ihr werdet mir wohl erlauben, daß ich dies Geld den armen Teufeln gebe, den Leibeigenen, die auf Kaisers Befehl bei Euch umsonst arbeiten; ich

behalte von Eurem Mammon keinen Kopfen, ich denke mir den Segen Gottes wo anders zu holen. Leb' wohl, Klärchen! (Geht ruhig und finster ab.)

Buren. Den Leibeigenen meine schönen Rubel! — Der Hungerleider, der Narr!

Klärchen. Der brave Junge!

Buren. Brave Junge? — Na warte, nun kommt die Reihe an Dich, Du — Du Rabenkind!

Klärchen (ernst und trotzig). Vater, mich laßt zufrieden! Ihr habt's gesehen, mir ist der Steffen lieber als mein Leben; aber ich werde Euch folgen, wenn Ihr sagt: Den bekommst du nicht! Gehorsam ist Kindespflicht! — Dagegen sage ich Euch: den Wasilowitsch nehme ich nicht, und außer Steffen Keinen, und wenn der Czar es mir geböte! Und nun sperrt mich ein, schlägt mich, laßt mich hungern, was Ihr wollt, ich werde Euch doch nichts Anderes sagen, als: Dabei bleibt's! (Sie geht rechts nach der Küche ab.)

Buren (rennt ihr mit aufgehobenem Stock nach; an der Thür dreht sich Klärchen um und sieht ihn fest an. Er läßt den Stock fallen, Klärchen geht ab; er faßt sich wüthend an den Kopf). Ganz ihre Mutter, hol's der Kuckuk! Ich kann mir den Respekt vor der Seligen noch nicht abgewöhnen, ihr Pantoffel klappert mir gleich vor den Ohren, wenn die Klara den Mund aufthut! Aber warte nur, warte, ich mache Dich doch noch zahm! (Er rennt in seine Kammer links ab.)

V e r w a n d l u n g.

(Straße; im Hintergrunde ein großes Gebäude. Nacht.)

S i e b e n t e S c e n e.

Wasilowitsch und Iwanof (kommen im Gespräch).

Wasilowitsch. Wie zum Teufel auch wagst Du es, Iwanof, Kronstadt zu verlassen und Dich hier sehen zu lassen? Bist Du nicht in Straf-Arbeit dort und bekommst Du nicht die Knute, wenn man Dich hier entdeckt?

Iwanof. Ei was, ich fürchte mich nicht; bin ich doch in des Feldmarschall Menzjoff's Haus versteckt, ohne daß er selbst

darum weiß und gehe nur des Nachts auf die Straße. Ich will auch einmal wieder einen freien Athemzug machen, muß ich doch arbeiten wie ein Hund! Dann habe ich auch ein wichtiges Geschäft hier, das uns Beide und den Feldmarschall angeht!

Wasilowitsch. Aber wie bist Du denn von Deinem Werkmeister in Kronstadt losgekommen?

Iwanof (lacht). Fünfzig Rubel machen ihn für fünf Tage blind, und bis dahin bin ich wieder an Ort und Stelle.

Wasilowitsch. Fünfzig Rubel? Wo hast Du sie denn her?

Iwanof (geheimnißvoll). Von dem großen Holzhändler aus Finnland, der sich wieder auf den Wersten herumtreibt.

Wasilowitsch (rasch). Der Erichson? — Schnell, da hast Du wohl Aufträge für mich, und es ist ein glücklicher Zufall, daß wir zusammentrafen!

Iwanof. Aha, begreiffst Du? Er schickt mich an Dich, denn er selber wagt sich in der Sache nicht nach Petersburg, er fürchtet den Falkenblick des Czaren, der ihm nicht recht traut. Du sollst ihm durch den Feldmarschall Menzjikoff die große Schiffsholzlieferung zur neuen Flotte verschaffen. Du kannst dem Marschall 30,000 Rubel bieten; Du erhältst 10,000 und ich 5000, sobald der Kontrakt unterzeichnet ist.

Wasilowitsch (herrisch). 10,000? Das ist nicht genug; der Menzjikoff wird sich wohl mit 25,000 Rubel begnügen; um 15,000 mache ich die Sache!

Iwanof (froh). Wenn Du das zu Stande bringst, dann — dann ist mir geholfen!

Wasilowitsch (froh). O, ich und der Menzjikoff, wir haben schon ganz andere Dinge in Ordnung gebracht! Er ist zwar der treueste Diener des Czars, zu einer Staatsverrätherei ließe er sich nicht erkaufen, (höhnisch) aber so kleinen Neben-Accidentien bei den Lieferungen, denen widersteht er nicht! — Er hat freilich immer mehr davon als ich, (knirschend) sein Leibeigener, aber (reibt sich die Hände) ich habe doch die Freude, zu wissen, daß mein hochgeborner Herr aus demselben Material gemacht ist wie sein Hund, und daß er diesen nicht reizen darf, will er nicht gebissen werden! Er hat mich zum Kaiser gebracht, er muß mich noch weiter bringen, er muß mich frei machen, oder —

Iwanof. Frei? — Better, das thut er nicht, er kann Dich nicht frei machen, Du hast ihn zu sehr in Händen. Als Leibeigener fürchtet er Dich nicht, Dein Zeugniß gilt vor keinem Gericht, als freier Mann wär'st Du ihm gefährlicher.

Wasilowitsch (stampft mit dem Fuße). Verflucht, daß es so ist! Und ich muß frei sehn, sonst bekomme ich die Holländerin in Ewigkeit nicht, und ich will sie, ich begehre sie und die Tonnenn Geldes, die der alte Geizhals zusammenscharrete! — Geld, Geld, das ist der sicherste Hebel bei Menzikoff, er vergeudet große Summen! Wenn ich einmal in einem Augenblick der Noth, wo er vor dem Kaiser zittert, mit einer Handvoll Assignationen vor ihn trete, so läßt er mich doch frei.

Iwanof. Der heilige Alexei siehe Dir dazu bei! — Höre, hast Du dem Gallunken, dem deutschen Spizbuben, der mich an den Czar verrieth, noch keins versetzt?

Wasilowitsch (lacht laut auf, höhniſch). Seh ruhig, ich treffe ihn, wo es am tiefsten geht, ich heirathe sein Mädchen!

Iwanof. Da denk' ich ihn, bin ich erst wieder frei, besser zu treffen! —

(Schon früher war ein rother Schein über dem Dach des großen Gebäudes sichtbar; in diesem Augenblick schlägt eine kleine Flamme aus dem Dach.)

Herr Gott, Wasilowitsch —!

Wasilowitsch. Was giebt's?

Iwanof. Schau dort hin! Diese Röthe! Es brennt!

Wasilowitsch. Beim Satan ja, und noch dazu in der Admiralitäts-Kanzlei!

Iwanof. Laß uns Lärm machen! Feuer!

Wasilowitsch (hält ihm, ehe der Laut heraus ist, den Mund zu, die ganze Rede sehr eilig sprechend). Iwanof, bist Du von Sinnen? Lärm machen, damit man Dich sieht, erkennt und einsperret? Wo bleibt dann unser Geld? Wer als Du kann die Botschaft besorgen? — Lauf, was Du kannst, daß Du aus der Gegend kommst, ich nehme einen andern Weg, Niemand darf uns beisammen finden!

(Neue Flammen werden sichtbar.)

Iwanof. Aber sieh, da schlägt die Flamme schon wieder heraus, es ist ein kaiserliches Gebäude!

Wasilowitsch. Darum eben, der kann's wieder aufbauen lassen; was Dich nicht brennt, das blase nicht! — Mensch, wenn Du nicht gehst, ich — jage Dich fort! (Er treibt ihn vor sich her links ab.)

Achte Scene.

Steffen (kommt mit untergeschlagenen Armen von rechts in den Vordergrund). Später zwei Nachtwächter. Hausmeister. Wasilowitsch. Arbeiter. Zuletzt Peter.

Steffen. Es ist wohl schon bald Mitternacht und ich weiß noch nicht, wo ich die Nacht hinbringen soll; — Alles eins, ich schlafe ja doch nicht! Wuth, Liebe, Eifersucht, Verzweiflung, ich weiß nicht, was Alles zusammen mich wach erhält! (Er wendet sich nach dem Hintergrunde) Da muß ja irgendwo an der Kanzlei eine Bank seyn, da setze ich mich hin, bis der Tag — (Die Flamme schlägt an mehreren Stellen des Daches heraus, eine Rauchwolke erhebt sich.)

Himmel = Taufensapperment! Das ist Feuer! (Er stürzt wie rasend nach der Thür des Hauses im Hintergrunde, indem er aus Leibeskräften schreit) Feuer! Feuer! Feuer! (Schellt sehr stark.) Auf, auf, es brennt, laßt mich ein! Feuer in der Kanzlei! Ist denn Alles taub? Schläft dieser Hausmeister den ewigen Schlaf? (Schellend) Feuer! Feuer! Auf, Hallunken! Dieser Kerl muß ein Stückfaß Branntwein im Leibe haben! (Er schlägt mit Leibeskräften an die Thür.)

Nachtwächter (der eine von rechts, der andere von links). Wo brennt's? wo denn?

Steffen (reißt dem einen das Horn vom Leibe). Schafs-köpfe, schaut über Euch! (Er bläht aus Leibeskräften.)

Zweiter Nachtwächter. Beim heiligen Zwan! Die Admiralitäts-Kanzlei brennt! (Er bläht auch, was er kann. Der erste reißt Steffen sein Horn wieder fort und Beide laufen blasend ab.)

Hausmeister (steckt den Kopf aus einem Fenster des Erdgeschosses). Besoffenes Volk! was lärmt Ihr so?

Steffen. Besoffen Du selber, mache auf, Tölpel, das Dach sieht Dir über'm Kopf in Flammen!

Hausmeister. Ach warum nicht gar! (Schlägt das Fenster zu.)

(Es fallen zwei Schüsse; Menschen kommen aus allen Häusern.)

Steffen (schreit). Verfluchtes Murrelthier! — Laßt uns die Thür erbrechen, schnell!

(Sie treten die Thür ein, ein Schwarm Menschen stürzt in's Haus. Während dieser Zeit ist die Flamme immer stärker geworden. Man hört Feuerglocken, Hörner, Trommeln. Soldaten kommen.)

Wasilowitsch (mit mehreren kaiserlichen Leibdienern, stürzt herbei). Wo ist das Feuer? — He, Wasser! Hülfe! Die Admiralitäts-Kanzlei —! Vorwärts, Ihr Leute, legt Hand an! (Für sich) Das wird nicht lange brennen! (Steht ganz ruhig im Vordergrunde.)

Steffen (reißt das Fenster im ersten Stock auf). Herbei, herbei, hier ist die Kasse! He, Donnerwetter! ist kein Offizier da? kein kaiserlicher Leibdiener? — (Erhebt einen mächtigen Wallen Papier) Das ist wichtig! Wer rettet, ich kann nicht mehr über die Treppe!

Wasilowitsch (fährt blitzschnell durch die Leute). Ha, die Kasse! Das wäre ja der Teufel! (Er stellt sich dicht unter das Fenster) Nur her damit, wackerer Bursche, hier ist ein Offizier!

Steffen (wirft den Pack hinunter). Hier, habt wohl Acht darauf! — Donnerwetter, der Rauch — (es wird im Zimmer die Flamme sichtbar) die Flamme! Leitern! ich kann nicht mehr durch!

(Es stürzt Alles unten zum Hause hinaus, mit Papieren und Pöcken beladen. — Es wird eine Leiter angelegt. — Wasilowitsch schleppt den Pack nach rechts hinein. — Eine Feuerspritze, von Menschen gezogen, wird gebracht; die Arbeiter stehen müßig.)

Steffen (ist herabgeklettert und springt wüthend vor). Brrr! Herr Gott, das war zur rechten Zeit! — Das Donnerwetter! wenn Ihr eine Spritze habt, warum spritzt Ihr denn nicht?

Ein Arbeiter (der auf der Spritze sitzt). Wir warten auf den Spritzen-Kommandanten!

(Das Feuer bricht durch alle Fenster.)

Steffen. Herr Gott! sind das Menschen? — Kerl, richte den Schlauch dort auf den unteren Stock, oder Dich soll das heilige Kreuzdonnerwetter —

(Der Czar tritt auf.)

Arbeiter (grob, aber ruhig). Was untersteht sich der Bursche? Ich bin kaiserlicher Spritzenmann!

Steffen (indem er auf die Spritze springt). Ein kaiserliches Rindvieh bist Du! (Er faßt ihn mit beiden Händen um den Leib und wirft ihn weit weg auf den Boden herunter, dann richtet er den Schlauch und fängt an, selbst zu pumpen.)

Arbeiter (schreit). Hülfe! Hülfe! Pakt den Bösewicht!
(Mehrere Arbeiter springen auf die Spritze und packen Steffen am Kragen.)

Peter (tritt zwischen die Arbeiter hinein, packt den, der Steffen am nächsten ist, reißt ihn rückwärts von der Spritze herab und schleudert ihn weit weg auf den Boden). Gehorcht, Hallunken!

Alle. Der Czar! (Wollen sich niederwerfen.)

Peter (donnernd). Warum nicht gar! Auf die Beine, Ihr Schufte! Pakt an!

(Alles fängt an zu arbeiten.)

Steffen (ruft). Herr Kaiser, helft, rührt Euch! Ihr habt ein Paar tüchtige Häuse, helft löschen, sonst brennt die ganze Straße ab!

Peter (springt auf die Spritze und hilft mit pumpen, indem er kommandirt). Haltet Euch rechts!

(Es kommen im Hintergrunde von rechts und links Feuerspritzen.)

Peter. Die Spritzen gegen die Häuser rechts und links; dort ist nichts mehr zu retten!

(In diesem Augenblick stürzt der Dachstuhl des Gebäudes ein. Unter Krachen, Lärmen und Spektakel fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

(Kabinet des Kaisers.)

Erste Scene.

Peter. Staatsrath Scheremetief.

Peter (sitzt in einem Lehnstuhl und sieht finster vor sich).
Nein, nein, Scheremetief, ich will's nicht! Die Kaiserin soll in Moskau bleiben, was will sie hier? Ich will Gericht halten über meine Großen, denen der Muth wieder steigt, die während meiner letzten Abwesenheit vergaßen, daß ich den Gouverneur von Archangel erschießen ließ, weil er mein Volk mit Füßen trat, weil er ein Dieb, ein Betrüger war. Es ist an der Zeit, daß ich wieder ein Paar gen Himmel oder zur Hölle schicke, denn für diese Menschen giebt's keinen Lehrmeister als zwölf Kugeln durch die Brust, oder einen Streich durch den Hals! (Er springt auf) Dieser Schafiref, war er nicht mein Freund, hatte ich ihn nicht zum Kanzler gemacht, ihm meine Russen anvertraut, so lange ich in Frankreich war, und wie nichtswürdig hat er mich betrogen! Er muß vor ein Gericht gestellt werden, und zwar auf Leben und Tod! Während ich mein Leben, Tag' und Nächte daran setzte, mein Volk zu lehren, daß ich Menschen achte, daß es an mir einen Vater hat, bemühen sich meine Großen, durch Unterdrückung, durch Tyrannei jeden besseren Keim zu zertreten. Sie häufen Schätze auf Schätze, die sie stehlen, und das Volk darbt, der Kaiser darbt, und diese Bösewichter —! — Nein, ich sage Dir, ich will Licht, ich will Freiheit, ich will Glück anpflanzen in Rußland, und müßten alle Köpfe, die nicht wollen wie ich, mir das Feld düngen für meine Saat! So soll es seyn, und dazu brauche ich die Kaiserin nicht, die weint und bittet; ich thue zwar deshalb doch, was ich will, aber Weiberthränen sind mir unausstehlich! Ich kann leichter Blut fließen sehen aus Wunden als

Wasser aus schönen Augen. Darum bleibt sie, wo sie ist, bis ich sie selbst hieher hole.

Scheremetief. Du bist Herr, mein Kaiser!

Peter. Hast Du nichts gehört von neuen Bestechungen? (Er fixirt ihn) Dieses Krebs-Uebel, das am Herzen des Staats zehrt, greift wieder um sich.

Scheremetief (ernst). Was ich hörte, werde ich Dir nie melden, kaiserlicher Herr, denn des Volkes Zunge ist scharf und richtet gern nach dem Schein. Wenn ich sehe, wenn ich Beweise habe für das, was ich sah, bist Du, Du weißt's, der Erste, dem meine Geheimnisse gehören.

Peter (legt ihm die Hand auf die Schulter). Ich weiß, Du bist ein rechter Mann nach meinem Herzen. Du thust wohl so, wie Du thust! (Vor sich hinsehend) Man zischelt sich im Dunkeln Manches zu von — Menzikoff.

Scheremetief (fährt zurück). Mein Kaiser, Menzikoff ist Dein Freund!

Peter. Aber auch ein Freund des Goldes! — Horche ein wenig hin, sage mir, was Du entdeckst! — Du weißt, meine Freunde strafe ich am schwersten, wenn sie fehlen, denn sie können recht thun lernen von ihrem Kaiser. — Nun geh', besorge die Stafette an die Kaiserin — und sieh jetzt zu, was für Papiere aus der Kanzlei gerettet wurden.

Scheremetief. Ich eile; doch erlaube ich mir die Bitte, kaiserlicher Herr, Du wollest eine Stunde wenigstens Dir Ruhe gönnen! Bis zum frühen Morgen war'st Du auf der Brandstelle.

Peter. Laß gut sehn, ich bedarf keiner Ruhe, in der Arbeit ruhe ich aus!

Scheremetief (verbeugt sich und geht ab).

Zweite Scene.

Peter. Dann Alexander.

Peter. Aber der arme Teufel, der Deutsche, der mag ein wenig gerädert sehn! — (Er klingelt. Alexander tritt

ein) Ist nach dem Deutschen geschickt worden? Habt Ihr ihn gefunden?

Alexander. Das war nicht schwer! Er schlief auf einer Bank, hundert Schritte von der Brandstätte. Er harret schon längst auf Ew. Majestät Befehl.

Peter. So laß ihn ein! (Alexander ab.) Das kann ich brauchen! — Ich weiß nicht warum, aber wenn ich das Gesicht sehe, werde ich heiter. Der Bursche sieht immer aus, als wollte er die ganze Welt auf einen Biß verschlingen, und ist doch im Grunde des Herzens ein guter Mensch. Muth und Kraft, Geistesgegenwart und Mutterwitz hat er für Zehn; aber das ist ausgemacht, grob sind sie doch, diese Deutschen! (Er setzt sich an den Tisch und sieht Papiere durch, die vor ihm liegen.)

Dritte Scene.

Peter. Steffen.

Steffen (macht einen tiefen Bückling, bleibt aber dann aufrecht stehen, mit einem etwas verdugten Gesicht, für sich). Was mag er wollen? War ich vielleicht heut Nacht auch zu grob?

Peter (ohne von den Papieren aufzusehen). Du hast ja tüchtig gearbeitet bei dem Brande und die Akten gerettet, nicht?

Steffen (schlichtern, aber doch mit derbem Ausdruck). Ich hoffe wenigstens, daß sie gerettet sind. Wir traten die Thür ein, über der geschrieben stand: „Kasse und Kanzlei.“ Mit einem Beil, das ich in der Hast erwischte, hieb ich die Kasten auf, und habe die Leute alle bepackt mit Papieren wie die Maulthiere; als ihnen aber der Rauch zu stark wurde, da wollten sie nicht mehr aushalten und stürzten der Treppe zu. Ich hätte gern die Kasse gerettet, die Kiste war aber am Boden festgeschraubt; ich hieb sie also in der Eile mit dem Beile auf und nahm, was ich erwischen konnte, heraus: einige schwere Säcke und Papiere, ich konnte in dem Dampf nicht unterscheiden, was es Alles war. Ich band die ganze Bescheerung in ein Stoß Papiere und warf es einem Offizier aus dem Fenster zu; — es ist doch abgeliefert worden, Herr Kaiser?

Peter (der immer schrieb). Ich denke ja, der Wasilowitsch hat so was dergleichen dem Polizeimeister überliefert; ist auch ein braver Bursche!

Steffen (plagt heraus). Der Wasilowitsch?

Peter (sieht rasch zu ihm hinüber). Nun, was soll's, was schreist Du? — Ja so, Du kannst die Russen nicht leiden!

Steffen (fährt zusammen). Nein, Ew. Majestät, dem ist nicht so! Ich bin kein so dummer Kerl mehr wie damals, als der Herr Kaiser mir die Gnade erwiesen — mir — (Stockt.)

Peter (schreibt wieder). — den unrechten Zahn ausziehen, willst Du sagen? — Nun, das ist gut für Dich, wenn Du vernünftig geworden bist!

Steffen (verlegen). Ja, das heißt: ich will eben nicht sagen, daß ich vernünftig bin, dazu, glaube ich, habe ich noch weit hin; aber das sehe ich jetzt doch ein, daß der Kaiser sich besser auf seine Russen versteht als ein einfältiger Mensch, wie ich, und daß viele recht brave und gute Leute darunter sind.

Peter (sieht ihn lächelnd an). Aber heute Nacht hast Du doch wieder arg auf die Russen geschimpft.

Steffen. Mit Verlaub, Herr Kaiser Majestät, nicht auf die Russen, nur auf den versoffenen Hausmeister in der Kanzlei, und die Tölpel von Spritzenleuten und auf Eure schlechten Feuer-Anstalten, (versichernd) denn die sind wahrlich miserabel genug! Wenn Ihr das nicht anders macht, dann brennt Euch einmal das ganze neue schöne Petersburg unter der Nase weg! — Mit einem Faß Wasser auf dem Dach hätten wir noch leicht den Brand erstickt, aber in dem ganzen Gebäude war kein Tropfen, in der Nachbarschaft auch keins. Ei, Donner — (erschrickt) Wetter, wollt' ich sagen, in Glogau ist's gewiß schlecht, aber hier ist's doch noch schlechter!

Peter (immer schreibend). Ja, siehst Du, Steffen, ich habe eben etwas viel zu thun gehabt auf einmal, aber ich sehe ein, die Lösch-Anstalten sind schlechter, als ich es selbst wußte. Da habe ich nun einen tüchtigen Plan gemacht diesen Morgen, von nun an wird es anders sehn.

Steffen (verwundert). Nach dieser Nacht habt Ihr jetzt schon einen Plan fertig? Herr Kaiser, in Euch sieckt die Kraft

von zehn Kernmenschen, und der Geist von — von einer ganzen Generation! Hol' mich der Kuckuk, das ist wahr!

Peter (lächelt). Höre, Dir merkt man Deinen Vater, den Schulmeister, an; haßt doch hie und da einen Brocken Gelehrsamkeit erschnappt!

Steffen (geschmeichelt). Oh, Ew. Majestät, ich bin gar kein schlechter Lateiner, ich kann noch prächtig conjugiren und dekliniren!

Peter. So — bist Du gern Seiler?

Steffen (verdutzt). Hum, es geht schon an! 'S ist zwar ein ehrliches Gewerbe und nährt seinen Mann, aber —

Peter (sieht wieder in die Papiere). Aber?

Steffen. Es ist gar so friedlich und langweilig, immer dasselbe: dicke Stricke, dünne Stricke, das ist die einzige Abwechselung dabei. Hat mich schon oft versucht, was anders zu werden, wo man sich auch hervorthun kann.

Peter. Aha, das ist der Punkt! Du haßt Anlagen zum Kommandiren und Dreinschlagen, das habe ich in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft gleich weggehabt! Du haßt Courage, bist ein tüchtiger Bursche und wirßt einmal Deine Leute wacker zusammenhalten! (Er steht auf und nimmt einen Bogen) Sieh' einmal, in meiner neuen Feuer-Ordnung heißt es:

§. 12. „In jedem Hause zu St. Petersburg sollen von heute an Wasserbehälter unter dem Dache aufgestellt werden, und nach Maßgabe der Größe des Hauses sollen diese Fässer von dreißig bis zu sechzig Eimer Wasser enthalten, es möge nun das Gebäude kaiserlich oder Privat-Eigenthum seyn. Wessen Haus nach zwei Tagen ohne besagte Fürsorge gefunden wird, zahlt fünfzig Rubel Strafe und hat sich auf strenge Ahndung gefaßt zu machen. Zur Aufrechthaltung besagter Ordnung ernennen wir einen Feuer-Offizier, der mit sechs Mann Wache die beständige Inspektion in allen Stadttheilen hat, und zu diesem Feuer-Offizier ernennen wir den — (zum Tische gehend und hineinschreibend) Steffen Langer aus Glogau, (Steffen fährt vor Freude hoch in die Höhe; Peter fährt fort) zu welchem Ende wir ihm dreihundert Rubel Gehalt und freie Station in der Feuer-Kaserne anweisen.“

Steffen (wie versteinert). Majestät, Herr Kaiser!

Peter. Nur zu, nur zu, Bursche, für den Posten taugst Du besser als in die Seiler-Werkstatt, denn Du hast Ausdauer und kaltes Blut im entscheidenden Augenblick, das hast Du in dieser Nacht bewiesen. Jetzt rasch fort, stehenden Fußes gehst Du in die Feuer-Kaserne, hier die Anweisung; (gibt ihm beide Papiere) man wird Dich in zehn Minuten uniformiren, vom Kopf bis zum Fuß. Deine Leute sind bereits bestimmt, morgen beginnt die Inspektion. Sei streng, das sag' ich Dir, Du kennst ja die Russen, Du weißt, das ist störrisches Volk, denen muß man gleich den Ernst zeigen. Aber vergiß auch nicht, daß Du jetzt kaiserlicher Feuer-Dffizier bist, und daß ein kaiserlicher Dffizier kein Erzsegl fel seyn darf, wie ein deutscher Seiler, verstanden!? (Ab.)

Steffen (aus seiner Versteinering zu sich kommend). Wie ist mir denn, was geschieht mit mir!? Kaiserlicher Feuer-Dffizier und dreihundert Rubel — Uniform — und was hat er zuletzt gesagt? Ein kaiserlicher Dffizier kann eben so gut ein Erzsegl fel seyn wie ein deutscher Seiler! Zucke! (Macht einen Satz) Das ist prächtig! Hier die Anweisung, hier mein Patent und sechs Mann Leibwache werde ich hinter mir haben — Schwerenoth, es fährt mir in den Rücken wie ein Ladestock! (Er richtet sich ferkengerade auf und geht stolz hin und her) Ich werde ein ganzer Kerl seyn, ich bin für die Uniform geboren! Die werden Augen machen, mein Klärchen kennt mich gar nicht mehr! — Bivat der Kaiser! ich werde mich seiner Gnade würdig zeigen, ich werde es beweisen, daß er Recht hat, aus mir etwas zu machen, und daß man aus einem Seiler mit mehr Nutzen einen Dffizier als aus einem Dffizier einen Seiler machen kann! — Ha, und Meister Buren — und Wasilowitsch! (Drohend) Schafft Wasser auf Eure Dächer, Ihr Hallunken, oder ich will Euch auf's Dach fahren, wie ein heiliges Kreuz-Donner —! (Er fährt zusammen) Herr mein Himmel! da fluche ich schon wieder, und bin kaiserlicher Feuer-Dffizier! Nein, hol' mich der Teufel, jetzt will ich's mir abgewöhnen, denn wenn ich jetzt meine Lüm-mel-Manier nicht ablegte, so müßten wir doch 66,000 Schock säch-sische Schuhzwecken in den Wagen fahren! mehr wäre ich nicht werth! (Rennt ab.)

V e r w a n d l u n g .

(Wasiłowitsch' Zimmer im kaiserlichen Winterpalais; anständig, aber einfach meublirt. Rechts ein Tisch und Stuhl, links ein Stuhl am Fenster, das in der ersten Couliſſe steht. In der zweiten Couliſſe links ein Ramin, vor dem ein Feuerſchirm beſindlich, der bis auf den Boden reichen muß. An der einen Wand hängen Gewehre, Dolche, Piſtolen, eine Heßpeitsche 2c.)

V i e r t e S c e n e .

Michaelof (Kostüm: langer faltiger Rock bis auf die Ferſen. Ein goldener Gürtel um den Leib, eine rothe Sammetmütze mit Pelz beſetzt, ein Meſſingring um den Hals). Yarscha (in zierlicher Tracht der ruſſiſchen Bauermädchen: Ueberkleid von dunkler Serge, kurz mit Pelz beſetzt) kommen durch die Mitte).

Michaelof (öffnet die Thür). Tritt nur da hinein, der Herr Haushofmeiſter kommt wohl bald zurück!

Yarscha (zitternd). Ach, bleibt er lange aus? ich habe ſo nöthig mit ihm zu ſprechen und komme heute ſchon ſo weit her!

Michaelof. Ich will ihn ſuchen, und ſobald ich ihn finde, ſchicke ich ihn Dir, ich denke — (ſchmunzelnd) er wird Dich nicht fortjagen, Du Heze! — Mache Dir's indeß bequem!

Yarscha. Ach ja, ſchicke ihn her, aber ich bitte Dich, ſage ihm nicht, daß ich's bin!

Michaelof. Wüßte nicht, wie ich das machen ſollte, ich weiß es ja ſelbſt nicht!

Yarscha (ſehr verwirrt). Kann Dir's auch nicht ſagen, ſpäter einmal!

Michaelof. Na, es iſt gut, wenn Du's für Dich behältſt! Die reiche Braut des Wasiłowitsch kommt Dir am Ende auf die Sprünge, und —

Yarscha (erſchrocken, daß ſie ſich kaum aufrecht erhalten kann). Heiliger Alexei, ſo iſt's wahr, er hat — er will —

Michaelof. Ih, entſetze Dich nur nicht, das hat gar nichts auf ſich; ein Herr, wie der Haushofmeiſter, der bei dem Czaren

und dem Feldmarschall Alles gilt, braucht sich nicht zu geniren, der kann außer seiner Frau noch zehn so hübsche Dinger lieben wie Du bist, und Niemand fragt danach! Das ist in den großen Städten schon so Mode! Nur vor der Hochzeit hält man das hinter dem Berge, nachher geh't die Frau nichts mehr an! — Weine nicht, ich schiebe Dir ihn gleich, und Du wirst sehen, daß er so zärtlich seyn kann, als ob's keine Braut für ihn in der Welt gäbe! (Ab.)

Fünfte Scene.

Jarscha (allein, sie sinkt auf einen Stuhl).

Ist's denn möglich, das sollte mein Basilowitsch seyn? Mein lieber Bräutigam, der mir auf unserm Dorfe wochenlang nachlief, nächtelang unter meinem Fenster die Balaleika spielte? — Ich wollte es der Base nicht glauben, daß er so schlecht sey; wie est und heilig hat er mir die Ehe versprochen! Den schönen Paulowitsch habe ich laufen lassen, den reichen Strubikof abgewiesen, alle Tage habe ich die Schläge meines Vaters in Geduld ertragen — (sie springt zornig auf) und nun, da ihn der Czar zu seinem besten Freunde genommen, da er vornehm und sein eigener Herr geworden, nun will er die arme Jarscha sitzen lassen? Ach, hätte ihn unser Herr, der Feldmarschall, doch nie in die Stadt genommen, da wurde er verdorben; denn schon im vorigen Sommer, als er mit dem Fürsten zum Besuch auf den Gütern war, kam er mir ganz anders vor. Ich liebe ihn aber doch nun einmal, und ich will keinen Andern; er muß mir treu bleiben, oder ich will nicht leben! Horch, geht nicht draußen Jemand? Nein, es war nichts! Ach Gott, ich ersticke vor Herzklopfen! — (Sie geht zum Fenster und öffnet es) Ah, da ist's frisch! Der Wind sauf't draußen, es ist ein schreckliches Wetter, und ich habe doch die zehn Werste zu Fuß gemacht! — Ach Gott, wenn er sich nun am Ende nicht einmal freut, daß ich dem Vater davon-gelaufen bin; wenn er gar böse wird — und er ist sehr böse, wenn er anfängt! Heilige Anastasia, ich höre ihn! Wenn ich mich nur verstecken könnte! — (Sieht sich um und erblickt den

Schirm vor dem Kamin) Ah! dahinter will ich mich verkriechen, von da kann ich doch wenigstens sehen, ob er übler Laune ist — ach, wie schlägt mein Herz! (Versteckt sich.)

Sechste Scene.

Die Vorige. Wasilowitsch (tritt sehr rasch ein, in großer Aufregung).

Wasilowitsch. Was ist das? Der Michaelos ist nicht da, und der Flur offen? Schändliche Nachlässigkeit! Der Kerl soll mir kommen! So ein leibeigener Hallunke ist frecher als sein Herr!

Jarscha (hervorsehend). Ach wie zornig er ist! — Ist er denn nicht selbst ein Leibeigener?

Wasilowitsch (im Vordergrunde hin und her gehend). Ja, frei muß ich werden, Herr im rechten Sinn, nicht Herr eines solchen stumpfen Mischicks, Herr meines Herrn! — Ha! (er greift in die Brust) es brennt mir hier wie Feuer, aber es ist die Sonne, welche alle Früchte meiner langen Bemühungen reift! (Leise, als ob er sich es selbst nicht sagen wollte) Kühn ist die That, aber sie führt zum Glück und ist gefahrlos! Der deutsche Schuft beweise, daß er sie nicht vollbracht! Bei mir soll man keine Spur davon entdecken! So richte ich ihn zu Grunde und erhebe mich! Aber wohin nun damit? Hier im Winterpalais ist kein Winkel sicher genug, selbst hier (er greift wieder in die Brusttasche) bist du nicht geborgen! (Er wirft sich in den Stuhl vor dem Tisch und legt sinnend den Kopf in die Hand.)

Jarscha. Ach, du Herr des Himmels! was brummt er denn immer mit sich selbst? Ich begreife kein Wort! Wäre ich doch nur draußen, ich höre und sehe nicht mehr vor Angst! (Sie will sich hinter dem Schirm wegschleichen. Wasilowitsch springt auf, sie drückt sich schnell wieder hinter den Schirm.)

Wasilowitsch. Ich hab's, ja, so muß es gehen! (Er eilt zur Thür und schließt ab.)

Jarscha (ganz zusammen huckend). Herr Gott! nun schließt er mich gar ein!

Wasilowitsch (eilt zurück zum Tisch und macht Papier und Schreibzeug zurecht). Mein Vater ist schlau, hat etwas gelernt, war nicht umsonst mit Menzikkoff in Paris, er allein ist zuverlässig! (Er schreibt) Zwanof ist habfüchtig und dumm, er wird mein Packet besorgen, ohne eine Ahnung dessen, was er thut. — (Er schreibt eine Weile fort. Nach einer Pause hört man an der Thür klopfen, verdrießlich) Was giebt's? (Deckt schnell ein weißes Blatt über das Geschriebene.)

Zwanof (von Außen). Bist Du allein, Wasilowitsch? —
Deffne schnell!

Wasilowitsch (springt auf). Gott helfe mir, das ist Zwanof! (Er läuft nach dem Hintergrunde, öffnet rasch, zieht Zwanof herein und schließt sogleich wieder.)

Marscha (mit Zähneklappern). Herr meines Lebens, noch Einer! Jetzt sitze ich wie die Maus in der Falle!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Zwanof (in einen großen Mantel gehüllt, im Matrosen-Anzuge, einen Hut mit breiter Krempe tief in die Augen gedrückt).

Wasilowitsch (reißt ihn in den Vordergrund, leise und dringend). Mensch, bist Du rasend, am hellen Tage im Winterpalais? Willst Du uns Beide in's Verderben stürzen?

Zwanof. Narr, ich will uns nicht hineinkommen lassen, darum bin ich hier!

Wasilowitsch (leise). Still doch, um Gotteswillen! In einem kaiserlichen Schloß ist kein Athemzug sicher, und wir sind hier im Erdgeschloß, der Straße so nahe!

Zwanof (leise). Sey doch kein Hase, es hat mich keine Seele hineingehen sehen! Ich muß fort, noch diese Nacht! Bis ich gestern zum Hause des Fürsten kam, hatte der verfluchte Feuerlärm schon Alles erweckt; an unserer Ecke lief ich einem Haufen Hafsen-Arbeitern gerade in die Hände, die Kerls hatten Laternen, so groß wie der Knopf auf der Kasanschen Kirche; im Vorbeilaufen rief Einer: „Wenn das nicht der abgedankte Werkmeister

ist, will ich lebendig verbrennen!“ — Ich lief, was ich laufen konnte, und entkam ihnen glücklich; aber daß hier meines Bleibens nicht mehr ist, mußt Du einsehen! Ich wartete bis jetzt, daß Du mir Nachricht brächtest, länger aber kann ich's nicht aushalten, ich will nicht Hals und Krage umsonst zu Markte getragen haben! — Hast Du den Fürsten gesprochen?

Wasilowitsch (für sich). Eben so gut! (Laut) Mit dem Fürsten ist Alles abgemacht, er ist's zufrieden!

Iwanof (laut). Wäre der Teufel! Er giebt seine Einwilligung?

Jarscha (immer bemüht zu hören, aber ohne es zu wagen, den Kopf herauszustrecken). Einwilligung? Zur Heirath gewiß, o Gott! (Bedeckt das Gesicht mit beiden Händen und sinkt ohnmächtig gegen den Kamin.)

Wasilowitsch. Still doch und höre! Der Fürst traut dem Erichson nicht recht, er erklärte, das Geld müßte in seiner Hand seyn, ehe der Kontrakt gezeichnet sey. Auch für uns müssen wir sorgen, Iwan!

Iwanof (ängstlich). Da hast Du recht! — Wäre der Teufel, wenn uns der schändliche Hallunke hinter's Licht führte!

Wasilowitsch. Das soll er nicht, wenn Du klug bist! (Leise) Du kennst ja meinen Vater, den Wasil —?

Iwanof. Was fragst Du? Ist er nicht seit Jahren Verwalter auf Menzjoff's Gütern?

Wasilowitsch. Er ist schlau und zuverlässig!

Iwanof. Ein feiner Mann, war nicht umsonst mit dem Fürsten in Paris.

Wasilowitsch. Statt geradezu nach Kronstadt zu gehen, machst Du den kleinen Umweg von drei Stunden nach dem Herengut! Heute, sobald es dunkel ist, erwartest Du mich auf Wasiliosrow; auf den Baupläzen hast Du Verstecke genug, Dich verborgen zu halten. Ich bringe Dir einen Brief für meinen Vater nebst all' den Kontrakten, die Lieferung betreffend, welche Menzjoff unterschrieben zurück verlangt. Das ganze Packet giebst Du an meinen Vater, er geht dann mit Dir nach Kronstadt, macht die Sache mit dem Schweden ab und wir sind unseres Geldes sicher. — He, was sagst Du nun?

Iwanof. Wasilowitsch, ich verehere Dich, Du bist der pfiffigste Bursche in Rußland, Du bringst es noch hoch! — So — oder so (macht das Zeichen um den Hals) kann's Dir nicht fehlen! Ja, Dein Vater ist der rechte Mann, der versteht so viel als der Fürst selbst, der verschafft mir meine fünftausend Rubel!

Wasilowitsch. Aber nun keinen Augenblick länger hier, ich muß den Brief vollenden, die Papiere versiegeln! Fort, fort! (er treibt ihn hinaus) und sey heute Nacht sicher zur Stelle!

Iwanof (im Abgehen). Sorge nicht, es ist ja mein Nutzen so gut wie der Deine!

(Wasilowitsch öffnet die Thür, sieht erst hinaus, schiebt ihn dann vor sich her und folgt.)

Jarscha (ist zu sich gekommen, stößt einen tiefen Seufzer aus und sieht sich entsetzt um). Lebe ich denn noch? Hat mich die Angst nicht umgebracht? — (Sie sitzt nun ganz auf dem Boden und sieht vorsichtig hinter dem Schirm heraus) Ach Gott! nun ist Keiner mehr da und ich habe Alles umsonst erduldet! (Bornig) Warum war ich auch so dumm, mich zu verstecken! — Herch, (vergnügt) er kommt wieder!

Wasilowitsch (tritt rasch ein und schließt wieder hinter sich). Glücklicher Zufall, er ist fort, ohne gesehen zu werden, wie er hereinkam; die Dummen haben doch eine unerhörte Dreistigkeit! (Er setzt sich und schreibt an dem Briefe fort.)

Jarscha. Da muß ich doch nicht so dumm sehn, wie der Vater immer sagt, sonst wäre ich längst so dreist gewesen, hervor zu kommen. Was er nur hat mit dem häßlichen Menschen, der ihm die Einwilligung zur Heirath brachte! Und — (steckt den Kopf ein wenig hervor) was er nur so eusig schreibt! Ich gäbe mein Leben darum, wenn ich wüßte, ob es ein Liebesbrief ist.

Wasilowitsch (faltet den Brief zusammen). Das wird mir Vater Wasil besser besorgen als ich selbst es könnte! Und nun hervor, du theurer Schatz! (Er zieht aus der Brust einen viereckigen Beutel von Leder, der ungefähr sechs Zoll lang und vier Zoll breit ist und so viel Papier enthält, daß er im Durchmesser die Dicke eines Zolls hat) Theures Pfand der reizenden Fortuna! (Jarscha fährt auf.) Stets waren wir die Weiber hold, doch du bleibst mir bis jetzt am treuesten!

Jarscha (ist ganz aufgestanden und geht auf den Behen hinter dem Schirm hervor). Der Niederträchtige! — Also Fortuna heißt das schändliche Weib!

Wasilowitsch (hat indeß den Brief mit Oblate versiegelt). Worin verpacke ich nun mein Kleinod? Ich denke, in Pergament ist es am sichersten! (Er öffnet die Lade des Schreibtisches und nimmt ein Pergament heraus) Komm, du edles Dokument meiner Ernennung, du bist das einzige Pergament, das ich besitze, ich opfere dich gern, um diese Liebeszeichen meiner Göttin sicher zu verwahren! Man nennt dich zwar sonst launisch und unbeständig, aber ich gebe doch für ein Lächeln von dir das Lieblosere aller Weiber auf Erden hin! (Er hat den Brief und den Beutel in das Packet geschlagen, sucht aber noch nach einem Knäuel Bindfaden, den er aus der Lade nimmt.)

Jarscha (die zitternd vor Zorn und Eifersucht hinter ihn geschlichen, stellt sich auf die Behen, so daß sie über seine Schulter hinweggreifen kann, faßt rasch das Packet und springt damit wie eine Kage drei Schritte zurück). Dieses Liebespfand will ich denn doch auch sehen!

Wasilowitsch (sitzt da wie vom Donner gerührt und starrt sie an wie einen Geist). Jarscha!

Jarscha (ganz außer sich). Ja wohl, die arme unglückliche Jarscha, die ihrem Vater davon lief, die heute zehn Werste herkommt, um zu erfahren, ob es denn möglich ist, daß ihr Wasilowitsch, ihr verlobter Bräutigam, sie verlassen kann, und die nun Zeuge sehn muß, wie Du Niederträchtiger von Deiner neuen Braut, von der Fortuna sprichst, wie von einer Göttin! wie Du ihre Liebespfänder verwahrst, als wären es Reliquien der Heiligen! — O Wasilowitsch, was ist aus Dir geworden?

Wasilowitsch (der sich nach und nach gefaßt). Jarscha, wie kamst Du herein? was machst Du hier?

Jarscha. Das ist jetzt einerlei; ich bin schon lange hier!

Wasilowitsch (springt auf). Schon lange?

Jarscha. Ja, und ich weiß jetzt Alles!

Wasilowitsch (für sich). Teufel! (Laut, heuchlerisch) O meine geliebte Jarscha!

Jarscha. Geliebte? — Ja schön, ich weiß, was ich weiß, ich hörte Alles!

Wasilowitsch (sich ihr nähernd, in großer Angst). Mein süßes Mädchen, was hast Du denn gehört? Du täuschest Dich wohl?

Yarscha (fleck, da sie seine Angst sieht). Nein, mein süßer Wasilowitsch, ich täuschte mich nicht, Du bist ein Bösewicht!

Wasilowitsch (für sich). Sie hörte Alles! — Wie rette ich mich?

Yarscha (immer fortfahrend). Du hast mich verrathen, der abscheuliche Mensch brachte Dir ja die Einwilligung, und nun meinst Du, Hochzeit zu machen! Aber an demselben Tage sollen sie mich begraben, wo das geschieht!

Wasilowitsch (für sich). Einwilligung! Hochzeit! (Mit einem tiefen Athemzug) Sie weiß nichts! (Laut) Yarscha, Du bist eine Närrin, ich denke nicht an's Heirathen — als — um Dich zu freien! — Gib mir das Packet wieder, dann will ich Dir Alles sogleich erzählen!

Yarscha (ihm halb und halb glaubend). Ja, willst Du? (Sie fährt schnell mit dem Packet in eine Tasche, welche an der rechten Seite ihres Ueberwurfes eingeschnitten ist) Erzähle mir erst Alles, führe mich erst zum Popen, daß er uns traue, dann will ich Dir (sie macht ihm nach) Deinen Schatz, Dein theures Liebespfand wiedergeben!

Wasilowitsch (wüthend). Weg mit aller Verstellung! — Yarscha, gieb, oder ich brauche Gewalt!

Yarscha (zornig). So? also hast Du Dich verstellt? — Wasilowitsch, Du bist ein grundschlechter Mensch, und so lieb wie Du mir war'st, so unausstehlich bist Du mir jetzt! Just weiß Du's willst, gebe ich das Päckchen nicht heraus!

Wasilowitsch (eilt auf sie zu und will sie packen; sie schlüpft ihm wie ein Mal durch die Arme und flieht auf die Seite, wo der Tisch steht). Unverschämte, ich erwürge Dich!

Yarscha (schreit, was sie kann). Wenn Du mich anrührst, so schreie ich das ganze Winterpalais zusammen!

Wasilowitsch (stampft mit dem Fuße und schlägt sich vor die Stirn). Das fehlte! Die Wuth tödtet mich! Gib, Unglücksfelige!

Yarscha (entsetzt). Hülfe! Hülfe!

Wasilowitsch. Schweig, Rasende, keinen Laut mehr! — (Er eilt nach der Wand und nimmt eine Pistole herunter; vor Zorn bebend, aber ganz leise) Geib die Papiere heraus, oder ich tödte Dich!

Jarscha. Er will mich morden? Hilf, heiliger Iwan! (Sie fliegt wie ein Pfeil über die Bühne, ist mit einem Satz auf dem Stuhl und mit dem zweiten springt sie aus dem Fenster.)

Wasilowitsch (sieht wie erstarrt). Was, was war das? (Er stürzt zum Fenster) Ihr nach, es ist nur zehn Fuß hoch, ich muß sie erreichen! Ha, da liegt sie an der Erde, ein Mann bei ihr, hilft ihr auf! Hölle und Teufel! Mit List oder Gewalt muß ich sie haben, oder ich bin verloren! (Er eilt wüthend der Thür zu. In dem Augenblick wird von Außen heftig geklopft. Er steht still) Man kommt!

Peter (von Außen). Wasilowitsch, öffne!

Wasilowitsch (mit brechenden Knien). Der Czar! (Paus.)

Peter. Deffne!

(Wasilowitsch schwankt zur Thür, öffnet.)

Achte Scene.

Der Vorige. Peter. Scheremetief. Polizeimeister.

Peter (sieht ihn forschend an). Nun, Herr Haushofmeister, was treibst Du hier bei verschlossenen Thüren?

Wasilowitsch (sich schnell fassend). Vergieb, mein Czar, ich schlief; ich habe die Nacht bei dem Brande durchwacht, der Vormittag verging in den Geschäften meines Herrn und Kaisers, jetzt erst kam ich dazu, ein Stündchen der Ruhe zu genießen.

Peter. Ja, ja, Du warst ja auch bei dem Brande! — Höre, da meldet mir eben der Polizeimeister einen seltsamen Fall: In dem Ballen Papier, welchen Du, nach seiner Aussage, ihm heute Nacht übergabst, fand sich an Dokumenten und an barem Gelde Alles, was nach der Angabe des Kassirers in der Kasse der Admiralitäts-Kanzlei vorrätbig war; doch fehlt ein lederner Beutel, in welchem sich die Kauttionen der Moskowitzschen Lieferanten befanden, und diese betragen über eine halbe Millien Rubel.

Polizeimeister. So ist es, theils in englischen Papieren, theils in Assignationen!

Peter. Du hast die Kasse aus dem Brande gerettet?

Wasilowitsch. Aus dem Brande nicht, sehr wahrscheinlich aber vor Dieben.

Peter (forschend). Wie kamst Du denn aber dazu?

Wasilowitsch (ganz unbefangen). Das können Ew. Majestät außer mir noch ein paar Duzend Menschen, und der Deutsche, der die Kasse erbrach, selbst sagen! Als ich zum Brande kam, stand das ganze Gebäude schon in Flammen; der deutsche Seiler arbeitete im Kassenzimmer umher, hieb Kisten auf, vertheilte Päckchen an Alle, die ihm gefolgt waren, bis diese, von Rauch getrieben, den ersten Stock verließen, um sich zu retten. Da riß er das Fenster auf, schrie, ob kein kaiserlicher Diener in der Nähe sey und warf mir, als ich hinzutrat, ein großes Päckchen fest in einen Strick eingeschnürt, heraus, indem er rief: „Es sey die Kasse, ich sollte darauf Acht haben.“ Ich vermochte kaum, es zu schleppen, doch brachte ich es glücklich zum Polizeimeister, der es in meiner Gegenwart öffnete und zu Protokoll nahm, was es enthielt.

Polizeimeister. So ist's, 150,000 Rubel in Gold und Papieren überlieferte er mir, nebst einer Menge wichtiger Dokumente.

Peter. Hast Du das Päckchen nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen?

Wasilowitsch (legt die Hand auf die Brust). Beim heiligen Iwan! Kaiserlicher Herr! es kam nicht aus meiner Hand; wie ich es von dem Deutschen empfing, so hab' ich es abgeliefert.

Polizeimeister. Er, der die Kasse erbrach, wird wohl bessere Auskunft geben können.

Peter (einfallend). Ja, er hieb die eiserne Kiste auf, das sagte er mir selbst!

Polizeimeister (schnell). Wie, diese Frechheit hatte er, Ew. Majestät gegenüber zu bekennen, daß er sich an einer kaiserlichen Kasse vergriffen?

Peter. Er hätte wohl erst um Erlaubniß fragen sollen! Das Feuer würde ja sein höflich gewartet haben, bis Euer „Ja!“ oder „Nein!“ eingeholt war! Er hat mit kräftigem Entschluß,

und selbst den Feuertod nicht achtend, das Nächste und Vernünftigste gethan!

Scheremetief. Jedenfalls muß der Deutsche wissen, wo das Geld ist; denn da er eingesteht, die Kasse erbrochen zu haben, da außer ihm Niemand zugegen war, so wird er auch Rechenschaft von dem Inhalt der Kiste zu geben wissen, die er selbst geleert.

Polizeimeister. Einen Diener Deiner Majestät und einen so wackeren Mann, wie Wasilowitsch, kann kein Argwohn treffen!

Peter (der noch einen Blick auf Wasilowitsch wirft). Sucht mir den Steffen Langer auf, er soll streng befragt werden und soll Rede und Antwort stehen! Die Gerechtigkeit kennt aber nicht Freund, noch Feind! Steffen kann ein Spitzbube sehn, aber auch bei einem kaiserlichen Haushofmeister ist kein Ding unmöglich; was dem Einen recht, ist dem Andern billig! Beiden muß man auf den Zahn fühlen! — Mit dem Wasilowitsch macht mir den Anfang; kein Winkel in seinem Zimmer, kein Stück Gewand an seinem Leibe bleibe undurchsucht, und zwar in meiner Gegenwart!

Wasilowitsch (sehr ruhig). Mein Leib und Leben, jede Falte meines Herzens wie meines Eigenthums steht zu Ew. Majestät Befehl!

Peter. Nun, so komm, Freund Wasilowitsch, wir wollen ein Wort zusammen sprechen! (Zur Seitenthür ab; ihm folgt Scheremetief, dann der Polizeimeister.)

Wasilowitsch (im Abgehen). Du kommst zu spät, Peter! — Yarscha seh gesegnet! (Folgt.)

B e r w a n d l u n g.

(Zimmer bei Buren.)

N e u n t e S c e n e.

Klärchen (kommt aus der Thür im Hintergrunde und riegelt hinter sich zu). Später Martha.

Klärchen. Endlich ist er fort! Gottlob! Ach was ist das für ein Leben, wenn die Tochter sich freuen muß, sobald der Vater den Rücken wendet.

Martha (kommt aus der Küche). Ist er fort, der abscheuliche Brummbär?

Klärchen (setzt sich im Vordergrunde an den Tisch). Ja, Muhme!

Martha. Nein, wenn ich Dich so ansehe, wie Du seit gestern kein trockenes Auge bekommst, ich könnte den Alten an seinen eigenen Stricken aufhängen sehen.

Klärchen. Pfui, Muhme, das ist nicht recht, daß Ihr mir das sagt!

Martha. Ach was! Wenn ich so denke, was der Steffen für ein hübscher Junge ist, und wie Ihr Zwei für einander geschaffen seid! — Hast Du Dir auch von den Gesellen erzählen lassen, wie sich der Steffen heute Nacht bei dem großen Brande ausgezeichnet hat?

Klärchen (springt auf). Ja wohl, Muhme! — Ach, denkt Ihr denn, ich wisse nicht, was ich an ihm verliere, daß Ihr mich so quält? Ich meine ja ohnedies, die Welt sey ausgestorben, seit ich ihn nicht mehr sehe, seit er nicht mehr in der Werkstätt kommandirt, seit seine liebe Stimme nicht mehr leise flüstert: Mein liebes — □

Steffen (am Fenster sehr mild und leise). Klärchen!

Klärchen (fährt zusammen). Muhme, hörtet Ihr nicht was?

Martha (horchend). Ich? Nichts!

Klärchen (erschrocken). So ist's sein Geist!

Steffen (klopft an's Fenster, lauter). Klärchen, mach' auf!

Klärchen (in höchster Freude). Nein, er ist es selbst! (Sie eilt zum Fenster) Steffen, ach, lieber Steffen, was thust Du, was willst Du?

Steffen. Zu Dir will ich; ich habe ein Geschäft, Du mußt mir einen Gefallen thun, ich gehe gleich wieder und komme dann gewiß sobald nicht mehr! — Der Vater ist ja in der Austerei, laß mich ein!

Klärchen (zaundernd). Soll ich, Muhme?

Martha (läuft zur Thür und schiebt den Riegel zurück). Ach, wer wird sich da lange besinnen, 's ist ja Dein leiblicher Better! — Nur näher, Steffen!

Klärchen (läuft nach dem Vordergrunde). Ach, es ist mir ja aber vom Vater verboten!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Steffen (ist indeß hereingekommen).

Steffen (eilig und herzlich). Guten Abend, Frau Martha! (Schnell auf Klärchen zueilend) Mein herzliebendes Wäschen, wie ist Dir denn?

Klärchen (an seinem Halse). Wohl, lieber Steffen, so lange ich Dich sehe!

Steffen. Du liebes Klärchen! Ich habe Dir viele Neuigkeiten — aber ich darf und will Dir noch nicht Alles sagen! — Weine nur nicht mehr, (pfeifig) mit uns wird es doch noch gut, Du wirst sehen! (Klärchen schüttelt den Kopf) Seh nicht ungläubig, pass' auf, der Steffen hat recht! — Aber jetzt höre mich, ich habe große Eile; ich hätte — ich möchte — ja, Klärchen — gar eine kuriose Bitte habe ich an Dich!

Klärchen. An mich, eine Bitte, Du? Was kann das sehn?

Steffen. Nichts Unrechtes, gewiß nicht, aber doch was ganz Kurioses!

Klärchen. Ich begreife Dich nicht!

Steffen (sehr verlegen). Ich — ich bringe Dir was mit — ja so, Du weißt noch nichts! — Nun, ich muß Dir wohl die ganze Geschichte haarklein erzählen! Ich war heute im Winterpalais, da hatte ich ein Geschäft mit einem Gewissen — (mit Mühe seine Freude unterdrückend) na, das wirst Du später erfahren, es war ein ganz gutes Geschäft — (Er unterdrückt mit Mühe das Lachen, da er Klärchens große Augen sieht) Ha, ha, Du wirst in ein paar Tagen noch viel größere Augen machen!

Klärchen. Aber, Steffen, ich weiß nicht, hast Du vielleicht —?

Steffen (einfallend). Einen Rausch, denkst Du wohl? — Ne, das nicht, aber einen kleinen Taumel habe ich schon! — Ja so, die Geschichte! — Als ich fortging vom R — vom Winterpalais, da laufe ich ganz ehrbar an dem Erdgeschoß vorbei, wo der Schuft, der Wasilowitsch, wohnt; plautsch — kriege ich einen Schlag auf den Buckel, daß ich denke, das Winterpalais fällt über mich herein, ich falle der Länge nach hin und wälze mich etwas Weniges im Sande; — als ich den Kopf aufhebe, was

sehe ich? — ein hübsches Mädchen ist mir — mir nichts, dir nichts — auf den Rücken gesprungen, und woher? — aus dem Fenster des Wasilowitsch.

Klärchen. Was sagst Du? Ein junges, hübsches Mädchen? — Nun, die wird Dir wohl so leicht wie eine Feder gewesen sehn!?

Steffen (sich streckend). Könnt's nicht rühmen, bin noch wie zerschlagen, sie fiel auf mich wie ein Mehlsack! — Wenn Einer so acht bis zwölf Fuß herunterspringt und dazu Fleisch und Wein hat, da müßte der Teufel drin sitzen, wenn's der Andere nicht spürte!

Klärchen (pikirt). Du schwörst und fluchst schon wieder, und ich weiß nicht, was ich mit der unanständigen Geschichte eigentlich soll?

Steffen. Unanständig? Ne, Klärchen, das war recht sehr anständig, denn die arme Kleine hielt mich für den Erdboden und wußte nicht, als sie zum Fenster hinausprang, daß sie den Steffen Langer aus Glogau mit Füßen trat! Und weißt Du, warum sie den Salto mortale machte? — Der Wasilowitsch wollte sie todtschießen.

Klärchen (dreht sich schnell zu ihm). Ach du lieber Gott! — Steffen, belügst Du mich auch nicht?

Steffen (gekränkt). Pfui, Klärchen! — Das arme Ding heißt Jarscha, ist die Tochter eines Bauern von des Fürsten Menzjoff Gütern; der Wasilowitsch hat ihr, ehe ihn der Feldmarschall zum Haushofmeister machte, die Ehe versprochen; nun hört' sie, Gott weiß durch wen, daß er heirathen will, läuft in der Verzweiflung ihrem Vater davon, trifft den Wasilowitsch, wie er ein Pack Liebesbriefe vor sich hat, nimmt sie ihm, erinnert ihn an sein Versprechen, an seine Schwüre. Er reißt die Pistole von der Wand und die Todesangst jagt sie aus dem Fenster; sieh, das Alles brachte ich unter tausend Thränen und Seufzern von dem Mädchen heraus!

Klärchen. Das ist ja ein abscheulicher Bösewicht! — Mich will er heirathen, und —

Steffen. Ja, er soll mir kommen, er soll Dich heirathen, der Spigbube! Eher mache ich aus seinem Hals einen Bindfaden, ehe er Dir noch einmal zu nahe kommt!

Klärchen. Aber was ist denn nun mit dem armen Geschöpf geworden?

Steffen (kragt sich hinter den Ohren). Ja, da liegt eben der Hase im Pfeffer, noch ist gar nichts geschehen! — Was soll man aber nun mit ihr anfangen? Sie sagt: zu ihrem Vater gehe sie nicht zurück, der schlage sie todt; der Wasilowitsch, wenn er sie ohne Schutz erwischt, schießt sie todt; sie aber, fremd und hilflos hier, weint sich todt, da sie weder Obdach hat zum Bleiben, noch Kraft und Muth zum Gehen! Den Nachmittag über habe ich sie bei unserm Nachbar in meine kleine Kammer versteckt, aber länger kann sie bei mir nicht bleiben.

Klärchen (sehr rasch). Nein, gewiß nicht, das schickt sich ja gar nicht!

Steffen. Nicht wahr, das dachte ich gleich, daß Du das auch finden würdest, und da, da habe ich sie mitgebracht, denn Du könntest sie am besten beherbergen.

Klärchen (fährt zurück). Ich?

Steffen (bittend). Sieh das arme Ding nur einmal an, sie ist so hübsch, so unglücklich! (schlau) und es wäre doch recht verdrießlich, wenn ich sie wieder mit heim nehmen müßte.

Klärchen. Gewiß, das wäre recht verdrießlich! — Wo ist sie denn?

Steffen (läuft nach dem Hintergrunde, indem er sagt). Draußen sitzt sie auf der Bank vor der Hauethür! — Yarscha!

Yarscha (tritt schüchtern, bleich und mit aufgelösten Haaren unter die Thür). Da bin ich!

Klärchen (sehr schnell). Gott steh' mir bei, die ist hübsch!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Yarscha.

Steffen (nimmt Yarscha bei der Hand). Nur näher, Yarscha, da ist ein Engel, der Dich unter seine Fittige nehmen will, und dort eine gute alte Mutter, die für Dich sorgt; habe nur Vertrauen, hier klopft kein Unglücklicher vergebens an!

Yarscha (eilt auf Klärchen zu und fällt vor ihr auf die Kniee). Erbarme Dich meiner, ich bin recht unglücklich!

Klärchen (gerührt). Steh' auf, sieh' auf, ich bitte Dich! wie kannst Du vor einem armen Mädchen, wie ich bin, knien?

Jarscha (sieht auf). Ach, ich weiß jetzt Alles! Der Mann hier hat mir's gesagt, Du bist's, die er heirathen will, und Du magst ihn nicht! Du hast recht; der Wasilowitsch meint es mit Keiner redlich, er hat noch eine dritte Geliebte, er sagte es in meiner Gegenwart: „Ein Lächeln von ihr sey ihm lieber als alle Mädchen in der Welt!“ — Ich trage ihre Liebespfänder bei mir; glaube mir nur, ich sage gewiß die Wahrheit!

Steffen. Was sind denn das für Pfänder, die Du bei Dir trägst?

Jarscha (erschrocken). Ich zeige sie Dir nicht, nein, Niemand soll sie sehen; nur wenn er bereut, wenn er wieder gut mit mir ist, dann —

Steffen (gleichgültig). Meinetwegen behalte sie, ich bin nicht neugierig darauf; ich dachte nur, ich könnte Dir vielleicht dadurch helfen, aber 's ist auch nicht nöthig: wenn Klärchen Dich ein paar Tage hier versteckt halten kann, wollen wir schon sehen, wie wir den Schelm zwingen, Dir Wort zu halten!

Klärchen (entschlossen). Ja, Mädchen, ich will Dich behalten; die Ruhme hat gewiß nichts dagegen!

Martha (nickt mit dem Kopfe). Sie ist immer besser bei uns aufgehoben!

Klärchen (schnell). Als bei Steffen, nicht wahr, Ruhme? — Nun, ich verberge Dich in mein Kämmerchen, dahin kommt der Vater nie, (sehr milde) da mußt Du Dich erholen von Deiner Angst, mußt aufhören zu weinen um den schlechten Menschen — und —

Jarscha (sie unterbrechend, fällt ihr um den Hals). Ach, Gott vergelte Dir's, Du bist ein Engel!

Steffen (umschlingt Klärchen von der andern Seite). Nicht wahr, ich hab's gesagt, sie ist auch mein Engel!

Klärchen (macht sich sanft los). Laßt's gut seyn! (Leise zu Steffen) Sie ist bei mir gut bewahrt, und mit dem Vater spreche ich nun ein ernstes Wort! — Aber jetzt geh', Steffen!

Steffen (seelenfroh). So, nun gehe ich gern! Wir haben da ein gutes Werk gethan, und so wird dann der liebe Gott auch an uns thun, nicht wahr, Klärchen? — Jetzt will ich —

wenn gleich nicht unter diesem Dach — schlafen wie eine Rabe, und träumen von meinem Klärchen; und morgen (schlägt sich auf den Mund) Poß Donnerwetter, da wär's nun herausgefahren, ich bin doch auch ein einfältiger Kerl! — Gute Nacht, Klärchen! (Er fällt ihr um den Hals; zu Martha) Gute Nacht, Du Alte! (Eben so) Behüt' Dich Gott, meine kleine russische Luftspringerin! (Er will auf sie zu, Klärchen tritt geschwind vor sie hin) Ja so! (Er dreht sich auf dem Absätze herum) Zuckhe! Feuer-Offi — halt's Maul!! (Hält sich den Mund zu und läuft so ab.)

Klärchen (sieht Martha mit staunenden Augen an; indem sie sich nach dem Hintergrunde wendet, fällt der Vorhang).

Dritter Akt.

(Zimmer bei Buren.)

Erste Scene.

Martha (sitzt am Spinnrocken). Klärchen (kommt aus der Kammer).

Klärchen (spricht hinein). Bleibe nur jetzt fein ruhig in der Kammer, um diese Stunde kommt der Vater aus der Werkstatt herüber, da ist es nicht sicher hier! (Sie geht vor und setzt sich auf die andere Seite der Bühne, den Kopf in die Hand legend) Es ist ein närrisches Ding um so eine Russin! Bald weint sie, bald lacht sie, bald schimpft sie auf diesen Wasilowitsch, bald jammert sie um ihn! Nein, so sollte mir ein Mann kommen, ich spräche seinen Namen nicht mehr aus!

Martha. Was soll denn nun aber aus der ganzen Geschichte werden? Immer kann sie doch nicht bei uns verborgen bleiben; der Vater merkt es endlich doch, und gib'st Du sie auch für eine Magd aus, er läßt sie doch nicht da, der Geiz ist zu groß!

Märchen (verdrießlich). Daß sich auch der Steffen nicht sehen läßt! — drei Tage habe ich kein Lebenszeichen von ihm gehabt! — Ach, Ruhme, wenn er sich nur nicht aus lauter Kummer dem läuderlichen Leben ergiebt, denn das lasse ich mir nicht ausreden, neulich, als er mir die Jarscha brachte, hatte er einen Rausch, und zwar einen deutschen, denn er war ja wie verdreht!

Martha. Kurios kam er mir selber vor; aber die Jarscha — was wird mit der?

Märchen. Seht, Ruhme, mein Gedanke war der, sie zu verbergen, bis der Wasilowitsch am Sonntag mit dem Vater zu mir kommt, und das geschieht, das hat er mir schon angekündigt — dann ihm das Mädchen vor Augen gestellt, in Vaters Gegenwart ihm gesagt, daß er ein schlechter Mensch ist, ihm gedroht, wenn er der Jarscha nicht Wort hält, sie nicht heirathet, ihn bei dem Kaiser zu verklagen. Gebt Acht, das wirkt; der Vater sieht ein, daß er mich nicht verdient, der Wasilowitsch fürchtet sich vor dem Kaiser, und wenn er sieht, daß er mich nicht bekommt, nimmt er am Ende die Kleine doch, und wie sie dann mit einander auskommen, dafür mögen sie selber sorgen!

Martha (schüttelt den Kopf). Ich weiß nicht, ich weiß nicht, der Wasilowitsch sieht mir nicht aus, als wenn er sich so leicht schrecken ließe und ohne Weiteres einen Plan aufgäbe. Wenn nur der Steffen käme, der hat gewiß einen klugen Einfall!

Märchen (zornig). Es ist aber auch unanstößlich, erst schleppt er mir das Mädchen her und dann läßt er sie mir drei Tage auf dem Halse, ohne zu thun, als ob ich auf der Welt wäre!

Martha. Muß doch was Besonderes vorgefallen seyn!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Buren (durch die Mitte).

Buren. Schnell, schnell! habe Arbeit, viel Arbeit, will mein Morgenbrot! (Sieht sich um) Was, noch nicht hergerichtet, nicht Alles in Ordnung? (Martha springt auf, läuft nach der Küche und kommt während seiner Rede mit einem Servirteller zurück, worauf Käse, Butter, ein kleines Brod und ein Schnapsfläschchen nebst Glas steht) So behandelt man mich in meinem Hause? Da wird geschwätzt, gefaullezt, geschimpft —

Klärchen. Aber Vater!

Buren (ohne sich sichern zu lassen, setzt sich an den Tisch, ist dazwischen und fährt fort). Geschimpft, sage ich; ist so gut, als hätte ich's gehört. Aber hilft Dir nichts, hilft Dir gar nichts, geschieht doch, was ich will!

Klärchen (fest). Aber, Vater, ich sage zu Niemand ein Wort; nennt mir Einen, der behaupten kann, daß ich auf meinen Vater schimpfe!

Buren (nimmt Schnaps). Nun, wenn Du's auch nicht laut thust, in Gedanken schimpfst Du doch!

Klärchen. Ja, Vater, die Gedanken bleiben denn doch einmal mein, das könnt Ihr nicht verlangen, daß ich nicht mehr denken soll!

Buren. Denken — denken — dummes Zeug, wozu braucht eine Weibsperson zu denken? Für was glaubt Ihr denn, daß uns der Kopf gewachsen ist? Wohl am Ende gar, daß Ihr ihn uns zurecht setzen sollt? Das fehlte! — (Zu Mariba) Viel zu viel Butter und Käse! Ihr denkt wohl, ich litte Hungersnoth! — Aufheben, gleich zur Stelle, daran kann ich noch acht Tage genug haben! (Mariba geht mit dem Nest in die Küche ab; er springt auf) Ich will Dir den Kopf zurecht rücken, es ist unkindlich, unchristlich, wenn Du etwas denkst, was Dein Vater nicht weiß! — Was denkst Du jetzt? Geschwind, rede!

Klärchen (teuf). Ich denke, es sey abscheulich von Euch, Vater, daß Ihr mir den braven Better nicht zum Manne gebt und mich an den abscheulichen Wasilowitsch verkaufen wollt.

Buren (wüthend). Unverschäm't! Verkaufen! Unterstehe Dich und denke mir so etwas wieder!

Klärchen. Den ganzen Tag denke ich nichts anders und mein ganzes Lebenlang will ich so denken!

Buren. Pech und Schwefel! Woher nehme ich nur die Geduld? Steffen, Steffen, nichts als den Bettelkerl hat sie im Kopfe; ei, so möchte man auch —! (Höhnisch) Sieh, ich bin nicht böse, aber ich gönne Dir's, daß es ein solches Ende mit dem braven Kerl nimmt! Nächstens kannst Du ihn knuten sehen, oder in die Berge von Irkutsch mit ihm fahren! Da ist's schön, probire nur die Promenade!

Klärchen (ganz starr). Vater, was spricht Ihr da? Er hat doch nicht den Wasilowitsch todt geschlagen!

Buren. Todt geschlagen! Hababa! Der Herr kaiserliche Haushofmeister sind auch der Mann, der sich so mir nichts, dir nichts von einem lumpigten Seiler todt schlagen läßt! Ei bewahre, bei dem Brande hat er eine Million veruntreut, das weiß ich aus guter Quelle! Der Kaiser ist toll wie ein angeschossener Bär auf ihn — oh, der Steffen findet schon seinen Lohn!

Klärchen (sehr ruhig). Nun, wenn's sonst nichts ist, so bin ich ganz ruhig; denn das ist erlogen, der Steffen veruntreut keinen Rubel, viel weniger —

Buren (reibt sich die Hände). Nicht? Nicht? He, he, he! Werden's ja sehen, in Ketten und Banden haben sie ihn gelegt, der Wasilowitsch weiß Alles!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Jonathan. Dann Steffen.

Jonathan (stürzt athemlos herein). Meister, Meister! das ist ein Spektakel, wir haben die ganze Werkstatt voll Soldaten und das Haus hier auch; sie steigen unter's Dach hinauf und kehren Alles zu unterst und zu oberst und schimpfen auf Euch, und Einer ist dabei — na, ich will nichts sagen, Meister, (boshaft) aber Ihr werdet Augen machen! — Horch, da kommen sie schon! (Für sich) Das muß ich mit ansehen, den Meister trifft der Schlag!

Steffen (tritt mit Anstand ohne Karikatur ein; er hat eine zierliche russische Uniform an, die aber ohne Epauletts ist und nicht ganz den militairischen Charakter hat wie bei den wirklichen Offizieren; er muß sehr stattlich aussehen. Mit ihm zwei Mann Wache, die andern sieht man vor dem Hause und Fenster postirt. Er tritt in die Mitte des Zimmers, ernst und finster, und spricht mit starker Stimme, ein großes Blatt Papier in der Hand). Die vor drei Tagen im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät erschienene Ukase, die Feuer-Ordnung betreffend, besagt §. 12: daß nach Verlauf von zwei Tagen auf jedem Dachboden zu St. Pe-

tersburg gefüllte Wasserbehälter vorhanden seyn müssen. — Michel Buren, habt Ihr diese Kase nicht erhalten?

Buren (der ihn die ganze Zeit wie versteinert anstarrte). Bin ich verrückt geworden?

Klärchen (welche Steffen auf den ersten Blick erkannt). Wenn das der Steffen nicht ist, so liege ich im Traum!

Steffen (fährt Buren an). Nun, wurde die Kase nicht verlesen in der Moika in der dritten Perewedenzi, wo Euer Haus steht, wie in der ganzen Stadt?

Buren (der nicht weiß, soll er antworten, oder nicht). Ich — ja, verlesen wurde es, aber (plagt heraus) mit welchem Recht fragt denn Ihr, mit welchem?

Steffen (kalt). Mit welchem Recht? Als kaiserlicher Feuer-Dffizier befehlt meine Pflicht diese Frage!

Buren (taumelt zurück und fällt in einen Stuhl). Kai — Kai — Kaiserlicher Feuer-Dffizier! — Ihr?

Jonathan (für sich). Das hat eingeschlagen! (Ab.)

Klärchen (für sich, froh). Ach du lieber Gott!

Steffen. Da es Euch nicht beliebt, mir zu antworten, so benachrichte ich Euch, daß ich kraft meines Amtes Eure Böden untersuchte, daß ich weder Fässer noch Wasser fand, obgleich es der Anfang des vierten Tages ist, daß Ihr somit für diesen Ungehorsam gegen kaiserlichen Befehl Augenblicks die gesetzlichen funfzig Rubel Strafe an mich zu entrichten habt und daß diese Strafe nach drei Tagen das Doppelte beträgt, wenn Ihr der Kase bis dahin nicht nachgekommen.

Buren (tonlos). Funfzig Rubel, ich, Meister Buren, den der Kaiser selbst herbrachte?

Steffen. Se. Majestät zahlen diese Strafe selber, wenn ein kaiserliches Gebäude so vor der Inspektion besteht wie heute das Eure.

Buren. Herr Gott — funfzig Rubel — ich — ich hatte ja so viel Arbeit — heute wollte ich die verfl — die verlangten Fässer stellen.

Steffen (ungeduldig). Denkt Ihr, ich habe nichts zu thun, als hier mich um das zu streiten, was das Gesetz fordert! — Zahlt, oder ich bin gezwungen, mich hier an Allem, was ich finde, bezahlt zu machen!

Buren (zitternd vor Wuth, mit einem Blick auf Klärchen). So? das fehlte mir! — Nun denn, Klärchen, geh' hinein und hole das Geld!

Klärchen (verwundert). Ich? Gott bewahre! Seit ich auf der Welt bin, habe ich nicht in Eure Kasse geguckt; Ihr zahlt ja immer selbst, ich wüßte gar kein Geld bei Euch zu finden.

Buren (in hartem Kampf immer einen Schritt vor- und einen zurückgehend). Ja, ja, 's ist wahr, es schickt sich auch gar nicht, daß Du — daß ich —

(Steffen winkt seinen Leuten; diese stoßen mit großem Geräusch die Gewehre auf den Boden.)

Buren (fährt zusammen). Sogleich, meine Herren, sogleich, bin den Augenblick wieder da! — (An Klärchen vorbeischlappend) Wenn Du nicht auf der Stelle in Deine Kammer gehst, wenn Du mit dem Burschen ein einziges Wort sprichst, so drehe ich Dir das Genick um! (Rennt in seine Kammer.)

Vierte Scene.

Die Vorigen, ohne Buren.

Klärchen (läuft auf Steffen zu). Steffen, um's Himmelswillen, was ist geschehen?

Steffen (vergnügt). Gelt, Du wunderst Dich? Der Kaiser hat mich so avancirt, ich habe dreihundert Rubel jährlich, freie Kaserne und bin ein gemachter Mann. — Nicht wahr, Du machst Augen? Jetzt wird es mit uns bald anders sehn!

Klärchen (betrübt). Ach, das hilft uns Alles nichts, wenn wir den Wasilowitsch nicht los werden! Aber der sagte ja dem Vater, Du lägst in Ketten und Banden, weil Du — weil Du eine ganze Million gestohlen hättest!

Steffen (fährt auf). So? der Schuft! — Dachte ich's doch, daß es von dem käme! Allerdings fehlt eine große Summe, die aber vermuthlich im Brande verunglückte. Ich mußte ein strenges Verhör beim Polizeimeister bestehen, und wahrscheinlich kommt der Kaiser noch selbst an mich; aber ich habe ein gutes Gewissen und hab's auch denen auf der Polizei gesagt. Ich will nicht einmal behaupten, ob ich in dem Dampf und Rauch Alles erwischte, was in der Kasse war; denn wenn man nahe daran ist,

zu ersticken, kümmert man sich sehr wenig um Millionen, das kannst Du glauben. Sieh, der Kaiser denkt auch gewiß nichts Schlechtes von mir, sonst hätte er mich nicht ruhig in meiner Funktion gelassen.

Klärchen (reicht ihm die Hand). Ja, daß Du unschuldig bist, daran habe ich nie gezweifelt; aber Gott, was machen wir nur mit der Jarscha?

Steffen. Diesen Abend, wenn der Dienst um ist, der mich seit drei Tagen nicht zu Athem kommen läßt, sobald der Vater in der Austerei ist, bin ich bei Euch, dann wollen wir —

Klärchen. Still, da ist er! (läuft schnell auf die andere Seite. Steffen steht in militairischer Stellung.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Buren.

Buren (indem er von Klärchen auf Steffen und von diesem auf Klärchen sieht). Noch da? noch da? Schon gut, schon gut, werden uns schon finden! Hier (grob) ist Euer Geld, Ihr braucht Euch nicht mehr her zu bemühen, morgen sollen zehn Stückfässer voll Wasser da sehn!

Steffen (kalt, aber eben so grob). Ihr habt weder zu verbieten, noch zu erlauben, daß der kaiserliche Offizier seine Inspektions-Runde macht. In drei Tagen komme ich wieder, und dann seht zu, daß Ihr nicht zum zweitenmal in Strafe verfallt! (Kommandirt) Gewehr in Arm! vorwärts! marsch! (Die Wachen im Zimmer und außerhalb pariren, die im Zimmer treten dann an der Thür zur Seite; Steffen geht sehr gravitatisch mitten hindurch, sie folgen ihm, man sieht ihn durch das Fenster an ihrer Spitze die Straße hinabgehen.)

Sechste Scene.

Buren. Klärchen.

Buren (sieht Allem wie erstarrt zu; sobald Steffen fort ist, wirft er sich in einen Stuhl). Pech und Schwefel! Da soll man den Verstand nicht vor Wuth verlieren, habaha! er kommandirt, er steckt in Uniform, er läßt ehrliche Leute ihr mühsam erworbe-

nes Geld zahlen, er spielt den General, der Bettelkerl; und Alles in Kaisers-Namen, hahaha! man könnte sich todt lachen, wenn's nicht zum Nasen wäre! — Und der Wasilowitsch hatte mich auch zum Besten! Ja sieh mich nur triumphirend an, verspottete nur Deinen alten Vater; ich sage Dir, nun bekommst Du ihn erst recht nicht, den buntscheckigen Taugenichts. Mich verblüfft er nicht, ich bin kein Narr wie Se. Majestät; ich habe keine Passion, den Leuten Zähne auszureißen, wie er; aber Köpfe, ja Köpfe will ich abreißen, und bei dem Deinen fange ich an; mache pater peccavi, denn für Dich ist keine Gnade mehr! Du wirst Kaiserliche Haushofmeisterin und wenn der Bursche General-Feldmarschall würde! (Er rennt wüthend auf und nieder.)

Klärchen (ihn immer nachgehend). Vater, nehmt Vernunft an. Ihr müßt Vernunft annehmen, wenn ich Euch sage: daß der Wasilowitsch schon längst eine Braut hat.

Buren (stutzt einen Augenblick). Ah, papperlapap! Das ist erlogen!

Klärchen (lauschend). Wenn ich Euch aber den Beweis bringe, wenn ich Euch die verlassene Braut unter die Augen stelle?

Buren (einen Augenblick verduzt, dann aber schnell gefaßt). So wirst Du doch Haushofmeisterin!

Klärchen. Das ist Euer Ernst nicht, Vater! Ich nehme keinen Mann, der einer Andern die Ehe versprach und um mich sein Wort bricht.

Buren. Deshalb? hahaha! wenn alle Mädchen so dächten, so jögen die alten Jungfern wie egyptische Heuschreckenwolken in allen Lüften umher! Was Braut, eine mehr oder weniger, das ist ganz einerlei. Als ich noch Geselle war, ließ ich in jeder Stadt eine Braut zurück; die sitzen noch auf dem Eckstein und warten meiner, wenn sie nicht gestorben sind oder Männer bekommen haben; danach fräht heutzutage kein Hahn, und bin ich nicht der bravste Ehemann und der liebevollste Vater? — Sag', bin ich ein liebevoller Vater?

Klärchen. Ich habe mein Lebtag nicht gelogen und thue es nicht einmal Euch zu Liebe. — (fest) Nein! (Sie geht nach der Kammer.)

Buren (läuft ihr nach). Nein?

Klärchen (bleibt stehen, dreht sich um und sagt ganz bestimmt.) Nein! (Geht ab.)

Buren (fährt wüthend nach dem Vordergrunde, will etwas sagen, kann vor Zorn nichts herausbringen, stampft mit dem Fuße, dreht sich endlich auf dem Absatz um und rennt durch die Mitte ab.)

V e r w a n d l u n g .

(Zimmer des Wasilowitsch.)

S i e b e n t e S c e n e .

Wasilowitsch (durch die Mitte).

Nichts, nichts, keine Spur zu entdecken! Die Erde kann sie doch nicht verschlungen haben? Vergebens habe ich Alles versucht, sie zu entdecken; ist die Närrin heimgewandert? Das glaube ich nicht, sie fürchtet ihren Vater zu sehr, denn er schlägt sie todt, wenn sie ihm so zurückkommt; aber wohin kann sie gerathen sehn in ihrer Dummheit? — Wer war der Mann, der ihr auf die Beine half? Ich sah von ihm nur den Rücken, und die Wuth hatte mich blind gemacht! (stampft mit dem Fuße) Verfluchter Zufall, der sie hier herein führte! (hin- und herlaufend) und doch, doch hat sie mich gerettet, wenigstens für den Augenblick. Wer hätte auch gedacht, daß das fehlende Kapital so schnell entdeckt würde? daß der Kaiser eher auf mich, als auf den hergelaufenen Deutschen Verdacht würde! (lacht höhniisch) Sahaha, mit welchem Triumph stand ich, der Knecht, der Leibeigene, dem großen Peter gegenüber, der nichts finden konnte, was gegen mich zeugte! (Pause.) Aber dieser vermaledeite Handwerker muß es ihm angethan haben; nach einem kurzen Verhör, nach Durchsuhung seiner Effekten läuft der Hallunke noch immer frei herum! — D hätte ich nur die Yarscha!! — Drohte mir von der Seite keine Gefahr, ich wollte ihm ein Bein stellen, über das er doch noch das Genick bräche! Auch den Iwanof mußte ich nun unverrichteter Sache abziehen lassen; es ist zum Rasen, und an alledem ist dieser verfluchte Seiler schuld! — Rächen muß ich mich an ihm, und kostete es mich selber den Hals!

Achte Scene.

Die Vorigen. Michaelof.

Michaelof. Wasilowitsch, da draußen ist ein Feuer-Dffizier mit Wache und verlangt zu Dir; soll ich ihn einlassen?

Wasilowitsch. Ein Feuer-Dffizier? Das ist wohl gar der Deutsche? Das fehlte mir! Für den Menschen bin ich nicht zu Hause, hörst Du, Michaelof, Du sagst: ich hätte nichts mit ihm zu schaffen!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Steffen (von außen).

Steffen. Na, was soll denn das heißen? (Er öffnet die Thür, hinter ihm ist die Wache sichtbar.) Ich höre doch Stimmen hier, folglich ist der Haushofmeister da, den ich suche.

Wasilowitsch (frech). Für Dich ist er niemals da; hinaus! — Was erschreckst Du Dich, in die Zimmer eines Kaiserlichen Dieners zu dringen?

Steffen (geht ruhig bis in die Mitte der Bühne, mißt Wasilowitsch vom Kopf bis zu den Füßen und sagt ganz kalt). Wenn ein kaiserlicher Diener seine Pflicht vergißt, muß er auf solche Besuche gefaßt seyn. — Wasilowitsch, Du kennst die kaiserliche Ukase; ich war gestern hier und fand kein Wasser auf dem Boden des Winterpalais; ich bin heute zum zweitenmal da und finde die Befehle Deines Herrn und Kaisers noch nicht vollstreckt. Ich melde Dir, daß ich Kraft des Gesetzes Dich um funfzig Rubel büße, und daß ich, wenn ich zum drittenmal vergebens komme, auf Deine Kosten die Fässer herbeischaffen lassen werde, wie die Ukase es befiehlt.

Wasilowitsch (lacht giftig). Du wirst — Du wirst — nichts wirst Du, — Du elender Handwerksbursche, als das Zimmer räumen, wenn Du nicht hinausgeworfen seyn willst!

Steffen (mit Mühe an sich haltend). Höre, Mensch, nimm Dich in Acht, schimpfe nicht, es könnte Dir theuer zu stehen kommen! Ich stehe hier vor Dir in Kaisers-Namen und in Kaisers Uniform, ich stehe hier als Vollstrecker des Gesetzes —!

Wasilowitsch (wirft sich nachlässig in einen Stuhl und streckt die Beine von sich). Gesetz? habaha! Ein Gesetz für den Plebs gegeben kann im Winterpalais nicht erketirt werden; hier stehen wir über dem Gesetz, zu dessen Vollstrecker man — Tröpfe wie Dich macht!

Steffen (losbrechend). Du nennst mich einen Tropf? Mich, dem der Kaiser die Sicherheit der ganzen Stadt anvertraut, mich, der vor Dir steht in kaiserlicher Uniform und mit kaiserlichem Patent! (reißt sein Patent aus der Brusttasche) hier, des Kaisers Unterschrift! (er reißt ihm die Pelzmütze ab) herab! (und ihn am Arm in die Höhe) und aufrecht vor dem Namen Deines Herrn!

Wasilowitsch (der unwillkürlich aufgestanden). Kerl, wofern Du mich noch einmal anrührst —

Steffen. Genug der Worte; willst Du augenblicklich zahlen und für das Wasser sorgen, oder muß ich es hinauf schaffen?

Wasilowitsch. Wer mir einen Fuß in das Winterpalais setzt, und hier, wo mein Territorium ist, den Herrn spielen will, den (er greift nach der Hekpeitsche, die neben den Waffen hängt) schicke ich mit der Hekpeitsche heim!

Steffen (ballt die Fäuste). Komm nur an und schlage gegen Kaisers Gebot, versuch's einmal, ob es Dir nicht zu theuer zu stehen kommt!

Wasilowitsch. Elender Prahlers, es wird mit Deiner Herrlichkeit nicht lange mehr dauern; der Kaiser wird sich von solch einem eingedrungenen fremden Schuft nicht länger blauen Dunst vermachen lassen! — Beweise Du erst, daß Du kein Dieb bist, dann komm wieder, und —

Steffen (fährt hoch auf). Dieb, ich — ich? Dich soll ja ein heiliges Kreuzd — Herr Gott, ich bin ja kaiserlicher Feuer-Offizier! aber — (sich gewaltsam fassend) Mensch, sage mir das nicht noch einmal, oder es ist Dein letztes Wort!

Wasilowitsch (lacht frech). Habaha! Werde mich wenig um Deine Drohungen bekümmern; räume mein Zimmer, oder Du fliegst eher zum Fenster hinaus, als Du zur Thür kommst!

Steffen (zitternd vor Wuth, daß er kaum sprechen kann). Zum Fenster hinaus, ich? Du denkst wohl, Du Hase, ich sey ein armes kleines Mädchen, dem Du erst die Ehe versprochen

und sie dann aus dem Fenster jagen kannst, wenn sie Dich daran mahnt?

Wasilowitsch (fährt zusammen). Teufel! (laut) Was willst Du damit sagen?

Steffen (wieder ganz kalt). Daß ich kein schüchternes Lamm bin, aber Du ein meineidiger Schurke, ein grundslechter Schuft, dem ich den Weg durch's Fenster zeigen werde, wosfern er nicht augenblicklich —

Wasilowitsch (außer sich). Du mir? Gieb Acht, daß Du meine Antwort verstehst! Das gehört Dir — (führt einen tüchtigen Hieb mit der Peitsche nach ihm) und jetzt hinaus!

Michaelof (ihm in den Arm fallend). Was thust Du!?

Steffen (steht einen Moment lang wie erstarrt, jetzt fällt er plötzlich mit den Worten): Einen Schlag von Dir, Schurke! (über Wasilowitsch her, hebt ihn mit beiden Armen auf und ruft, indem er zum Fenster läuft) Da, Du kannst die Promenade auch einmal probiren! (und wirft ihn hinaus.)

Michaelof (ist ihm nachgelaufen und will ihn packen). Halt' ein, Bösewicht!

Steffen (wendet sich vom Fenster gegen Michaelof, der ihn bei der Brust packt, schleudert diesen weit weg, daß er auf den Boden taumelt und sagt kalt) Dummkopf, kümmere Dich nicht um ungelegte Eier! (Geht ruhig ab.)

Michaelof (richtet sich im Recken auf). Das ist ein Lämmel! Jetzt muß ich nur nach meinem armen Herrn sehen! (Ihm nach.)

V e r w a n d l u n g.

(Kabinet des Kaisers.)

Zehnte Scene.

Peter. Polizeimeister.

Peter. Also noch keine Spur von dem Gelde? Gar nichts, das zu einer Entdeckung führen könnte?

Polizeimeister. Nichts, Ew. Majestät! Das Verhör des Deutschen —

Peter. Schweigt mir doch von dem! Der Steffen Langer ist ein ehrlicher Bursche, für den stehe ich ein, ich kenne ihn

seit länger; der ist nicht lüstern nach einer halben Million, wenn man sie ihm schenkte, noch weniger wird er drum zum Diebe!

Polizeimeister. Ich wage es nicht, das Vertrauen Ew. Majestät erschüttern zu wollen, obgleich mir unerklärlich ist, worauf es sich stützt! Mir ist der Bursche sehr verdächtig; schon seine Angabe: er wüßte nicht, ob der Lederbeutel in dem Pack gewesen, den er aus dem Fenster warf, ist auffallend. Er konnte ja nur die Schuld auf den Andern schieben, aber das wollte er nicht, er schnitt gleich mit einem Wort die Untersuchung ganz ab, denn er erklärte: es wäre noch Manches in der Kiste zurück geblieben, die er, um nicht erstickt zu werden, zuschlug, so könne leicht auch diese Summe mit verbrannt seyn.

Peter. Daraus eben geht seine Ehrlichkeit hervor! Der Wasilowitsch bemühte sich sogleich, den Verdacht auf Steffen zu werfen; Steffen hätte ja dasselbe thun können, aber dazu war er zu gewissenhaft, weil er selbst nicht weiß, ob er die Kauttionen gerettet hat oder nicht. Ich kann mich einmal nicht entschließen, Verdacht gegen den Burschen zu fassen! — Ich begreife wohl, daß ihn seine Grobheit bei Euch nicht empfiehlt und weiß auch, daß Ihr gern den Fremden das Schlimmste zutraut; aber das Alles ist nicht geeignet, ihn bei mir zu verdächtigen! Wenn ich mich in Dem täusche, dann ist es schade um alle Mühen, die ich daran setzte, Menschen kennen zu lernen, dann bin ich ein elender Stümper im Verständniß des menschlichen Herzens!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Scheremetief.

Peter. Nun, Scheremetief, was giebt's!

Scheremetief. Eine wunderbare Neuigkeit! Ich habe heute der Räumung des Schuttes auf der Brandstelle selbst beigewohnt. Unter dem Gewölbe des Kassenzimmers, das so sonderbar zusammensürzte, daß sich ein förmliches Dach über der Kiste bildete, ist so eben die Kasse völlig unversehrt hervorgezogen worden.

Peter (rasch). Nun, nun?

Scheremetief. Ich selbst habe sie eröffnet, es liegen noch Quittungen darin über große Summen, dann ein Kassen-Abschluß

vom letzten Vierteljahr, aber keine Spur von dem ledernen Beutel ist zu finden.

Peter (fährt auf). Donner und Wetter! dann ist er gestohlen! (Geht rasch auf und nieder.)

Polizeimeister. Dieser Ansicht war ich vom ersten Augenblick.

Scheremetief. Auch ich habe nie daran gezweifelt.

Polizeimeister (kühn werdend). Das Pack kam nur in die Hände zweier Individuen, der Deutsche warf es herab, Wasilowitsch brachte es zu mir.

Scheremetief (bescheiden). Wenigstens spricht gegen ihn die höchste Wahrscheinlichkeit. Ist Wasilowitsch Dir nicht seit Jahren ein treuer Diener? Ist nicht sein Gewährsmann und Bürge Dein Freund Menzjoff? Und würde er, wenn er der Dieb wäre, das Gerettete an den Polizeimeister ausgeliefert haben? Wer wußte oder sah, daß er es eben war, welcher das Packet in Empfang nahm, als es der Deutsche aus dem Fenster warf? Er konnte ja das Ganze verleugnen, ohne in Gefahr zu kommen wie jetzt, durch Ueberlieferung dessen, was er fand, einem schrecklichen Verdachte zu verfallen!

Polizeimeister (eifrig). Den Deutschen kennt Niemand als sein Meister, der ihn vor wenigen Tagen aus dem Dienst jagte, weil er, wie Michel Buren mich versicherte, ein Taugenichts sey, der hoch hinaus, aber nicht arbeiten wollte, den seine Verwandten in die Welt schickten, weil er zu nichts zu gebrauchen sey und nie etwas lernen mochte. Und gerade an dem Abend, nachdem er Buren's Haus verlassen mußte, fand der Brand statt. Wer weiß nun, ob nicht die Verzweiflung ihn zu dem Verbrechen trieb! Schlau genug mag er seyn, um zu begreifen, daß Zeit und Gelegenheit dazu gehört, um Papiere von solcher Bedeutung zu verwerthen!

Peter (immer hin und her gehend). Hum, ja, das ist immerhin ein eigener Casus! Also der Buren giebt ihm so schlechtes Zeugniß? — Und der Steffen war doch so auf den Vortheil seines Meisters bedacht, daß er mir nicht einen Strick von ihm borgen wollte!? Nun, hinter die Sache wird ja wohl zu kommen sehn!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Alexander.

Peter (fährt ihn an). Was giebt's?

Alexander. Der Haushofmeister Wasilowitsch und sein Gehülfe Michaelof bitten —

Peter. Was? Nur herein! Was soll's denn da geben?

(Alexander öffnet die Thür rechts und bleibt stehen.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Wasilowitsch (mit Staub bedeckt, die Stirn blutig, den rechten Arm in einer Binde, auf Michaelof geküßt, mit kläglichem Gesicht und weinender Stimme, schwankt bis vor den Kaiser und läßt sich da auf die Kniee nieder.)

Wasilowitsch. Gerechtigkeit, mein Czar!

Peter (hebt ihn auf). Iho, Wasilowitsch, wie siehst Du aus? Kommst Du aus einer Schlacht, oder hat es Prügel gegeben? Du siehst ja jämmerlich drein!

Wasilowitsch. Ich komme, Dir meine Schmach und mein Elend zu zeigen, und wenn ich kein Recht bei Dir finde, mein Leben in der Newa zu begraben!

Peter (aufmerksam). Was ist Dir denn begegnet?

Wasilowitsch. Jener fremde Abenteurer, der deutsche Handwerksgefelle, hat mich aus meinem eigenen Fenster auf die Straße gestürzt.

Peter (auffahrend). Was? Weshalb?

Wasilowitsch. Herr, mein Gehülfe Michaelof war Zeuge des ganzen Austritts, er wird auch vor Deiner Majestät Zeugniß geben von dem schändlichen Verbrechen, welches an mir begangen worden! — Schon seit lange war mir der Deutsche gehässig, weil, wie Du weißt, der Meister Buren mir seine Tochter zugesagt, welcher der läuderliche Gefelle nachstellt. Buren jagte ihn aus dem Hause, weil er sich als Taugenichts bewies, dessen Element Händel und Nichtsthum ist. Nun drang er plötzlich, eine halbe Stunde mag es her sehn, in mein Zimmer und verlangte, ich sollte fünfzig Rubel Strafe bezahlen, weil gestern nach Sonnen-

untergang die Wasserfässer noch nicht unter dem Dache des Palais waren. — Ich entgegnete ihm anständig, wie es Deinem Diener zusteht: daß ich außer Schuld sey, daß jede Ukase, die von meinem Kaiserlichen Herrn kommt, mir heilig ist, und daß heute schon vor Tage die Fässer an ihren Ort gebracht wurden. Der Deutsche war grob, gab mir entehrende Schimpfnamen, und als ich ihm die Thür wies, sagte er mir, er sey jetzt kaiserlicher Feuer-Offfizier und erkenne keine Autorität über sich, als den Kaiser selbst!

Peter. Oho!

Polizeimeister. Das sieht ihm ähnlich!

Wasilowitsch. Nun fing er an, von meiner Heirath zu sprechen, nannte mich einen Schurken und, ha der Schmach! beschuldigte mich des Diebstahls! — ich müßte wohl wissen, wohin der lederne Beutel aus der Kanzlei-Kasse gekommen sey. Endlich drohte er mir, wenn ich nicht jedem Gedanken an Klärchen Buren entsagte, mich zum Fenster hinaus zu werfen. Ich bin ein Mensch, kaiserlicher Herr, der Zorn übermannte mich, ich rief ihm zu: „Laß doch sehen, ob du es wagst, dich an einem kaiserlichen Diener zu vergreifen!“ — da schäumte er vor Wuth und schrie: — verzeihe mir, daß ich es sagen muß — „ich frage den Teufel nach Deinem Kaiser und nach Dir! Rache will ich haben, und wenn es meinen Hals kostete!“ — Damit packte er mich, ehe ich mich dessen versah, und schleuderte mich mit solcher Gewalt aus dem Fenster auf die Steinplatten des Trottoirs, daß ich besinnungslos liegen blieb. Draußen sind sechs Zeugen, die, vorübergehend, die Gewaltthat mit ansahen.

Peter (hat in großer Aufregung zugehört, losbrechend). Das Alles sieht diesem Erzklümmel ähnlich, dazu brauche ich keine Zeugen; hatte doch der Kerl einmal Luß, mich selbst — (inne haltend) Geh' in Dein Zimmer, Wasilowitsch, laß Dich pflegen und sey bereit zu erscheinen, wenn ich Dich rufen lasse. Dies Mal soll dem Deutschen der Geier auf den Kopf fahren! (Zum Leibdiener Alexander) Laß den Steffen Langer suchen, in der ganzen Stadt soll man ihm nachjagen, und wenn man ihn findet, ihn augenblicklich hierher bringen! (Alexander ab.) Meinen Haushofmeister zum Fenster hinauswerfen wie einen Bal-len Berg? Das wäre mir sauber! Dies Mal halte ich selbst

Untersuchung, und wehe ihm, wenn er nicht besteht; denn übernehme ich einmal die Exekution, dann soll ihm die Lust, meine Leute ohne Treppe auf die Straße zu befördern, für Zeit seines Lebens vergehen! (Ab in's Kabinet.)

(Scheremetief folgt dem Kaiser.)

(Polizeimeister geht zur Thür rechts ab, wo der Leibdiener ging.)

Wasilowitsch (richtet sich, sobald der Czar fort ist, auf, höhnisch lachend). Sabaha! Dies Mal ist's gelungen! (für sich) Nun weiß ich auch, Dank seiner Dummheit, wo die Yarscha zu suchen ist! (leise zu Michaelof) Höre, ich lege mich jetzt zu Bette, das heißt, für alle Leute, Du läßt Niemand zu mir ein, ich habe einen wichtigen Gang zu machen, was gleich geschehen muß!

Michaelof. Aber des Kaisers Gebot?

Wasilowitsch. Narr, wofür wären denn Gebote, als um übertreten zu werden! — Sorge Du für Deinen Scharpelz und laß mich meine Löwenhaut selber flicken! Komm! (Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Zimmer bei Buren.)

Erste Scene.

Klärchen (geht bald zum Fenster, bald zum Hintergrunde).

Yarscha (sitzt am Tische und sieht müßig vor sich hin).

Yarscha (nach einer Pause). Das ist mir auch ein kurioser Liebhaber, der Steffen; nun ist's Abend, er versprach Dir, zu kommen, und ist noch nicht da.

Klärchen. Närrisches Ding, er ist ja im Dienst, da kann man nicht so, wie man will!

Yarscha. D, laß Dir nur so etwas nicht weiß machen! Wenn die Männer etwas wollen, da können sie immer, so ist

der Wasilowitsch gerade auch. Er will nur nicht, weil er Rath schaffen muß für mich, und weil Keins von Euch weiß, was Ihr mit der armen Yarscha anfangen sollt.

Klärchen. Dein Schicksal muß sich mit dem meinigen entscheiden, und mir ist, als stände uns diese Entscheidung nicht mehr fern.

Yarscha (steht auf und tritt vor sie hin, treuherzig). Nicht wahr, Du jagst mich nicht fort? (weint) ich wüßte ja gar nicht, wohin in der Welt! Behalte mich, ich bin ein gutes Ding, ich kann arbeiten, ich will Deine Magd seyn. Freilich, wenn ich Dich ansehe, da merke ich wohl, daß ich etwas dumm seyn mag; aber Du wirst mich schon nach und nach klüger machen, bei Dir und Steffen muß man ja geschickt werden!

Klärchen (klopft ihr auf die Backen). Gutes Ding!

Yarscha. Nicht wahr, Du behältst mich? Ich will Dich auch so lieb haben, wie einst meine Mutter, und den Steffen so lieb, wie ich den häßlichen Wasilowitsch hatte.

Klärchen (sehr rasch). Das ist nicht nöthig, Yarscha, gar nicht, Du kannst ihn ja so lieb haben wie Deinen Vater.

Yarscha (krakt sich hinter den Ohren, gedehnt). Wie, den Vater? Ja sieh, da machte ich mir eigentlich nicht viel aus ihm, denn dem Vater ist der Branntwein viel lieber als ich, und ich habe immer mehr Schläge als gute Worte von ihm bekommen; ach! und seit der Wasilowitsch bei uns war, ist's gar nicht mehr mit ihm auszuhalten. Nein, sieh, was ich wegen diesem Spitzbuben ausgestanden habe, ich kann Dir's nicht beschreiben! Und ich litt doch Alles gern; ja, hätte ich gewußt, daß er eine Göttin hat und solche Liebespfänder — (sie fährt mit der einen Hand in die Tasche, wohin sie das Packet versteckte und legt den Zeigefinger der andern bedächtig an die Nase, indeß sie Klärchen lauhschend ansieht). Kannst Du lesen, Klärchen?

Klärchen. Welche Frage! Freilich kann ich's, holländisch und deutsch.

Yarscha. Ja, das hätte ich gleich denken können, denn Du kannst Alles! — (Sie sieht sich vorsichtig um, zieht das Packet hervor, macht das Pergament auf und nimmt den Brief heraus, den Wasilowitsch hineinlegte.) Sieh, ich hätte es eigentlich gar Niemand in der Welt gezeigt, wie mich

der Wasilowitsch zum Besten hält; ich schäme mich vor mir selber, daß ich ihm das Päckchen dort nahm! — es ist doch wohl nicht recht, aber da ich's nun einmal habe, so möchte ich auch wissen, was darin ist. In dem ledernen Beutel da sind allerhand närrische Sachen, Papiere mit Stempeln und Zahlen und so was, woran mir gar nichts liegt; aber da ist ein Brief — (sich was zu Gute haltend) o, so klug bin ich schon, daß ich das unterscheiden kann, ich — ich habe ihn auch aufgebrochen, aber was hilft's? ich betrachte ihn seit drei Tagen, so oft ich allein bin, aber es wird mir nichts klar, denn ich — ich kann nicht lesen!

Klärchen (welche ihr wenig Aufmerksamkeit schenkte und beständig mit dem Gedanken an Steffen beschäftigt ist, nimmt gleichgültig den Brief). Das wird bald geschehen sehn, gieb! (sieht hinein, verdrießlich) Ach, das ist ja russisch, das kann ich nicht lesen, verstehe ich's doch kaum recht zu sprechen.

Jarscha (verblüfft). Aber — die paar Worte mußt Du doch herausbringen.

Klärchen (ungeduldig). Wenn ich nicht russisch lesen kann?

Jarscha (nimmt den Brief wieder). Da haben wir's, jetzt kann die nicht einmal das Bischen lesen! (Sie legt den Brief verdrießlich zusammen und schiebt ihn wieder in das Pergament, packt Alles wieder zusammen und steckt es in die Tasche). Nun, so wollte ich auch, ich hätte es ihm gelassen, da wäre er mir nicht so böse geworden, hätte mich nicht umbringen wollen, ich wäre nicht zum Fenster hinausgesprungen und wir wären jetzt vielleicht gute Freunde. — Was habe ich nun davon? Keinen Liebhaber mehr und Neugier, die mich noch umbringt! — Ach, du bist doch ein recht armes Ding, Jarscha!

Klärchen. Ach Gott! der Steffen kommt nicht und des Waters Abendbred wird nicht von selbst fertig! Wo nur die Mühme bleibt, die will heute auch nicht heim kommen! — das ist ein elendes Leben!

Jarscha. Das geschieht Dir recht, ich wüßte schon, was ich thäte, wenn mich der Wasilowitsch so lieb hätte, wie Dich der Steffen, ich ginge mit ihm durch, da wäre Beiden geholfen!

Klärchen (zernig). Jarscha! — doch, davon verstehst Du nichts!

Yarscha. Davon soll ich nichts verstehen? Ich bin ja erst dem Vater durchgegangen!

Klärchen. Geh' jetzt in Deine Kammer, ich muß in die Küche; sey vorsichtig, noch darf der Vater von Dir nichts wissen, aber bald, bald, sey nur recht geduldig! (Geh't rechts in die Küche ab.)

Yarscha (ist während ihrer Rede bis zur Kammerthür gegangen und hängt betrübt den Kopf; als Klärchen fort ist, dreht sie sich schnell um). Schon wieder eingesperrt sitzen! Ja, sie hat gut reden: Geduld haben und vor Langeweile sterben! Nein, ich will wenigstens Luft haben und in dem Winkel da drin sterbe ich vor Langeweile und vor Angst, denn Gespenster giebt es hier, (sehr ernsthaft) das ist gewiß! (Sie setzt sich wieder an den Tisch.)

Wasilowitsch (sieht zum Fenster hinein). Ihre Kleidung! (Ruft leise) Yarscha!

Yarscha (fährt entsetzt auf). Heiliger Zwan! da haben wir's!

Zweite Scene.

W a s i l o w i t s c h. Y a r s c h a.

Wasilowitsch (im Eintreten). Dacht' ich's doch, hieher hat er sie gebracht!

Yarscha (sieht sich in Todesangst um, erkennt ihn und läuft geschwind auf die andere Seite, wo das Küchenfenster und das Bänkchen an der Coullisse ist). Lieber Gott, der Wasilowitsch! (Sie steht zitternd da und wagt es nicht, aufzuschauen.)

Wasilowitsch (für sich). Nun gilt's! (Auf sie zueilend) So bist Du wirklich hier, Yarscha? So hat mich mein Herz nicht getäuscht!

Yarscha (sinkt vor Schreck auf die Bank und hebt die Hände gefaltet auf). Ach, laß mich leben, lieber Wasilowitsch, schieße mich nicht todt!

Wasilowitsch. Nörchen, sey doch ruhig! Wie konnte Dich ein Scherz so in Angst bringen?

Yarscha (mißtrauisch). Ein Scherz?

Wasilowitsch. Wie konntest Du glauben, daß ich Dir, meiner Yarscha, etwas Uebles zufügen wollte? Hältst Du mich denn wirklich für gar so böse?

Yarscha (zwischen Furcht und Freude schwankend). Aber —
Wasilowitsch. Es ist wahr, ich hatte eine Zeitlang die
Idee, die Tochter des Hauses hier — (Er sieht sich um) Wie
bist Du denn eigentlich hergekommen?

Yarscha (die sich wieder abgewendet). Das geht Dich nichts
an! Genug, ich bin da, und drüben in der Werkstätt sind Leute
genug, wenn Du —

Wasilowitsch (schmeichelnd sich neben sie setzend). Fürchte
nichts von mir; ich war Dir eine kurze Zeit treulos, das ist wahr,
aber seit ich Dich wiedergesehen habe, seit mich Dein holdes Auge
wieder anlockelte, seit ich Dein liebliches Gesichtchen (Yarscha
blinzelt verstohlen nach ihm; er hebt ihren gesenkten Kopf am
Kinn auf) wieder erblickte, seitdem fühle ich, daß ich doch Nie-
mand als Dich liebe!

Yarscha (ihm halb glaubend). Ach geh', Wasilowitsch, Du
betrügst mich!

Wasilowitsch (legt eine Hand auf die Brust). Bei mei-
ner Ehre nicht! Ich gerieth auch nur deshalb so in Zorn, weil
Du mir in Deiner tollen Eifersucht Papiere nahmst, die gar
nicht mein Eigenthum sind!

Yarscha (dreht sich schnell zu ihm). Nicht Dein Eigen-
thum? Und sagtest Du nicht selbst, es wären Pfänder der Liebe
von einer gewissen — nun wie heißt sie doch gleich — (sie be-
sinnt sich) oh — ja — Fortuna! he?

Wasilowitsch (lacht gezwungen). Haha, Märchen, die
Fortuna ist die Göttin des Glücks, und hat nie existirt!

Yarscha (verdußt). Wie ist das?

Wasilowitsch. Sie ist eine heidnische Gottheit, und wenn
man Glück hat, wenn man ein süßes Mädchen im Arm hat, wie
ich meine Yarscha jetzt, (er umschließt sie und drückt sie sanft an
sich) so sagt man: Fortuna ist mir hold!

Yarscha (halb und halb gläubig). Da, da war ich wohl
recht dumm, und habe so viele Thränen über diese verwünschte
Person geweint!

Wasilowitsch (ihre Hand küßend und mit ihren Haaren
tändelnd). Und hattest so gar keine Ursache dazu; — hast Du
wohl die Papiere noch?

Jarscha (schelmisch). Und wenn ich sie hätte?

Wasilowitsch (seine Freude mühsam unterdrückend). Wenn Du sie hättest, ganz unversehrt, so wäre Dein Glück und das meine gemacht!

Jarscha (triumphirend). Ich habe sie!

Wasilowitsch (springt auf). Nun denn, wenn Du mir das Päckchen, das Du mir nahmst, wieder gibst, so nehme ich Dich noch in dieser Stunde zum Weibe!

Jarscha (springt rasch auf). Wasilowitsch, wenn Du es ehrlich meintest, wenn Du — ach, ich habe Dich ja noch immer so lieb!

Wasilowitsch (sie umfassend und küssend). Ist das wahr? — Meine süße Jarscha, mein himmlisches Mädchen, für Dich gebe ich alle Frauen der Welt hin! Sogleich gehe ich zum Popen; — (schmeichelnd) gibst Du jetzt, Liebchen?

Jarscha (sieht ihn zweifelhaft von der Seite an). Wenn Du mich aber noch einmal täuschtest, Wasilowitsch, es wäre recht schlecht!

Wasilowitsch (zitternd vor innerer Hast und Wuth). Ich schwöre Dir, Jarscha, beim heiligen Iwan und Alexis, verdammt will ich seyn in alle Ewigkeit, wenn ich Dich nicht zum Weibe nehme! — Aber nun gib, gib!

Jarscha (zieht ein Amulet aus dem Busen). Hier, auf mein Amulet lege die Hand, dann will ich Dir glauben!

Wasilowitsch (kaum noch fähig, sich zurückzuhalten, legt die Finger darauf und streckt die andere Hand gen Himmel). Ich schwöre! — Aber nun schnell, hole das Päckchen!

Jarscha (pfeifig). O da brauche ich nicht weit zu gehen, ich habe es gut verborgen, kein Auge hat es gesehen, es ist Alles, wie ich es bei Dir fortnahm! (Sie zieht es hervor, reicht es ihm und fällt ihm dann um den Hals) Da hast Du es, lieber Wasilowitsch!

Wasilowitsch (wirft einen Blick darauf, steckt es dann rasch in die Brust und schleudert Jarscha weit von sich). Hinweg, Diebin! ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen!

Jarscha (taumelt wie betäubt zurück, ganz erstarrt). Wasilowitsch!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Klärchen (welche bei der vorigen Scene zuweilen am Küchenfenster sichtbar ward, bleibt im Hintergrunde stehen).

Wasilowitsch (lacht giftig). Glaubtest Du wirklich, elende Bauerndirne, daß ich jemals Dich zum Weibe nehmen würde?

Yarscha (sich nach und nach erholend). Deine Schwüre!

Wasilowitsch. Warum glaubtest Du meinen Schwüren, rechte mit Deiner Leichtgläubigkeit, nicht mit mir! Zur Kurzweil konntest Du einem Manne wie mir genügen; zur Ehe will ich kein Weib, das mir nachläuft, in meinem Zimmer die Hórcherin spielt, mein Eigenthum stiehlt und sich dann in die Arme meiner Todseinde wirft! — Adieu, Yarscha, jetzt habe ich, was ich wollte, jetzt verlache ich Dich wie Deine Freunde! — Sage Niemand wieder, daß Du mich je gekannt, oder — (dumpf) ich erwürge Dich mit eigener Hand! (Will ab.)

Yarscha. Ungeheuer! (Sinkt auf das Bänkchen.)

Klärchen (tritt ihm bebend vor Zorn und hoch aufgerichtet entgegen, ihre Augen blitzen). Das werdet Ihr bleiben lassen, Herr Haushofmeister! Noch giebt es in Petersburg Geseze, die ein Lamm vor dem Wolf schützen.

Wasilowitsch (betreten). Klärchen! (Für sich) Das vergaß ich in der Wuth! (Laut) Wie schmerzt es mich, daß ich diese Elende in Eurem Hause suchen und finden muß!

Klärchen (empört). Elende? — Unglückliche, wohl elend, da Du diesem Menschen jemals glauben konntest! — Nein, ich habe viel Schlechtes von Euch gehört, aber so nichtswürdig konnte ich mir doch kein Ebenbild Gottes denken.

Wasilowitsch. Klärchen, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht; diese Diebin, diese verächtliche Kreatur hat Euch schändlich bezogen!

Klärchen. Ich bin kein einfaches Bauernmädchen wie die da, mit mir bemüht Euch nicht!

Yarscha (springt auf). Wasilowitsch, Du bist so schlecht, so verrucht, daß ich die Schmach verdiene, die Du mir anthust, weil ich Dich lieb gehabt habe; aber ich will es auch jetzt ge-

siehen, ich will es aller Welt sagen, daß Du ein meineidiger, gottvergessener Spitzbube bist!

Wasilowitsch (ganz außer sich, will auf sie los). Weib!

Jarscha (schlüpft erschrocken hinter Klärchen). Ach, hilf mir!

Klärchen. Hinaus, verächtlicher Böfewicht, hinaus, oder ich rufe nach Hülfe!

Wasilowitsch. Oho, so spricht Ihr mit Eurem künftigen Manne, mit dem Freunde Eures Vaters?

Klärchen. Hinaus, sage ich Dir, ohne Zögern! Räume den Platz, oder so wahr ich eine freie Holländerin und ein ehrliches Mädchen bin, ich lasse Dich durch unsere Gesellen hinaus werfen und lege selbst Hand an!

Wasilowitsch (stammelnd). Was, Du elende Handwerkersdirne willst einen kaiserlichen Diener aus der Thür werfen?

Klärchen. Ich, Handwerkersdirne, den Kaiser selbst, wenn er ein Ungeheuer ist, wie Du! Hebe Dich von hinnen und komm' niemals wieder! hörst Du? — Denn das schwöre ich Dir, Wasilowitsch, den schmutzigsten Muschik nehme ich eher zum Mann als Dich! — Glaube dem Wort einer freien Dirne, denn alle Deine Pracht deckt den goldenen Reif um Deinen Hals nicht, Du leib-eigener Schurke!

Wasilowitsch (wirft einen tödtlichen Blick auf sie). Ha! (Er will ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Paul (hinter ihm zwei Polizeidiener).

Martha.

Martha (vorangehend). Sagte ich es Euch nicht, daß ich ihn vor einer Stunde die Woiwa herabgehen sah? Da ist er!

Paul. Wasilowitsch, im Namen des Kaisers, Du folgst mir sogleich!

Wasilowitsch (bemüht, seinen Schreck zu verbergen). Oho, das klingt ja sehr ernsthaft, was giebt es denn?

Paul. Der Kaiser hat nach Dir verlangt, Du solltest augenblicklich erscheinen; man fand Dich nicht im Winterpalais, und es war Dir doch geboten —

Wasilowitsch. Pah! wenn's weiter nichts ist, ich komme!

Paul. Mit uns, so ist des Kaisers Wille! Se. Majestät sind sehr aufgebracht!

Wasilowitsch (für sich). Verflucht! (Laut) Auch gut! — (Im leichten spottenden Tone zu Klärchen) Adieu, schöne Braut, ich danke für empfangene Liebe und Güte und denke, Ihr sollt bald von mir hören! (Ab mit Paul und Polizeidiener.)

Fünfte Scene.

Martha. Klärchen. Jarscha.

Klärchen (hatte sich empört von ihm gewandt, zu Martha). Der Himmel vergelte Euch, Ruhme, daß Ihr uns von dem Ungeheuer befreit!

Martha. D es kitzelte mich, als ich die Herren die Moika herab überall nach ihm fragen hörte; als ich nach der Meluten Laska ging, sah ich ihn die Perewedenzi herabschleichen, und dachte mir gleich, er gehe hieher!

Klärchen. Warum send Ihr aber nicht früher gekommen?

Martha. Kind, es gab so viele Neuigkeiten; — der arme Steffen!

Klärchen. Habt Ihr ihn gesprochen?

Martha. Gesprochen? Gott bewahre, der steckt gewiß schon im Gewahrkam, den hat man eben, als ich ausging, auch zum Kaiser geholt, hat ihn auch gesucht wie eine Stecknadel, er hat — aber — jetzt fällt mir's ein — der Wasilowitsch war ja hier? Sie sagten, der Steffen hätte ihn aus dem Fenster geworfen, und er wäre zerschlagen an Arm und Bein — der sah ja aber ganz rüftig aus?

Klärchen (in großer Angst). Steffen verhaftet, vielleicht jetzt beim Kaiser, den dieser Bösewicht belügt und betrügt, Herr Gott, ich komme von Sinnen! — Dort der Vater, der mich zwingen will; mein Liebster in Gefahr, und diese giftige Schlange dazwischen, die falsche Eide schwört mit jedem Athemzug, und hier das arme verlassene Geschöpf, die ihres Lebens nicht sicher ist, wenn sie den Fuß auf die Straße setzt.

Jarscha (welche seit Wasilowitsch' Abgang mit dem Kopfe auf dem Tisch lag, springt auf). Ja, der schreckliche Mensch, er

bringt mich um; — o diese Schmach, die er meinetwillen lit, vergißt er nie!

Klärchen (geht immer hin und her). Und Gott weiß, was er meinem Vater, was er dem Kaiser vorlügt, und kein Mensch ist, der dem Kaiser die Wahrheit in der Sache sagt! — (Von einem Gedanken ergriffen) Yarscha, ich kann Dich nicht schützen, mein Vater will Dich nicht schützen, wir stellen Dich unter den Schutz des Kaisers! — Ja, ja, der Kaiser muß helfen, er hat mit mir getanzt, wir sind gute Bekannte, ich kann ein Wort mit ihm reden! Komm, komm, Yarscha, wir wollen bald im Reinen sehn! (Ab mit Martha und Yarscha, die willenlos folgt.)

V e r w a n d l u n g.

(Holländisches Zimmer im Roccoco-Geschmack im Winterpalais. — In der Mitte des Hintergrundes sieht man an der Stelle der Mittelthür einen Kamin nach holländischer Art, darüber ein Spiegel; auf dem Gesims eine große Uhr, chinesische Pagoden &c. Rechts und links eine Seitenthür zum Verschließen. In der Mitte des Zimmers steht ein großer, schön gearbeiteter, eichener Tisch, der sehr schwerfällig aussehen muß; im Vordergrund zwei Armstühle. — Ein kleiner, nicht zu prächtiger Kronleuchter erhellt das Gemach.)

S e c h s t e S c e n e.

Steffen. Alexander.

Alexander (geht voraus, öffnet die Seitenthür rechts und sagt hinaus). Nur hier herein!

Steffen (tritt sehr kleinlaut ein und sieht sich um; er hat den Anzug aus dem ersten Akt wieder an). Sehr artig, daß Ihr mich in das hübsche Zimmer bringt!

Alexander. Wenn Dir's nur immer da gefällt!

Steffen (immer bemüht, seine Angst zu verbergen). Et. Majestät der Herr Kaiser haben mich also hieher beordert?

Alexander. Ganz richtig, und es ist Dein Glück, daß Du uns so gutwillig folgtest, es wäre Dir sonst schlecht gegangen!

Steffen. Wißt Ihr denn nicht, warum der Herr Kaiser noch am späten Abend — warum der allergnädigste Herr Czar — ?

Alexander (barsch). Weiß nicht!

Steffen. Auch nicht, was er von mir will?

Alexander. Ich weiß nur, daß man nach allen Weltenden nach Dir auslaufen mußte, daß Se. Majestät befahlen, Dich im holländischen Kamin-Zimmer einzusperren, bis sie mit der Abend-Tafel fertig wären; daß ich Sr. Majestät den großen Knotenstock mit dem eisernen Knopf zurecht legen mußte und daß sie alsdann hier ein Zwiesgespräch mit Dir halten werden.

Steffen (kragt sich hinter den Ohren). Den Knotenstock mit dem eisernen Knopf? Ich danke!

Alexander (im Geben). Danke Du Gott für den Knotenstock und gieb nur Acht, daß Se. Majestät Dich nicht einen Spaziergang durch's Fenster machen lassen, wie Du es respektabeln Leuten zu thun pflegst! (Er geht ab; man hört, daß er hinter sich die Thür verschließt.)

Siebente Scene.

Steffen (allein).

Das ist eine saubere Geschichte! — Dacht' ich's doch, daß der Teufel los gehen wird, weil ich den Hallunken aus dem Fenster warf! — und was war denn daran? Wenn's hoch ist, beträgt's zwölf Fuß, und das soll ein Verbrechen seyn? Der Schuft konnte ja mit dem besten Willen nicht einmal den Hals brechen! und hätte er dem Kaiser gethan, was er mir that, der hätte ihn sechs Stock hoch hinunter gestürzt. Aber so geht's einem armen Kerl, der Ehre im Leibe und das Herz auf der Zunge hat! — (Er geht hin und her) Und mein armes Klärchen, die wird warten und warten und sich die Augen ausweinen! Ich hatte mich so geeilt, war glücklich mit der Runde fertig geworden, froch geschwind in meine Altagsjacke und wollte mich zu ihr schleichen, da kommt der bärartige Bullenbeißer, packt mich auf und hier bin ich! Statt der weichen Arme meines lieben Bäschens erwartet mich des Kaisers Knotenstock, und noch dazu mit dem eisernen Knopf! Herr Gott, was wird der mich durchbläuen! — Mich dauert nur mein armes Klärchen, wenn der Kaiser mir ein paar Arme entzwei oder mein schönes Gesicht zerschlägt, was hat sie dann an mir? Sonst war ich ein ganzer Kerl, wer aber dem großen Peter

durch die Hände geht — (er macht die Pantomime des Zuschlagens) der weiß wohl, wie er hinein, aber nicht, wie er heraus kommt! — (Er läuft desperat hin und her) Hol's der Teufel, ich bin sonst kein Feind vom Prügel, habe manche heiße Schlacht in der Kniepe durchgemacht; aber mich hauen lassen, ohne wieder dreinschlagen zu dürfen, das ist gräßlich! das giebt ein Unglück! (Stehen bleibend) Ich kann nichts für meine Gewohnheit! Schlägt mich der Kaiser, so walke ich ihn *reciproce* durch, wie einen Gerbergesellen, dann hängen sie mich auf und schicken mich nach Sibirien! — Ich muß durchgehen, es hilft nichts! (Er läuft zur Thür links) Aus Freundschaft für Se. Majestät muß ich durchgehen! (Er rüttelt an der Thür) Millionen Donnerwetter, die ist auch verschlossen! Diesmal wird's Ernst! (Er läuft an's Fenster) Da hinaus? (Er sieht hinab) Schwerenoth, da steht die Wache im Schloßhof! (Er schneidet eine Frage hinaus) Wäh, Haubenstöcke, das wäre Euch recht; die schießen mich, wenn ich unterwegs den Hals nicht breche, drunten todt wie eine Raze, denn wir sind hier im dritten Stock! Se. Majestät ließen mich wohl deswegen so hoch einsperren, weil sie mich kennen! Auch gut! (Er geht hin und her) Wenn ich mich nur für den ersten Anlauf verbergen könnte! — Ich bin überzeugt, der leibeigene Spizbube hat ihn belogen; der Kaiser ist ein rechter Mann, wenn er erst hört, wie die Sache zusammenhängt, thut er mir doch nichts, 's ist bei ihm nur der erste Zorn! Se. Majestät sind gerade wie ich, ganz als ob wir aus einem Stück gemacht wären! erst wüthen, dreinschlagen und hinterdrein fragen: warum wir dreinschlügen? — (Sieht sich um) Nirgends ein Winkel, um sich zu verstecken, das Zimmer ist so rattenkahl, kein Schrank, kein Ofen — (sein Blick fällt auf den Kamin) Blitz, Donner und Hagel, ich hab's, ich hab's! — Horch, Stimmen, man kommt, er ist's! — (Er rennt nach dem Kamin) So, Ew. Majestät, da kriechen Sie mir einmal nach! (Er klettert rasch aufwärts.)

Achte Scene.

W a s i l o w i t s c h. P a u l.

Wasilowitsch (von Außen). Aber was soll ich denn hier oben?

Paul (den Schlüssel einsteckend). Das weiß ich nicht!

(Man hört das Schloß öffnen; Beide treten von links ein.)

Wasilowitsch (unruhig). Aber warum hast Du mich denn nicht einen Augenblick in meine Wohnung eintreten lassen?

Paul. Befehl! —

Wasilowitsch. Ach was, so strenge wird's wohl nicht gemeint sehn!

Paul. Uns Allen, die wir ausgeschiedt wurden, Dich zu suchen, ward befohlen, Dich zu packen, wo wir Dich fänden, keinen Augenblick aus den Augen zu lassen und Dich sofort hier heraufzubringen in's holländische Zimmer. Hier wirst Du eingeschlossen!

Wasilowitsch (fährt zusammen). Eingeschlossen?

Paul. Und — das Einzige, was ich Dir im Vertrauen sagen kann, ist, daß der Czar nach der Abend-Tafel hieher kommt und daß er sich seinen großen Knotenstock mit dem eisernen Knopf geben ließ. (Will fort.)

Wasilowitsch. Was, was? — Ich bitte Dich, Paul, sage mir, weißt Du denn gar nicht, was es gegeben hat? Ich will Dir künftig gern durch die Finger sehen, wenn Du Lichter aus dem Pallast fortschleppst, gieb mir nur irgend einen Wink!

Paul (kehrt um). Ja, ich weiß eigentlich selbst nichts, ich werde aus der Geschichte nicht klug! Der Echeremetief soll dem Czar gemeldet haben, daß eine gewisse Kasse der Admiralitäts-Kanzlei unversehrt auf der Brandstätte ausgegraben wurde. Darüber soll der Czar in Wuth gekommen sehn; warum, das weiß ich nicht! Nach dem Deutschen wurde auch schon geschickt.

Wasilowitsch (für sich). Teufel!

Paul (eilig). Aber jetzt laß mich fort, wir sollen kein Wort mit Dir reden, am Ende nimmt man auch mich beim Kopf! — Nimm Dich nur zusammen, Du wirst Dich schon herausbeißen; aber das kann ich Dir sagen, eine Laune hat der Czar, brrr, ich möchte ihm heute nicht in die Hände fallen! (Er geht links ab, wo er kam und schließt von Außen zu.)

Neunte Scene.

Wasilowitsch (allein).

Satan, was ist das? Die Kasse gerettet unverfehrt? Da hat er nun wohl entdeckt, daß die Kauttionen nicht mehr darin sind! Sollte man nun doch auf mich — sollte er mich abermals durchsuchen lassen? — (Er rennt verzweifelnd hin und her) Verflucht! er war auf so gutem Wege; ich dachte, er würde den Handwerksburschen lebendig spießen; was muß da geschehen sehn?! (Steht still) Keine Frage, Alles ist auf mich gemünzt! (Er eilt zur Thür rechts) Und kein Entkommen! (Schlüttelt daran) Verschlossen, Alles verschlossen! (Greift in die Brust) Und dieses verfluchte Paß liegt mir wie der Balken auf der Brust! Es erstickt mich, ich verliere Sinn und Gedanken! — Heiliger Iwan, hilf mir da heraus! Werfe ich's aus dem Fenster? (Er stößt das Fenster auf) Ha, der ganze Hof voll Wachen, keine Rettung! (sieht sich um) und hier kein Winkel, wo Etwas zu verbergen ist! Die Papiere muß ich los sehn, sonst verläßt mich vor dem Czar die Geistesgegenwart, und ohne diese bin ich verloren! (Sein Blick fällt auf den Kamin) Ha, den Gedanken bläßt mir der Teufel oder mein Schutzheiliger ein! Da, im Kamin ist ein Vorsprung in der Mauer, ich kenne ihn, ich sah ihn bauen, da sucht es keine lebende Seele, und in wenig Tagen rette ich meinen Schatz, und lache dich doch noch aus, du weiser Czar! — (Er eilt zum Kamin, tritt hinein und wendet sich so, daß das Publikum seine Figur von vorne sieht; der Kamin ist etwas über halbe Manneshöhe offen. Er bleibt nur eine Sekunde stehen und kriecht nun, sich mit dem Gesicht gegen das Publikum blickend, wieder heraus) So, besser kann's nicht verborgen sehn! — Nun komm an, du Herrscher aller Reußen, eine Tracht Schläge fürchte ich nicht, und weiter kannst du mir jetzt nichts thun! — (Er geht in den Vordergrund und wirft sich in einen Stuhl, sehr nachlässig die Beine von sich streckend) Ich wußte wohl, daß mein Glück mich nicht verläßt!

Zehnte Scene.

Der Borige. Peter. Alexander (öffnet die Thür und tritt vor). Steffen.

Peter (tritt rasch ein, einen großen Knotenstock in der Hand und sieht sich mit blizenden Augen um). Nun, wo ist er? — (Wasilowitsch springt auf und wirft sich vor ihm nieder. Peter barsch) Steh' auf, mit Dir hernach, Unverschämter! ich will Dich lehren, das Palais zu verlassen, wenn ich Dir befehle, daheim zu bleiben! — (Schnell) Aber der Steffen Langer, der Deutsche, wo ist der Bengel? Befahl ich nicht, sagtest Du nicht —?

Alexander (sieht sich verwundert um). Was, nicht hier? — Unmöglich, ich habe ihn doch auf Ew. Majestät Befehl vor einer Viertelsunde hier eingeschlossen!

Wasilowitsch (für sich). Das wäre der Satan!

Peter (sieht sich überall um). Aber was zum Henker, wenn er hier war, wo wäre er denn hingekommen? Aus dem Fenster konnte er doch nicht springen, und hier in dem leeren Zimmer versteckt sich kaum eine Maus, vielweniger ein robuster Seiler! — Mensch, wenn Du ihn nicht eingeschlossen hast, so sieh Dich vor —!

Alexander (fällt zitternd vor dem Kaiser nieder). Czar, tödte mich, ich habe die Wahrheit gesagt!

Peter (finster zu Wasilowitsch). Weißt Du nichts von Deinem guten Freunde?

Wasilowitsch. Als ich hieher gebracht wurde, war das Zimmer leer.

Peter (ganz wüthend). Hinans mit Dir! — (Alexander schnell ab. — Peter schreit mit Stentorstimme) Steffen Langer aus Ologau, Spigbube! wo sieckst Du? — Gib Antwort oder Dich soll —

Steffen (oben im Kamin, dumpf, aber sehr deutlich). Hier, Ew. Majestät zu dienen!

Peter (ganz verblüfft, sieht sich um). Hier, wo hier?

Steffen (wirft ein paar kleine Steinchen herunter). Hier, allerunterthänigst aufzuwarten!

(Wasilowitsch wird blaß und hält sich am Stuhle fest, um nicht umzufallen.)

Peter. Im Ramin? O Du Schwerenöther von einem Seiler! (Er eilt dahin) Willst Du wohl gleich herunterkommen? Steffen (sehr determinirt). Nein, das will ich nicht!

Peter. Was? — Kerl, ich befehle Dir, augenblicklich komm herunter!

Steffen (wie oben). Nein!

Peter (zitternd vor Wuth). Warum kommst Du nicht?

Steffen. Weil ich nicht Lust habe, mich von Ew. Majestät durchbläuen zu lassen —!

Peter. So, Spitzbube! aber Du hast Lust, meine Leute aus dem Fenster zu werfen?!

(Wasilowitsch ist an dem Stuhl in die Kniee gesunken und knieet die ganze Zeit über, bis zu Steffen's Erscheinen.)

Steffen. Wenn Eure Leute Schurken sind wie der Wasilowitsch, ja, herzlich gern! Befehlt nur über mich, bin alle Zeit zu Diensten!

Peter. Jetzt, Kerl, komm herunter, oder, mich soll der Ruckuk holen, ich kriechе Dir nach und ziehe Dich bei den Beinen herab, dann aber geht Dir's schlecht!

Steffen. Das werden Ew. Majestät schon bleiben lassen!

Peter. Ich wüßte nicht warum!

Steffen. Ew. Majestät können mir nicht nach, sind zu breit, bleiben stecken im Schlott.

Peter (ganz wüthend, reißt seine Uniform herunter, wirft sie auf den Boden und schreit, indem er in's Ramin kriecht). Das wollen wir doch einmal sehen! (Er kehrt sich im Ramin herum, so daß er dem Publikum von vorn sichtbar ist, er streckt sich der Länge nach mit ausgestreckten Armen im Ramin nach Steffen, daß man nichts mehr als den Unterleib des Körpers sieht.)

Steffen (schreit). Bitte um Entschuldigung! (Es fällt eine ganze Wolke Ruß auf den Kaiser herab, die augenblicklich sein Hemde bedeckt; er blüct sich und kriecht aus dem Ramin zurück.)

Peter. Brrr! Donnerwetter! Daß Du beim Satan wär'st, unverschämter Kerl! (Er schüttelt sich und pufst) Willst Du den Kaiser aller Reußen ersücken!? (Stellt sich vor's Ramin) Jetzt ist's vorbei mit meiner Langmuth, geh' herunter oder ich

lasse hier Feuer anzünden und brate Dich wie einen Kal bei lebendigem Leibe!

Steffen (dessen Stimme jetzt klingt, als wäre er höher hinaufgekrochen). So lange werde ich nicht warten; wenn Ew. Majestät nicht nachgeben, so klettere ich durch bis auf's Dach und von dort werde ich meinen Weg schon finden!

Peter (knirschend). Das ist ein Teufel! — (Ruft) Zum letzten Mal, Bursche, geh' herunter!

Steffen. Ich käme gern, aber ich kann's nicht thun, ich darf nicht, aus Gefälligkeit für Ew. Majestät!

Peter. Aus Gefälligkeit für mich? — Nun, das wäre ich begierig zu hören!

Steffen. Wenn ich jetzt gutwillig hinunter komme, werdet Ihr mich erst tüchtig durchprügeln und dann verhören, nicht wahr?

Peter (dem es anfängt, spaßhaft zu werden). Da könntest Du recht haben!

Steffen. Nun, und wenn Ihr mich geprügelt habt und dann im Verhör seht, daß ich unschuldig bin, und daß Ihr einen braven Kerl geschlagen habt wie einen Hund, dann macht Ihr Euch Gewissensbisse; das darf ich aber als Euer Diener nicht zugeben!

Peter. Du bist verdammt besorgt um mein Gewissen!

Steffen (determinirt). Ich will erst verhört und dann geprügelt seyn, wenn Ihr's noch nöthig finden solltet! Gebt mir darauf Euer Wort, so will ich die Vortheile meiner jetzigen Stellung aufopfern und mich zu Eurem Befehl stellen!

Peter (für sich). Bestie! (Laut) Nun, in's Teufels Namen, ich verspreche Dir's, erst Verhör und dann (er hebt den Stock) Prügel! — Also vorwärts jetzt! (Er rückt rasch den großen Tisch in den Vordergrund nach rechts und stellt sich dahinter) Aber eine Scheidewand will ich doch aufbauen zwischen uns, sonst könnte die Luft, Dich zu bläuen, stärker werden als mein Wort!

(Im Kamin fängt es an zu rasseln, Schutt und Ruß kommen herunter. Endlich plautscht Steffen auf den Boden und kriecht auf die Bühne.)

Steffen (ist ganz mit Ruß bedeckt, sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit mit Ruß verschmiert. Er geht sehr gravitatisch vorwärts, macht dem Kaiser einen Bückling und sagt freundlich). Ganz gehorsamer Diener! Da bin ich, Ew. Majestät!

Peter (sieht ihn an, will ein finsternes Gesicht machen, und kann nicht, die Lächerlichkeit von Steffen's Anblick entwannt ihn; er unterdrückt mit Mühe das Lachen). Vermaledeiter Kerl!

Steffen. Zu dienen, Ew. Majestät! — Was ist zu Allerhöchster Befehl?

Peter. Warum kamst Du nicht?

Steffen. Habe meine Gründe schon höhern Orts (auf den Kamin deutend) entwickelt, und wenn Ihr sie nicht respektirt hättet, wäre ich in Gottes Namen auf's Dach gekrochen.

Peter. Und ich hätte Dich ohne Weiteres herunterschießen lassen, wie einen Marder!

Steffen. Meinetwegen, das hätte bei Ew. Majestät gestanden, daraus hätte ich mir nichts gemacht, davor fürchte ich mich nicht!

Peter. Prahlsans! Er fürchtet sich nicht und verkriecht sich wie eine Maus vor seinem Kaiser im Kamin!

Steffen. Habe ich etwa geprahlt, daß ich mich vor Prüßeln nicht fürchte? Sterben kann ein ehrlicher Kerl mit allen Ehren, wenn's auch nur einmal geschehen kann; Prügel kann ich hundert Mal bekommen, aber nicht in Ehren, selbst wenn der Kaiser von Rußland so gnädig ist, sie mir mit eigener Hand zu verabreichen.

Peter (für sich). Darin hat er eigentlich Recht! (Laut) Du hast meinen Haushofmeister dort zum Fenster hinausgeworfen?

Steffen (erblickt Wasilowitsch). Den da? — Ja, ich war so frei!

Peter (zu Wasilowitsch, der sich langsam nach und nach aufrichtet). Sieh, wie Du den Burschen zugerichtet hast, er ist noch jetzt mehr todt als lebendig, kann sich kaum auf den Füßen halten!

Steffen (verächtlich). Der? Wird auch wissen, warum ihm der Angstschweiß auf der Stirn steht! Ich bin unschuldig.

daran. 'S ist wahr, ich habe ihm den nächsten Weg aus seinem Zimmer auf die Straße gezeigt, aber das Erdgeschoß ist nicht so hoch, das war kein halsgefährlicher Sprung; Ihr, Herr Kaiser, hättet ihn an meiner Stelle einen ganz andern Sprung machen lassen! (Er macht die Pantomime des Hängens.)

Peter (aufmerksam). Was that er Dir denn?

Steffen. Auf zweimaliges Mahnen fand ich kein Wasser unter den Dächern des Winterpalais.

Peter (heftig). Das ist nicht wahr; heute wurde es herbeigeschafft, nicht wahr, Wasilowitsch?

Wasilowitsch (immer bemüht, sich zu fassen). Ja!

Steffen (heftig). Du lügst, Schuft! — Schickt nur einmal hinauf, Ihr werdet Euer blaues Wunder sehen!

Peter. Da müßte ja das Wetter —! — (Ruft) Alexander! (Alexander tritt ein; Peter sagt ihm etwas leise, dann geht er ab.)

Wasilowitsch (für sich). Er wird doch nicht? Es wäre entsetzlich, eine Lüge verzeiht er nicht!

Peter (kommt wieder vor und schiebt den Tisch bei Seite, fenster). Nun erzähle weiter!

Steffen. Nun, da sagte ich, er sey ein schlechter Diener, daß er seines Kaisers Befehl nicht erfülle; — er aber meinte, das Gesetz sey nur für den Plebs, er sey kaiserlicher Haushofmeister, werde thun, was ihm gefalle. Endlich nannte er mich einen Dieb, (wüthend) der Schurke! mich, drohte mir, mich aus dem Fenster zu werfen, und als ich sagte, er solle mich nur anrühren, er schlage wider Kaisers Gesetz, da — Himmel Donner — da schlug er nach mir mit der Hexpeitsche wie nach einem Hunde! — (er zittert bei der Erinnerung vor Wuth) und ich — ich packte ihn und warf ihn zum Fenster hinaus, und weiß Gott, wenn Ew. Majestät nicht da wären, ich thät's auf'm Fleck noch einmal! (Schießt wüthende Blicke auf Wasilowitsch.)

Peter (mit untergeschlagenen Armen hin und her gehend, bleibt vor Wasilowitsch stehen). Das klingt etwas anders als Dein Bericht, Wasilowitsch!

Wasilowitsch (mit schlecht verhaltener Angst). Wie kann Deine Majestät den frechen Lügen dieses Fremdlings ein Ohr leihen, der Deinen treuesten Diener zu verleumden kommt?

Peter. Hm!

Steffen. Lügen? — Ich gehe nicht mit Lügen um, aber der schlechte Kerl da ist von Lügen zusammengesetzt. Sehen Ew. Majestät, Herr Kaiser, ich muß es Euch nur vertrauen, ich habe einen Schatz, Ihr wißt es vielleicht schon, das hübsche Klärchen, das Euch so gut gefällt —

Peter. Was, mir?

Steffen. Na, na, machen Ew. Majestät nur keine Faren, Ihr habt es ja selbst gesagt, Ihr hättet so gern mit ihr getanzt, und das ist ja keine Schande, ein Kaiser darf ja auch einen guten Geschmack haben! — Nun, um dies brave Klärchen wirbt die falsche Schlange dort, und denkt nur, der Spigbube hat schon lange eine Braut. Als die Aermste vorige Woche hieher kam, um ihn an sein Eheversprechen zu mahnen, hat er sie todt schießen wollen, so daß das kleine Ding vor Schreck aus seinem Fenster sprang, wo sie glücklicher Weise auf meine Wenigkeit fiel, so daß sie keinen Schaden nahm. Darum habe ich ihn den Weg auch machen lassen, daß er doch weiß, wie das schmeckt!

Peter. Höre, Wasilowitsch, das fängt an, sonderbar zu werden!

Wasilowitsch (für sich). Er weiß nichts von den Papieren, sonst schwiege er nicht davon. (Laut und feck) Ich kann mich nicht vertheidigen gegen alle diese Nichtswürdigkeit, denn ich finde für mein Staunen und meinen Abscheu keine Worte!

(Peter sieht ihn scharf an. — Alexander tritt rasch ein.)

Peter. Nun?

Alexander. Es ist weder ein Fass noch Wasser unter den Dächern zu finden.

Steffen. Aha!

Peter (mit einem wüthenden Blick auf Wasilowitsch). Hörst Du das?

Wasilowitsch (bebend). Mein Czar!

Peter. Still, kein Wort, wir sind noch nicht zu Ende! — (Zu Alexander) Was siehst Du noch? Marsch!

Alexander (bebend). Ich soll — es ist — es bitten zwei junge Mädchen fußfällig, vorgelassen zu werden. Die Eine

sagt, sie sey sehr gut bekannt mit Ew. Majestät und heiße Klärchen Buren!

Steffen (springt hoch auf). Mein Klärchen!?

Peter. Was ist mir das? (ruft) Nur herein die Holländerin!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Klärchen (im schönsten Sonntagsstaat). Hinter ihr zitternd und bebend Yarscha.

Klärchen (muthig aber höchst aufgereggt, kommt sehr schnell herein und fällt vor dem Kaiser nieder). Ach, ich wußte es ja, daß Ew. Majestät mich nicht fortschicken würde! Helft uns, helft uns, lieber, gnädiger Herr Czar! nur Ihr könnt es und Ihr werdet Eure Unterthanen nicht so mir nichts dir nichts umbringen lassen!

(Yarscha knieet dicht hinter ihr.)

Peter. Nur ruhig, Jungfer Klärchen, nur ruhig! Was fehlt Dir?

Klärchen. Ach, von mir will ich gar nicht reden, obgleich ich sehr übel dran bin, denn seht, Ihr kennt ja den Steffen, den Erzfelgel, wie ihn Ew. Majestät einmal zu nennen geruhete, — Ihr habt es früher gemerkt, als ich, Majestät! — der ist nun wirklich mein Schatz geworden und der Vater will ihn mir nicht geben, weil ich mit Gewalt den Bösewicht, den Wasilowitsch — (Wasilowitsch macht eine Bewegung nach ihr hin; sie sieht zum ersten Male auf.) Da ist der Spitzbube!

Yarscha (verbirgt sich hinter Klärchen). Ach Gott, ach Gott!

Klärchen (springt auf und zieht Yarscha dem Kaiser ganz nahe, drückt sie bei beiden Schultern vor Peter nieder und knieet dicht hinter ihr). Fürchte Dich nicht, hier ist ein Helfer für jeden Bedrängten! Ew. Majestät, der Wasilowitsch hat ihr geschworen, sie zu ermorden, ich stelle sie unter Euren Schutz, denn sie ist verlassen von der Welt; und wo ist der Verlassene besser aufgehoben, als bei Euch?

Yarscha (ist dicht am Kaiser hingeknieet). Erbarme Dich, er bringt mich um!

Peter (der staunend Alles hörte, sieht Wasilowitsch groß an). Wer ist das Mädchen?

Wasilowitsch (rafft sich zusammen). Ich kenne sie nicht!

Jarscha (empört). Was, Du verleugnest mich vor dem Czar, der so gut ist wie der liebe Herr Gott? Ha, diese Schlechtigkeit müssen die Heiligen strafen!

Peter (zu Klärchen). Wer ist sie?

Klärchen. Ein leibeigenes Mädchen von den Gütern des Feldmarschalls Menzjoff; seit drei Jahren ist sie Wasilowitsch' Braut!

Peter. Ist das wahr?

Steffen (der die ganze Zeit im Hintergrunde stand). Ja, und das ist die Nämliche, die er mit dem Pistol aus dem Fenster trieb.

(Klärchen erkennt Steffen und schlägt entsetzt über sein ruhiges Aussehen die Hände zusammen.)

Jarscha (schnell). Ja, weil ich ihm das Päckchen, das ich ihm nahm, nicht wiedergeben wollte.

(Wasilowitsch zuckt zusammen.)

Peter. Welches Päckchen?

Klärchen. Vor einer Stunde fand er das Mädchen bei uns aus, — Steffen hatte sie zu mir gebracht, weil sie nicht wußte, wohin in der großen Stadt, — da setzte er ihr zu mit Liebe und Zärtlichkeit, verschwor sich mit gräßlichen Eiden, sobald sie ihm das Päckchen zurückgäbe, werde er ihr Mann; und als er es ihr abgeschmeichelt hatte, pfui, es ist schändlich! verhöhnte er sie und schwor, sie zu erwürgen, wenn sie nur seinen Namen noch einmal ausspräche. Da trieb mich die Angst zu Cw. Majestät, denn das weiß alle Welt, dem Wasilowitsch ist nichts zu schlecht, der ist so was schon im Stande!

Peter (immer aufgeregter). Und das Päckchen, wo ist's?

Jarscha. Ich gab es ihm wieder.

Peter. Was enthielt es?

Jarscha (zitternd). Einen Brief und einen ledernen Beutel.

Peter. Alle Wetter! (zu Wasilowitsch). Mensch, wo hast Du's?

Wasilowitsch (froh). Ich habe nichts, ich weiß nichts von dem ganzen Lügengewebe, das mich in's Verderben stürzen

soll. Laß mich durchsuchen, frage die Leibdiener, die mich brachten. Von dem Hause dieser Dirne, (auf Klärchen zeigend) zu der mich die Liebe trieb, bis hieher ist mir die Wache nicht von der Seite gewichen, bis man mich hier einschloß. Wenn ich darum wüßte, müßte es bei mir zu finden sehn!

Steffen. So, der Musje war hier, als ich im Kamin stak? Poz Bliż, dann weiß ich auch, was unter mir im Kamin herumkrabbelte! Warte, Galgenstrick, am Ende ist der Zufall doch klüger als alle Spizbuben! (er springt in den Kamin und kehrt augenblicklich mit dem Päckchen zurück) Fundus! das war gut aufgehoben!

Peter (reißt das Pergament ab; der lederne Beutel fällt heraus; er öffnet den Brief und liest; seine Augen flammen. Pause. Jarscha und Klärchen hängen an den Zügen des Kaisers. Wasilowitsch ist zur Erde gesunken. Steffen reibt sich die Hände). Ha, Schurke! also Dein Vater sollte mit Erichson nach Schweden gehen? Jener sollte das Geld umsetzen und dann wolltest Du hier den Großen spielen? und die 30,000 Rubel an Menzikoff wolltest Du dann dem schwedischen Spizbuben für seine Gefälligkeit zahlen? — Den Lieferungs-Kontrakt will der Feldmarschall um diese Summe verkaufen? Hölle und Tod! dem Menzikoff will ich auf den Kopf fahren! Betrug, wohin ich sehe, Spizbuben, was mir in die Nähe kommt!

Steffen (gekränkt). Bitte unterthänigst, Herr Czar!

Peter. Du bist ein ehrlicher Kerl! (Zu Wasilowitsch) Du, Bösewicht, bist nicht werth, daß ich Dich mit einem Fußtritt vom Fleck jage! Hinweg mit Dir, Schurke!

Wasilowitsch (vernichtet). Gnade!

Buren (von außen). Laßt mich, laßt mich ein!

Peter (ruft). Nun, was giebt's? Nur herein!

Z w ö l f t e S c e n e.

Die Vorigen. Scheremetief. Polizeimeister. Buren.

Peter. Ha, eben recht, Scheremetief! Hier ist die halbe Million, (auf Wasilowitsch) Jener war der Dieb! Leuoof, Dir übergebe ich diesen treuen Diener, der über jeden Verdacht erhaben ist, laß ihn gut hüten! „Der Taugenichts“, der grobe

Deutsche, ist der grundehrliche Mann, der unsere Rationen gerettet!

(Scheremetief und Levoof stehen erstaunt. Letzterer reißt Wasilowitsch in die Höhe und führt ihn ab.)

Buren. Wasilowitsch ein Dieb? mein Schwiegersohn? Hier mein verlaufenes Kind — Erlauben Ew. Majestät, daß ich meine Tochter —

Peter. Sie steht unter meinem Schutz und kehrt nicht eher heim, bis Du Deine Einwilligung giebst, daß sie diesen rußigen Kerl da zum Manne nimmt!

Buren (vor Devotion und Schreck halb todt). Aber — belieben Ew. Majestät, ich habe einen heiligen Eid geschworen, sie darf nur kaiserliche Haushofmeisterin werden, der Wasilowitsch hat mein Wort.

Peter. Wenn Du sie nicht zur Haushofmeisterin in Irkutsk machen willst, wohin der Bursche morgen abgeht, so hast Du keine Wahl, denn der rußige Mensch hier ist jetzt Haushofmeister im Winterpalais. (Befehlend) Besinnst Du Dich? Ich richte die Hochzeit aus!

Buren (mit einem Jammer-Gesicht). In Gottes Namen! ich muß wohl, wenn Ew. Majestät befehlen! Aber wer belieben denn der neue rußige Herr kaiserliche Haushofmeister zu sehn?

(Steffen wischt sich mit der Hand den Ruß aus dem Gesicht.)

Peter (präsentirend). Steffen Langer, Seiler aus Glogau!

Buren (fällt wie vom Schlag getroffen in einen Stuhl). Pech und Schwefel! Das ist mein Tod!

Klärchen (entzückt). Jarscha, nun ist uns Allen geholfen!

Alle (fallen auf die Kniee). Gott vergelt's, Herr Kaiser!

Peter. Nun, Klärchen, nun wollen wir auf Deiner Hochzeit noch einmal recht mit einander tanzen!

Alle. Es lebe der Czar!

(Der Vorhang fällt.)



